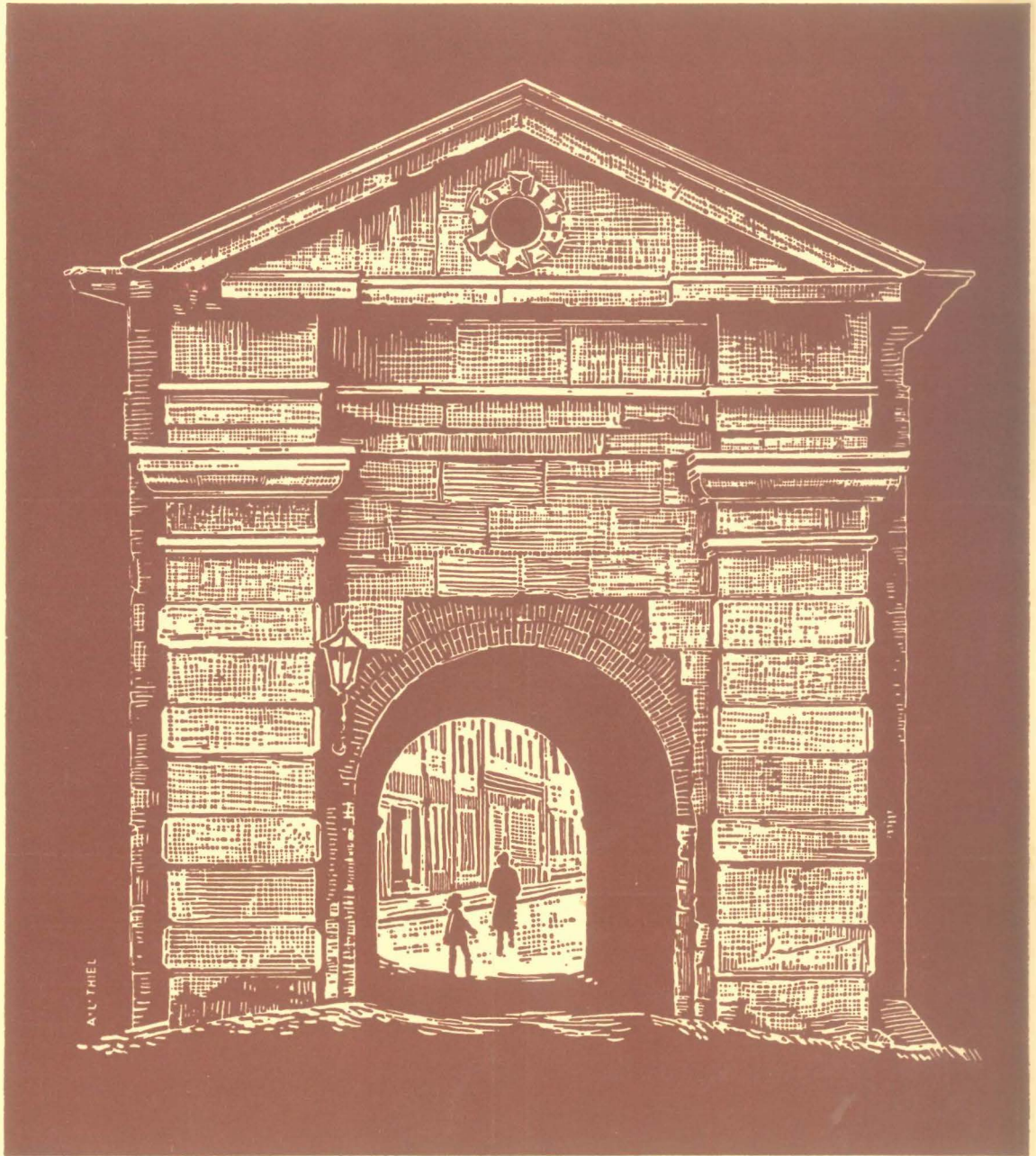


F 6711 E

DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

30. JAHRGANG

HEFT 12

DEZEMBER 1964

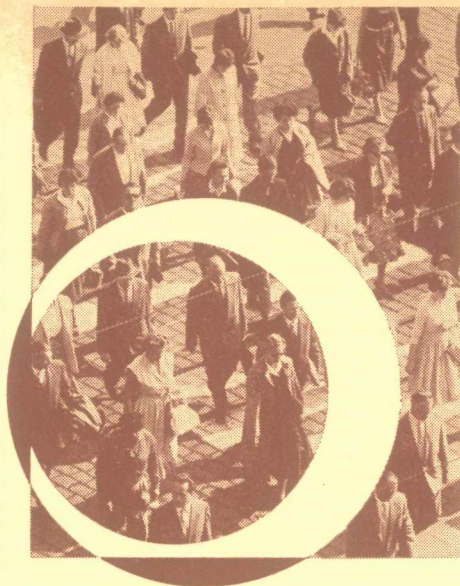
Landes- u. Stadtbibliothek
Düsseldorf

Hunderttausende nutzen diese Vorteile

Ein Konto bei der DEUTSCHEN BANK erleichtert Ihnen den Umgang mit Geld. Es nimmt Ihnen manche Mühe ab und erspart Ihnen viel Zeit.

Erfahrene Fachleute der DEUTSCHEN BANK unterhalten sich mit Ihnen gern ausführlich darüber, wie Sie Ihre Ersparnisse gut und sicher anlegen können.

Und wenn Sie einmal Geld brauchen: Die DEUTSCHE BANK hilft Ihnen mit einem Persönlichen Klein-Kredit (PKK) oder einem Persönlichen Anschaffungs-Darlehen (PAD).



Bitte, machen Sie von unseren Diensten Gebrauch. Wir würden uns freuen, wenn Sie sich in allen Ihren Geldangelegenheiten von uns beraten ließen.

DEUTSCHE BANK

AKTIENGESELLSCHAFT



DUSSELDORF · Hauptgeschäft Königsallee 45/47, Fernsprecher 8831
Außenhandels-Abteilung, Reiseverkehr Brelle Straße 20
Abteilung für Gehaltskonten u. Persönliche Klein-Kredite Benrather Str. 31
Abteilung für Privatkundschaft, Sparkonten-Abteilung Königsallee 55
Autoschalter Königsallee 55 – Einfahrt Bostionstraße
Zweigstellen in allen Stadtteilen

Mach mal Pause



dann erfrischt weiter

25 Jahre

Blumenhaus

CLEMENS

MODERNE BLUMEN-
und KRANZBINDEREI
Hydro-Kultur

Düsseldorf

Prinz-Georg-Straße 124
Am Schloß Jägerhof
Ruf 35 25 08



„Knäpper-Brot“

seit 50 Jahren

Knäpper-Brotfabrik K. G.

Düsseldorf

Neußer Straße 39 Fernruf 29529



STAHL- und METALLBAU
Schaufenster- und Portalanlagen
Vitrinen, Pavillons, Rollgitter usw.

DÜSSELDORF

Telefon 331633

Martinstraße 26

Entwurf des vorseitigen Titelblattes: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G. – Düsseldorf
Dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Bergertor

Jahresbezugspreis DM 36,- oder monatlich DM 3,-, zuzüglich Postzustellgebühr monatlich DM -,30

PASSAGIERE · FRACHT · POST
INLAND · EUROPA · ÜBERSEE

schnell und direkt



FLUGHAFEN

DÜSSELDORF

Beim
Weihnachtseinkauf
in der Stadt

...erst
mal sehn
was KLISCHAN
hat



HAMMELRATH & SCHWENZER

PUMPENFABRIK KG

4 D Ü S S E L D O R F 1

Aachener Straße 24—26

Telefon: (0211) 33 22 33

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel. Sa.-Nr. 29257

Joseph Neuhausen: *Damals in Düsseldorf. Eine heiter besinnliche Rückschau auf das Düsseldorfer Leben um die Jahrhundertwende.* Ln. DM 11,80

M. Gräfin Dönhoff: *Namen, die keiner mehr nennt. Ostpreußen - Menschen und Geschichte. Große Ausgabe mit 72 Bildtafeln.* Ln. DM 19,80

Alfred Rapp: *Abschied von dreitausend Jahren. Eine Geschichte Europas.* Ln. DM 19,80

In der Zeit vom 16. Oktober 1964 bis 15. November 1964 hatten wir den Heimgang folgender Heimatfreunde zu beklagen:

am 23. Oktober	Geschäftsführer Ernst Willi Ebel
am 28. Oktober	Gastwirt Jacob Uhr
am 29. Oktober	Rechtsbeistand Christian Stappen

Düsseldorfer Heimatspiegel Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Geburtstage im Monat Dezember 1964

am 5. Dezember	Gastronom Paul Weidmann	75 Jahre
am 6. Dezember	Kaufmann Otto Schraml	75 Jahre
am 7. Dezember	Kaufmann Harry Meuter	65 Jahre
am 7. Dezember	Architekt Paul Schumacher	55 Jahre



Rayermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

Die leistungsfähige
KOHLENHANDLUNG
BP HEIZÖL
Vertretung

*Mit der Zeit gehen . . .
aber mit dem*

AsuCom

Diktiergerät

Unverbindliche Vorführung und Beratung

Franz Thonemann K. G.

Düsseldorf, Kaiserstraße 41/42 · Tel. Sa. 44 56 54

Ihr Spezialbüro in allen Sparten der

„Agrippina“ - Vers.-AG.

- Lebensversicherung, Unfallversicherung und Krankenversicherung
- Sachversicherung
- Kraftverkehrsversicherung
- Transportversicherung und Reisegepäckversicherung
- Kraftfahrzeug-Finanzierungs-Vermittlung

Bezirksdirektion Jacobs u. Co. 4 Düsseldorf, Beethovenstr. 6 · Tel. 66 43 66, 66 25 15

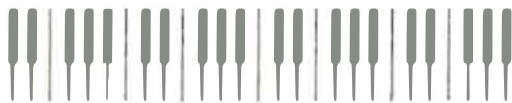
Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Bommer Kaffee

Immer ein Genieß!

am 10. Dezember	Kaufmann Kurt Göhlmann	60 Jahre
am 12. Dezember	Ingenieur Bernd Schnock	55 Jahre
am 13. Dezember	Gastronom Artur Grobel	55 Jahre
am 15. Dezember	Arzt Dr. Ernst Baumann	55 Jahre
am 19. Dezember	Kaufmann Hugo Cremer	60 Jahre
am 20. Dezember	Kaufmann Heinz Bäumker in Hamm/Westf.	55 Jahre
am 20. Dezember	Kaufmann Gottfried Giesen	70 Jahre
am 20. Dezember	Facharzt Dr. Erich Raken	65 Jahre
am 21. Dezember	Architekt Kaul Haake	75 Jahre
am 22. Dezember	Professor Dr. August Lindemann in Rottach-Egern	84 Jahre
am 23. Dezember	Kaufmann Joseph Thonemann	65 Jahre
am 31. Dezember	Chemiker Robert Hellgrath	65 Jahre



HEINERSDORF AM OPERNHAUS

Das führende Klavier-Fachgeschäft in Düsseldorf
Heinrich Heine-Allee 24 Telefon 1 08 88

Pelzhaus H. Wolff

Mittelstraße 17

*Seit über 150 Jahren in der Altstadt bekannt
für Qualität und Preiswürdigkeit*

HAAR- UND
KOSMETIKALON
PARFÜMERIE

DÜSSELDORF, Königsallee 98 · Ruf 1 54 54

GEORG SCHULHOFF

Dipl.-Ing.

DÜSSELDORF

Heizungsanlagen

san. Installationen

Lüftungsanlagen

Gogrevestr. 1 · Telefon: 334593

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Für die Gesundheit

alles aus der



apotheke

Geburtstage im Monat Januar 1965

am 1. Januar 1965	Kaufmann Willy Ibing	55 Jahre
am 1. Januar 1965	Malermeister Hugo Pohlmann	50 Jahre
am 3. Januar 1965	Kaufmann Franz Fincken	65 Jahre
am 4. Januar 1965	Dipl.-Kaufmann Wilhelm Richarz	75 Jahre
am 4. Januar 1965	Tapezierermeister Hans Sardemann	60 Jahre

Allen unseren Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche



... ein Begriff

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

3 Generationen



Erfahrungen,
beste Waschma-
terialien, moderner
Maschinenpark
garantieren schonenste
Behandlung u. schnellste
Durchführung Ihres Wäsche-
Auftrages. Ruf 78 37 37
Annahmestellen in allen
Stadtteilen - Großwäscherei
Klein wäscht fein!

GROSSWÄSCHEREI
Klein

INTERNATIONAL WATCH CO. Schaffhausen
 JAEGER-LECOULTRE
 Dugena
 VACHERON CONSTANTIN
 ETERNA
 OMEGA
 Alpina
 J. Blome UHREN-FACHGESCHAFT
 PATEK-PHILIPPE, GENÈVE
 KÖNIGSALLEE 56
 ERSTKLASSIGE DEUTSCHE · U. SCHWEIZER MARKEN · UHREN
 Besteingerichtete Reparatur- Werkstatt für feine Uhren

Die Chronik der „Jonges“

Berichte über die Versammlungen

22. September

An diesem Abend stand unser Hauspoet am Mikrophon. Er, der als Vorsitzender unseres Schriftsteller-Vereins längst in Düsseldorf kein Unbekannter mehr

ist, nennt sich Kurt Schümann. Er wurde zwar einst mit Spree- und nicht mit Düsseldorf getauft. Man merkt ihm die Urheimat noch gelegentlich an. Er macht auch gar keinen Hehl daraus, denn zwei seiner dar-

FOTO KINO

Der Fachmann für Photo und Film
 Reichhaltige Auswahl · Bequeme Teilzahlung
 Tausch · Anleitung · Garantie

MENZEL

Blumenstraße 9 · Telefon 81175

Waffen · Munition · Jagdausrüstungen
 Jagd- und Sportartikel · Reparaturen

HEINZ FEY
 früher Carl Weingarten
 DÜSSELDORF
 Hohe Straße 37 Telefon 1 36 94

Blumenhaus Robert Martin
 Düsseldorf-Zoo
 Herderstraße - Ecke Paulusstraße

MODERNE BLUMEN- UND KRANZBINDEREI
 Tel.: 66 57 01

Internationale Blumenvermittlung **HELIOS**

PARFÜMERIE

Grauer
 Schadowstraße 72
 Bolkerstraße 65

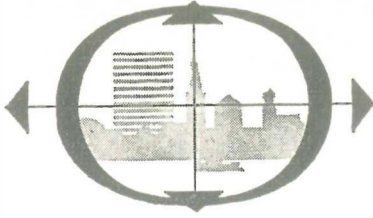
sämtliche DEPOTS
 in- und ausländischer
 Parfümerie- und Kosmetikfirmen
 Große Auswahl in Kerzen

selaach

men's shop twen's shop

d ü s s e l d o r f d ü s s e l d o r f
 k ö n i g s a l l e e 8 8 b e r l i n e r a l l e e 5 7
 t e l e f o n · 2 2 8 6 2 t e l e f o n · 2 2 8 0 5

Düsseldorfer Heimaftreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



In allen
Stadtteilen
können
Sie
unsere Dienste
in Anspruch
nehmen



COMMERZBANK

Hauptgeschäft Düsseldorf · Breite Straße 25
Zweigstellen überall in der Landeshauptstadt

gebrachten Poeme im Berliner Jargon, so das nachdenkliche Opus „Kiek so ab und an mal nach de Sterne“ beweisen, daß er ein gebürtiger „Balina“ ist.

Aber das macht weiter gar nichts. Denn seit Jahrzehnten ist er hier mit allen Fasern seines Herzens zu Haus. Mit offenen Augen durchwandert er in seiner kargen Freizeit unsere Straßen und vertrauten Winkel, deren stille Schönheit er, köstlich abgerundet, einzufangen versteht. Wenn er dabei fälschlicherweise von Schwalben spricht, die über den „St. Lambertusturm mit goldenem Knauf“ dahinjagen, denn es handelt sich hier um Mauersegler, so gilt diese Mißdeutung als eine dichterische Freiheit.

Aus der Überfülle des Gebotenen sei nur einiges hervorgehoben. Darin gehören der „Sonnige Nachmittag am Goldsteinparterre“, die „Kö am Abend mit ihren Strahlenleuchten, die ihre Flut auf alte, neue Brücken zerfließen lassen“ ebenso, wie das Loblied auf unseren

alten Zoo oder wie das dezent bissige Poem „Wer zu Fuß geht, hat bald ausgelitten“. Manches andere war angetan mit einem melancholischen Humor, anderes bot eine kühne Komposition. Zusammengefaßt war alles, was er brachte, eine Leistung von sehr beachtlichem Niveau.

29. September

Der letzte Monatsvortrag gehörte dem Schriftleiter der Rheinischen Post Dr. Gerhard Malbeck. Er sprach von der vielfältigen und stets von Zeitnot bestimmten Arbeit des Redakteurs, der Mitarbeiter, der Pressephotographen. Immer wieder müssen in einem solchen Betrieb schnelle Entscheidungen getroffen werden. Denn weder der Umbruchredakteur, noch der Maschinist an der Rotationsmaschine, noch die Zeitungsaus-träger können warten. Jeder will eben seine Zeitung morgens auf dem Kaffeetisch vorfinden.

30 JAHRE BRUNNENBAU

GUSTAV BAUM

**WASSERVERSORGUNG -
ENTWÄSSERUNG**



Brunnenbaumeister
Öffentlich bestellter
und vereidigter
Sachverständiger der
Handwerkskammer
Düsseldorf

DÜSSELDORF-NORD

Kalkumer Straße 203 · Tel. 42 44 41 / 42 27 06



RHEIN-RUHR

GETRÄNKEVERTRIEB GMBH

DÜSSELDORF · MÜNSTERSTR. 156

TELEFON 44 39 96

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

BANKHAUS
WALDTHAUSEN & CO.
DÜSSELDORF

Hauptgeschäft: Steinstraße 4 · Zweigstelle: Hüttenstraße 11
Durchführung sämtlicher Bankgeschäfte

Aus der Tag um Tag anfallenden Materialfülle werden die wichtigsten Meldungen zu faßlichen Berichten verarbeitet. Daneben gibt es die politischen und lokalen Spitzen, dazu die Schriftleitung und die Stadtverwaltung gleichermaßen interessierenden Leserbriefe. Das alles muß für den nächsten Tag auf Papier-, nicht auf dehnbaren Gummiseiten, seinen Niederschlag finden. Doch die ganze Arbeit wird wieder über den Haufen geworfen, wenn spätabends noch ein Mord, ein Flugzeugabsturz oder ein Großfeuer gemeldet wird, das, wie es im Zeitungsjargon heißt, unter allen Umständen „mitgenommen“ werden muß.

Zwischendurch streifte der Redner unsere Kommunalpolitik mit ihren inzwischen abgeschlossenen Neubauplänen, nach denen wir uns, wie er sagte, ausrichten hätten. Leider, meinte er, fehle uns der passende Rock. Denn die Landesregierung tue sich schwer, der alten Residenz und Landeshauptstadt an Rhein und

Ruhr einen neuen Glanz zu verleihen, Schuld daran, sagte Malbeck, seien wir selbst. Wir sind nach seinen Auslassungen, gemäßigt und artig, wir besitzen auch keinen hundertprozentigen Bürgersinn. Dagegen wehrte sich Dr. Willy Kauhausen, der die großen Heimatvereine als eine nicht zu übersehende wertvolle Keimzelle hinstellte, die sich emsig bemühe, dem Bürgersinn die konkrete Form zu geben.

6. Oktober

Die stattliche Tischgemeinschaft „Medde dr'zwesche“ gedachte ihres einstigen Mitgliedes, des von Oberbürgermeister Gockeln zum Stadtkapellmeister ernannten Carl Hütten, der am 5. Oktober 1963 aus dieser Welt gegangen war. Diese Tischrunde, die auch seine Ruhestätte auf dem Nordfriedhof in Ordnung hält, hatte an diesem Vormittag einen Kranz niedergelegt. Die Erinnerungsstunde an den verstorbenen Freund, der ehemals

wenn's
etwas Gutes
sein
soll

Peek & Cloppenburg

Ihr Fachgeschäft für Damen-, Herren- und Kinderkleidung

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



DÜSSELDORF

Friedrichstraße 9 · Telefon 81666
Hunsrückenstr. 52 · Telefon 29590

Knusprige Brathendl - kühler Trunk
auch zum Mitnehmen
In der praktischen Tragepackung



Düsseldorfer Alt

Dieterich-Alt

Düffel-Alt

Frankenheim Alt

Füchs'les-Alt

ur in Düsseldorf gebraut

Satzweiler's Alt

SCHLÖSSER ALT

Schumacher Alt

Uerig Alt

echte Tradition

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Eternit

DER MODERNE
BAUSTOFF

Wellplatten · Dachplatten
Tafeln · Fensterbänke · Internit
Rohre · Blumenkästen
Elektroform- und Preßteile
Colorit-Fassadenplatten
Floorbest · Floorflex · Contan

ETERNIT AG. Berlin-Rudow, Heidelberg-Leinen, Neubeckum, Neuburg, Tönning
ETERNIT GmbH, vorm. Vossen & Co., Neuß, Kölner Straße 102-104

Es beraten Sie gerne unsere Verkaufsbüros in Aachen, Bonn,
Düsseldorf-Neuß, Neubeckum sowie unsere Baustoffhändler

Otto Mess

hilft haushalten

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Conr. Bockloh

Sanitäre Installation · Heizungsanlagen

4 DÜSSELDORF - BARBARASTRASSE 14 - TELEFON 442358

dem sommerlichen und winterlichen Brauch erst die rechte Note gab, hatte einfühlsam Hans Maes gestaltet. Sie begann mit einer Ouvertüre, intoniert von seinem alten Orchester, das heute unter der Leitung des Dirigenten Stein steht. Es sang weiter Gerd Ludwigs das „Abendrot“ von Schubert und Otto Brand spielte auf dem Flügel einen von dem Verblichenen so gern vernommenen Csardas.

Liebevoll zeichnete Ehrenbaas Willy Kauhausen das arbeitsreiche Leben unseres Tonsetzers auf. Schon frühzeitig wurde die hohe Musikalität des im Haus von Benders Marie geborenen Heimatfreundes erkannt. Er erhielt ein Stipendium für die Kölner Musikhochschule. Nach seinen Studien gründete Hütten, der als Sologeiger vornean stand, sein rasch beliebt gewordenes Orchester, das u. a. unter seiner Leitung jahrelang im einstigen Zoo und Anno 37 auf der Ausstellung „Schaffendes Volk“ konzertierte. Daneben komponierte Hütten, der uns zusammen mit Paul Gehlen unser Heimatlied schenkte, zahlreiche immer wieder gern gesungene Weisen zum

Lob der Vaterstadt und des Rheines. – Zum Beginn des Abends bot uns Ernst Meuser seine jüngste Presseschau dar. Danach nahm Hermann Raths in gewohnter festlicher Form ein Dutzend überwiegend jüngerer Mitglieder auf.

13. Oktober

Über die uns alle angehenden Verkehrsnöte sprach Dipl.-Ing. Reinhold Liebig. Man vernahm, daß täglich rund 136 000 Kraftfahrzeuge aller Art über den Asphalt unserer Straßen rollen. Diese erstaunlich hohe Anzahl Düsseldorfer Untersätze soll sich in absehbarer Frist voraussichtlich noch verdreifachen. Viele dieser Fahrzeugbesitzer sind leider Dauerparker. Sie stellen von früh bis spät ihr Fahrzeug auf einem der Düsseldorfer Parkplätze ab, deren Zahl trotz dieser bedrückenden Menge höchstens um dreißig Prozent erhöht werden kann. Mit Einschluß der Parkhochhäuser fehlen uns hierzulande immer noch 19 500 Stellplätze. Das Verlangen der Planer geht aus begreiflichen Gründen nun da-

SEIT GENERATIONEN IN DÜSSELDORF EIN BEGRIFF FÜR GEPFLEGTE, FORTSCHRITTLICHE GARDEROBE

Das große Haus für gute Herren-, Damen- und Kinderkleidung

hettlage

Düsseldorf, Immermannstraße 12, Klosterstraße 43
Parkmöglichkeit in eigener Tiefgarage, Kreuzstraße

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

hin, und unser Baas stimmte dem Vorhaben restlos zu, mit allen Mitteln die Fahrdämme für den fließenden Verkehr freizuhalten, damit nun endlich die chronischen Stockungen aufhören. Ein gutes Wort fand der Sprecher für Kurzparker, die auch zu ihrem Recht kommen müssen.

Es wurde ferner des von Gefahren unwitterten armen Fußgängers gedacht. Für ihn müssen noch weit mehr gesicherte Übergänge als es bisher der Fall ist geschaffen werden. – Zum Ende des Abends gab es eine herzliche Ovation für das inzwischen 85 Jahre alt gewordene rüstige Ehrenmitglied Paul Janssen, den 2. Vorsitzenden des deutschen Garde-Schützen-Bundes.

20. Oktober

Das menschlich Schönste an diesem Abend war die Verleihung der Goldenen Ehrennadel an unser Gründungsmitglied, den Urdüsseldorfer Rechtsanwalt Dr. August Dahm. Jeder Heimatverbundene kennt ihn zum mindesten dem Namen nach. Denn er brachte im Ablauf der Jahrzehnte zahlreiche Bücher heraus, die von der Historie und den Sonderheiten der Vaterstadt erzählen.

So war es auch kein Wunder, daß Dahm als einer der ersten 1932 unserem Heimatverein beitrug. Eigentlich mußte er bei uns unter der Mitgliedsnummer 1 aufgeführt werden. Aber er wollte nicht als erster Vorsitzender unseres Heimatvereins gelten. Denn an seiner Spitze müsse, das war seine sehr verständliche Meinung, ein Handwerksmeister stehen. So wurde unserem unvergesslichen Willy Weidenhaupt, dem Bäckermeister von der Bolkerstraße, als Erstpräsident diese Kennziffer zuteil. Dahm gab der jungen Gemeinschaft den längst über die Stadtgrenzen hinaus bekanntgewordenen Namen „Düsseldorfer Jonges“, dazu die erste Satzung. Bald erhielt er für seine rührige Mitarbeit die Silberne Nadel und an diesem 20. Oktober bekam er aus der Hand Hermann Raths spät, aber nicht zu spät, wie der Baas meinte, die Goldene Ehrennadel. Wenn einer sie verdiente, so ist es August Dahm. Der also Ausgezeichnete dankte herzlich für diese Ehrung. Er versprach, den Jonges getreulich mit seinem ganzen Wissen zu dienen.

Vor auf ging Dahms tiefgründiger Vortrag über den größten Düsseldorfer Bildhauer nach Grupello, Fried-



DATSCHA

DAS KOSTBARSTE
NACHTLOKAL
EUROPAS IM ALT-
RUSSISCHEN STIL

TELEFON 1 25 13

DÜSSELDORF
BOLKERSTR. 30

Malergeschäft

HANS HAUS

DÜSSELDORF

Herzogstraße 93
Telefon 2 92 25

Achtung! Hausbesitzer!

Erneuerung alter Fassaden auf
jedem gesunden Untergrund, auch
auf alter Ölfarbe mit

Franit-Kunstharz- Edelputz

Angebote unverbindlich
Spezialunternehmen

Alfred Luther

Düsseldorf, Reichsstr. 57, Ruf 2 83 33

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Seit über 50 Jahren

Konditorei-Café-Betriebe

Otto Pittner

Stammhaus: Kasernenstraße 10-14
Königsallee 44
Brehmstraße 1 – am Zoo
Kaiserswerther Straße 411
Grafenberger Allee 400
Pavillon am Staufenbergplatz
Sammel-Nr. 8 04 21
Fernschreiber 8 582 260

Besuchen Sie bitte das elegante Conditorei-Café im Stammhaus, Kasernenstraße 10-14

Reuter-Kohlepapier

für jeden Verwendungszweck

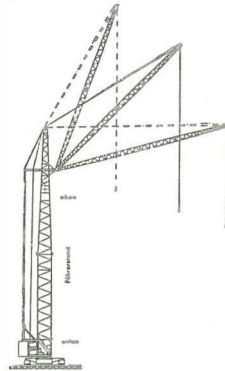
Reuter-Farbbänder

für alle schreibenden Maschinen

KOHLEPAPIER-FABRIKEN

RICHARD REUTER

Düsseldorf-Reisholz · Sammel-Ruf 71391
[71 88 91]
Fernschreiber 0858 2410



U n t e r s c h ä t z e n S i e n i c h t d e n W e r t
m o d e r n e r B a u g e r ä t e

U b e r s c h ä t z e n S i e n i c h t d i e A n s c h a f f u n g s k o s t e n ,

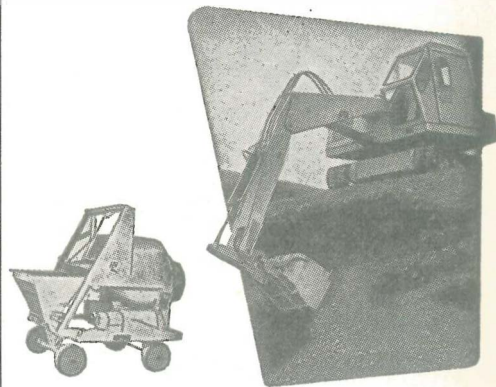
. . . s o n d e r n v e r l a n g e n S i e e i n e k l a r g e g l i e d e r t e , ü b e r s i c h t l i c h e K o s t e n b e r e c h n u n g ü b e r A n s c h a f f u n g s - u n d B e t r i e b s k o s t e n f ü r

HÜNNEBECK-
Schalungsträger

Nur zwei Bauelemente! Geringer Raumbedarf, einfachste Lagerhaltung

LIEBHERR-

- Krane - Mischer - Bagger -



HANS WARNER
BAUMASCHINEN - BAUGERÄTE

Generalvertretung für Hünnebeck-Schalungsträger
Werksvertretung für Liebherr-Krane · Bagger und Mischer
DUSSELDORF-BENRATH

Heinrich-Schütz-Straße 7

Ruf 7 14 04

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Die Wohnraumgestaltung

mit Wohn-, Schlaf- und Herrenzimmer -
Clubmöbel sowie stilvollen Einzel- und
Ergänzungsmöbel durch

MÖBEL BIESGEN

Am Wehrhahn 26



Briefmarkengeschäft

HEINZ MANGER

Düsseldorf, Mühlenstraße 7

Fernruf 2 49 85

Am Schloßurm, direkt am Rhein

— Reichhaltige Auswahlen —

Alt-Deutschland — Alt-Europa

Deutsche Kolonien — Europa-

Neuheiten — Motiv-Sätze

Spez.: Länderpakete

Alben, Einsteckbücher, Kataloge

zu Verlags-Preisen

Gesund und frisch durch Peter Braun's

Frischkäse und Joghurt

Qualitäten mehrfach preisgekrönt

Molkerei

Peter Braun

Köln Landstr. 152

☎ 76 24 43

MÜHLENSIEPEN

Zigarren... besser als gut!

HEINZ LEUE KG

IMMOBILIEN

Handelsgerichtlich eingetragene
Maklerfirma

HAUS- UND GRUNDSTÜCKS-
VERWALTUNGEN
FINANZIERUNGEN

DÜSSELDORF

Blumenstraße 9

Tel.: 2 45 10

Pet. u. Ant.

HÜREN

Sanitäre Installation

Heizungsanlagen
Oelfeuerungen

Heerdter Hof 16-18, Tel. 501234

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Helix
KRAWATTE
JOHANNES MÜLLER

DÜSSELDORF



Friedrichstraße 30 Ecke Herzogstraße
Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee
Friedrichstraße 36 · Telefon 2 84 83

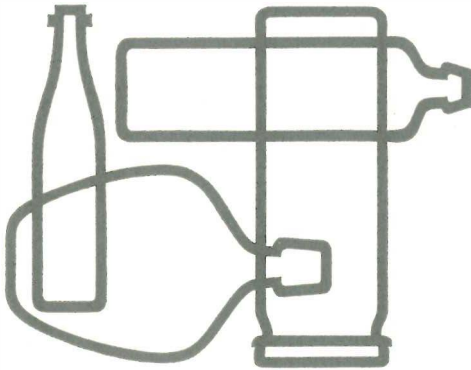
DER HERREN-AUSSTATTER

rich Coubillier, der am 31. Oktober 95 Jahre alt geworden wäre. Obwohl dieser Künstler uns die wundervolle Tritonengruppe mit der dahingehörenden Umrahmung am Ende des Stadtgrabens zum Corneliusplatz hin und weiterhin den heute etwas sehr beengt auf dem Fürstenplatz befindlichen Industriebrunnen schenkte, nennt keine Straße hier den Namen des einst bei Metz geborenen Gestalters. Bis heute wurden alle Anträge in dieser Sache mit höchst fadenscheinigen Gründen von der Stadtverwaltung abgelehnt. So werden jetzt die Jonges von neuem das berechtigte Verlangen vorantreiben. Denn schließlich hat der ehemalige Schüler Prof. Janssens zahlreiche namhafte Werke der Welt geschaffen. Wir nennen nur die beiden Plastiken auf der Gruft der Familie Schieß-Pfeiffer auf dem „Millionenhügel“, das Rheydter Kriegerdenkmal, die Statue Adolf I. auf Schloß Burg und den Kreuzweg in der Heltorfer Schloßkapelle. Mehrere Plastiken besitzt Dahm selbst. Am 7. März 1953 starb Friedrich Coubillier. Er ruht, wie so viele große Mitbürger, auf unserem Nordfriedhof.

27. Oktober

An diesem festlichen Abend, an dem die prominenten Vertreter der Stadtverwaltung, des Sommer- und Winterbrauchs, der Bundeswehr und des Handels bei uns zu Gast weilten, erhielt unser hochverehrter Albert Kanehl die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille.

Die Stunde begann mit dem Willkommensgruß unseres 1. Präsidenten. Es folgte die vom Beigeordneten Prof. Tamms dargebrachte herzliche Laudatio. Er erwähnte die mannigfachen Wege, die sein Freund Kanehl und er in den letzten 16 Jahren zusammengingen. Er, Tamms, tue das, was notwendig sei, um den Verkehr unserer Großstadt in geordneten Bahnen zu lenken. Sein Freund hingegen liebe und hüte alles, was ihm von seinen Vorfahren als echter Altstädter Jong überliefert wurde. Allein Albert Kanehl sei es darüber hinaus zu danken, daß das bodenständige Brauchtum die braune Vergangenheit gesund überlebte. Für diesen selbstlosen Einsatz erhielt er den goldenen Hohenzollernschen Verdienstorden und gemeinsam mit Paul Klees Anno 1954



GERRESHEIMER GLAS

ZUM ABFÜLLEN · ZUM VERPACKEN
ZUM BAUEN · ZUM ISOLIEREN



AG. DER GERRESHEIMER GLASHUTTENWERKE · VORM. FERD. HEYE · DUSSELDORF-GERRESHEIM

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

als erster den Ehrenring der Vaterstadt. „Freuen wir uns“, legte Prof. Tamms dar, „in ihm einen echten Freund gefunden zu haben. Möge ihm noch lange ein fruchtbares Dasein beschieden sein.“

Es folgte der Höhepunkt, als nun Hermann Raths dem vorbildlichen Düsseldorfer die höchste Auszeichnung des Heimatvereins Düsseldorfer Jonges überreichte. Brausend verklangen das Jonges- und das Reservelied.

Nur kurz waren die Dankesworte unseres Albert, der jetzt vier Jahrzehnte im Dienst selbstloser Gemeinschaftsarbeit steht. Es schlossen sich an die besten Wünsche unseres Oberbürgermeisters. Es gratulierten weiter der zweite Löschzug mitsamt einem Riesenküles plus Goldmünze und Willy Scheffer mit seinem Festtagspoem. – Die einzelnen Programmpunkte gab Joseph Loos an. Umrahmt war der vortreffliche Abend von den Darbietungen unserer Polizeikapelle und des Hammer Fanfarenkorps, die sich beide uneigennützig in den Dienst der guten Sache stellten.

Vor den Schaufenstern

Neben hängen um Straßenlichter
Wie ein Schleier. Leise singt
Wohl ein Kinderstimmchen, singt
Wie zum Feste schon ... Helle Lichter

Scheinen, und viel Angesichter
Staunen in die ausgebreiteten
Bunten Fensterherrlichkeiten;
Festlich glühn die vielen Lichter.

Dämmerung ist süß und leise,
Kinder stehn und schaun, im Herzen
Eine Wunder-Weihnachtsweise,
Glanz der Fest- und Tannenkerzen.

Karl Röttger

„Stätten der Gastlichkeit“

HEINZ *Stockheim*

Restaurant

Zweibrücker Hof

Königsallee 92 Tel. 2 06 56

Brauerei-Ausschank

Zum Burggrafen

Graf-Adolf-Straße 17-19 Tel. 2 87 45

Café Stockheim

Grabenstraße 17 Tel. 2 31 27 / 2 36 62

Ausstellungsrestaurant

Kongreßhalle

Messegelände Tel. 44 45 45

Bahnhofs-Wirtschaftsbetriebe

Heinz Stockheim & Co.

Hauptbahnhof Düsseldorf Tel. 35 09 96

Georg Zacharias

Unternehmen für Außenwerbung
Öffentliches Anschlagwesen

*

Plakatanschlag

*

Düsseldorf · Wilhelm-Marx-Haus
Fernsprecher 2 35 26 und 2 66 24

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

BEHRENS & SCHULEIT Düsseldorf

„Safir“-Lichtpauspapiere – Technische Papiere – Fotokopier-Papiere
Lichtpaus-Einrichtungen – Fotokopier-Einrichtungen – Eigener Maschinendienst
Mikrofilm-Anlagen „Microbox“ – Lohnverfilmungen – Rückvergrößerungen
Krahkamweg 80 Ruf 34 30 88

Schriftum zur westfälischen Geschichte

Endlich erschien ein handliches und preiswertes Verzeichnis, das die wichtigsten Bücher und Aufsätze (von der „Topographia Westfaliae“ des Matthäus Merian aus dem Jahre 1647 an bis zur Gegenwart) über westfälische Geschichte enthält.

Fünf Kapitel gliedern das kleine Buch, dessen Verfasser Staatsarchivrat ist: I. Allgemeine Bibliographien, II. Selbständige landes- und heimatgeschichtliche Zeitschriften und Heimatkalender, III. Heimatgeschichtliche Beilagen zu Tageszeitungen, IV. Quellenveröffentlichungen, V. Wichtige Darstellungen. Innerhalb der Kapitel

wiederum sind die Angaben nach den historischen Räumen Westfalens aufgeteilt. Politik, Recht, Verwaltung und Wirtschaft sind dort ebenso berücksichtigt wie bedeutende Familien und Persönlichkeiten, Kirchengeschichte, Volkstum, Sprache und Kunst. Bemerkenswert sind auch die Hinweise auf die Wechselwirkungen zwischen westfälischer und bergischer Geschichte, besonders zu napoleonischer Zeit. (Der genaue Buchtitel: Wolfgang Laesch, Schriftum zur westfälischen Geschichte. Ein bibliographischer Überblick. Verlag Ashendorff Münster 1964, 71 Seiten, DM 3,40).

Dr. K. R.

HIRSCHBRAUEREI AG · BRAUGEMEINSCHAFT

DÜSSELDORF · SA.-NR. 443454

® = REG. WARENZEICHEN

Düffel-Alt[®]
obergätig

Das Bier *mit dem* Radschläger[®]

DAS PRÄMIIERTE MARKENBIER



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

BENRATHER HOF HAUS DIETERICH

Königsallee · Tel. 21618 Inh. Bert Rudolph Am Worringerplatz · Tel. 356320

Spezialausschänke der Brauerei **DIETERICH HOEFEL**
Eigene Schlachtung Eigene Metzgerei

Ein Fest der Freude

Die Tischgemeinschaft „Blotwoosch-Galerie“ im Heimatverein Düsseldorfer Jonges feierte im Haus Rheinpark ihr 26. Stiftungsfest. Es hatte seine eigene Note, denn die Festfolge wurde außer dem Akkordeonspieler nur von den Galeristen bestritten. Tischbaas Jupp Bruchhausen konnte zahlreiche Galeristen mit ihren Damen und sonstige Gäste herzlichst begrüßen, ein besonderer Gruß galt dem Ehrengaleriedirektor Hermann Pickert. Vorträge und gesangliche Darbietungen lösten sich in bunter Reihenfolge ab.

So verstand es Ludwig Hebben, uns durch seine schönen Vorträge in Düsseldorfer Platt zu erheitern. Besonders das Gebet eines Ehemannes, welches als Lobeshymne auf Frau Hebben vorgetragen wurde, löste großen Beifall aus. Unser Lieder- und Heimatdichter Heinz Sommer fand großen Anklang. Mit seinen schönen Liedern, Winzerin vom Rhein, Grüße vom Rhein, brachte

er Hochstimmung. Der Radschläger, von Heinz Sommer selbst verfaßt und vertont, erlebte an diesem Abend seine Uraufführung. Heinz Sommer erntete großen und reichen Beifall.

Die Festfolge ist noch nicht erschöpft. Der Tenor Gert Ludwig, auch aus unseren Reihen, wußte mit den schönen Weisen, wie Wolgalied, Frühling in Sorrent, Das einsame Glöcklein, von Boccaccio „Hab ich nur deine Liebe“ die Herzen der Zuhörer zu erobern. Als letztes brachte er aus der Operette „Vetter aus Dingsda“ das Lied: „Ich bin nur ein armer Wandergesell“. Insgesamt: Alle Vortragenden überboten sich in ihrem Können.

An dieser Stelle allen, die mitgeholfen haben, den Abend zu verschönen, unseren herzlichsten Dank. Der Abend der Galerie kann sich würdig an die Feste der Vorjahre anreihen und verdient, an dieser Stelle festgehalten zu werden.
Joseph Beyer



Old Timers Club

DÜSSELDORF-ALTSTADT

Flingerstraße 14 Telefon 1 55 89

an der Schneider-Wibbel-Gasse
von 17 bis 1 Uhr geöffnet



PHILIPP LEHMANN

Bauunternehmung

Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau
Brunnenbau

Grundwasserabsenkung

Münsterstraße 400

Tel. Sa.-Nr. 62 61 21

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Blaue Eilboten

K.-G.

Auto-EilbeförderungsMöbeltransport

DÜSSELDORF

Ackerstraße 18

Telefon 3591 20 und 289 07

50 Jahre

Blusen-Baum

Preiswert wie immer in noch größerer Auswahl

Mäntel - Kostüme - Kleider

Blusen - Röcke - Strickwaren

Düsseldorf · Heinrich Heine-Allee

Ecke Flinger Straße I. Etage - Ruf 2 66 97

Papier · Kartons · Abfälle



wohin damit?

in den
Papierverbrenner

kein zusätzl. Brennstoff · kein
Kaminanzschluß · kein Fun-
kenflug · keine Flugasche
keine störenden Abgase

Max Bürger

Neuzeitliche Heiztechnik
Düsseldorf · Postfach 10003

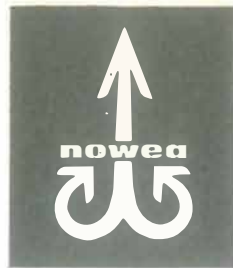
Hennes & Henninghaus

Gebäudereinigung

Büro und Lager: Düsseldorf

Fleher Straße 154

Telefon **333141**



**INTERNATIONALE
DÜSSELDORFER
FACHMESSEN**

Vom 22. bis 30. Mai 1965 findet in Düsseldorf die nächste Bundesfachschau für das Hotel- und Gaststättengewerbe statt.

Die durch ihre kultivierte Gastronomie und den hohen Standard ihrer Hotellerie als die gastliche Stadt am Rhein international bekannte und geschätzte Metropole von Nordrhein-Westfalen hat sich nach dem Krieg durch die hier veranstalteten Fachschauen von Erzeugnissen für den Gaststätten- und Hotelbedarf jeglicher Art einen guten und bleibenden Namen erworben. 1949 fand hier die „Gaststätten- und Hotel-Fachschau“ einen für die damalige Zeit erstaunlichen Besuch mit einer Rekordhöhe von über 200 000 Personen. Sie blieb lange Zeit für den Wiederaufbau und Nachholbedarf in Gastronomie und Hotellerie richtungweisend und wurde von der Presse als die erste Veranstaltung bezeichnet, die mit Fug und Recht das Prädikat „friedensmäßig“ beanspruchen konnte. Die Internationale Fachschau „Gast und Gastgewerbe“ des Jahres 1955 wurde von 13 Ländern beschickt, stellte den Anschluß zum internationalen Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe wieder her und trug wesentlich zum Durchbruch der ausländischen Spezialitäten in den deutschen Gaststätten bei. Die „10. Bundesfachschau für das Hotel- und Gaststättengewerbe“ des Jahres 1959 wies neue Wege der Rationalisierung durch den verstärkten Einsatz von Maschinen und technischen Hilfsmitteln. So fanden zum Beispiel die hier gezeigten muster-gültigen Selbstbedienungsgaststätten in vielen Großstädten der Bundesrepublik ihre Umsetzung und Anwendung in der Praxis.

Düsseldorf ist als ein guter Standort für derartige Fachausstellungen anzusprechen, und die „16. Bundesfachschau für das Hotel- und Gaststättengewerbe“ im Jahre 1965 wird die bedeutende Tradition ihrer Vorgängerinnen erfolgreich fortsetzen.

**Nordwestdeutsche Ausstellungs- und
Messe-Gesellschaft mbH - N O W E A -**

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



**In Versicherungsfrage ben ich
immer zu erreiche:**

Generalagentur

Karl-Heinz Süttenbach

Elisabethstraße 52a* · Telefon 27003

***oder denstags no de Versammlung beim Finche**

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



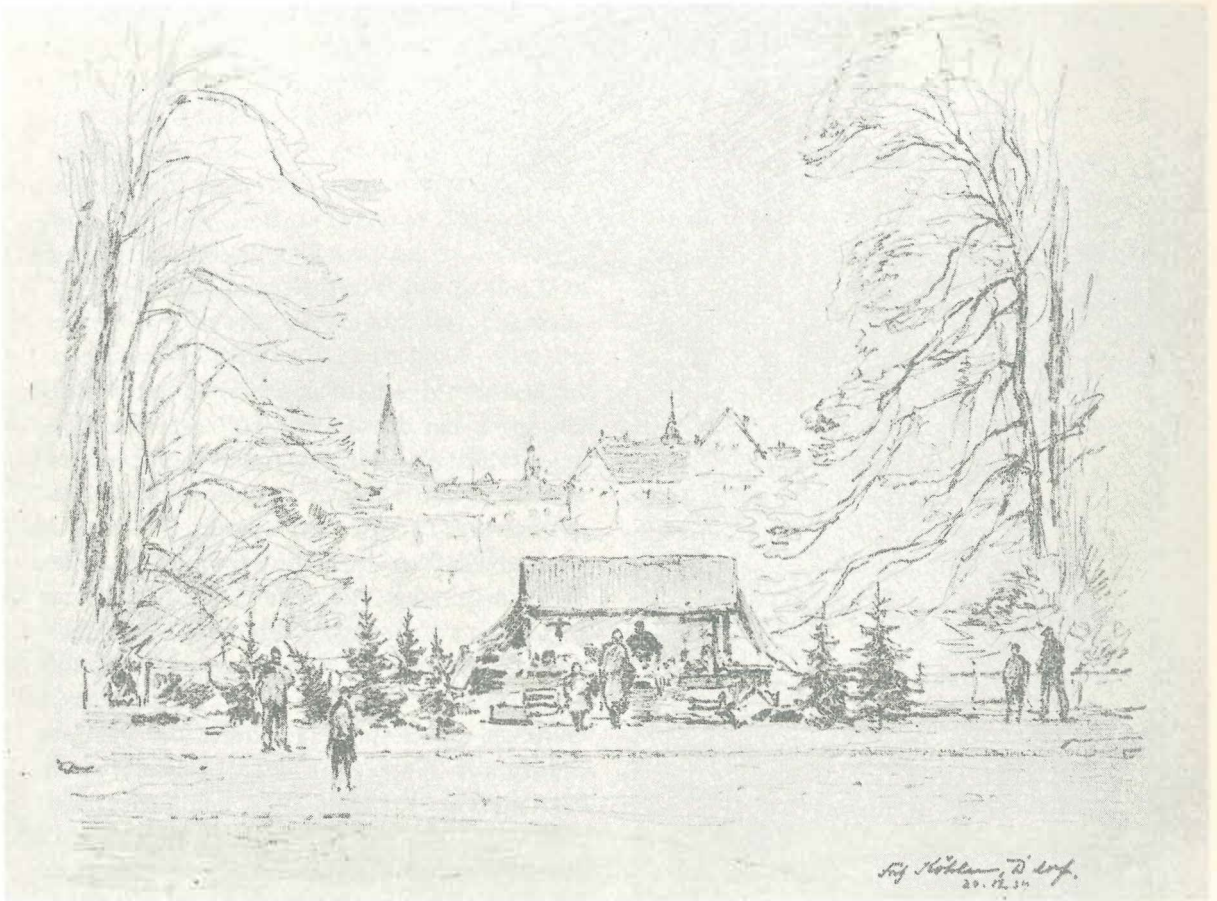
DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«
BEGRÜNDER: DR. PAUL KAUSAUSEN · SCHRIFTFLEITUNG: DR. HANS STÜCKER

XXX. JAHRGANG

DEZEMBER 1964

HEFT 12



Vorweihnachtszeit

Zeichnung von Fritz Köhler

Joseph Loos

*Große Goldene Jan-Wellem-Medaille
der Düsseldorfer Jonges für Albert Kanehl*
— ein Leben für die Heimat —



Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ stiftete 1935 für außerordentliche Leistungen um die Stadt Düsseldorf die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille.

Mit der Verleihung dieser höchsten Auszeichnung ist die Ehrenmitgliedschaft des Vereins verbunden. Das jüngste Ehrenmitglied der „Jonges“ ist Albert Kanehl. Er wurde auf dem festlichen Heimatabend am 27. Oktober 1964 mit dieser Medaille ausgezeichnet. Wer ist Albert Kanehl? Diese Frage kann nur ein Nichtdüsseldorfer stellen, werden Sie, lieber Leser, jetzt denken. Und doch möchte ich diese Frage stellen, um in der Antwort das Leben und Wirken dieses Mannes in unserer Heimat und für seine Heimat so aufzuzeigen, wie der Geehrte es verdient hat. Was ein Bürger ohne kommunalpolitisches Amt und ohne Verwaltungsbe-

fugnisse für eine Großstadt leisten und bedeuten kann, hat Albert Kanehl beispielhaft gezeigt. – Düsseldorf darf stolz auf seine Heimatbewegung und auf sein Brauchtum sein. Heimatkultur, volksnah und volksecht, gepaart mit guter gesellschaftlicher Einstellung zu allen Bevölkerungskreisen wird in den Heimat- und Brauchtumsvereinen gepflegt. Die Zusammenschlüsse Düsseldorfer Bürger zu Heimat- und Kulturpflege halten die liebe Vergangenheit wach, sie dienen der ungestüm in die Zukunft drängenden Gegenwart und überliefern die Kostbarkeiten der Heimat der kommenden Generation. Was macht Düsseldorf so liebenswert und zu einem so starken Anziehungspunkt? Es ist der Dreiklang: Kunst, Kultur und Wirtschaft. In diesem Dreiklang gibt es zwei Pole, auf der einen Seite das faszinierende Bild und

der Rhythmus einer modernen, eleganten Großstadt – sie muß zwar täglich um die auf sie zukommenden Probleme ringen, sie kann aber mit berechtigtem Stolz das Erreichte vorweisen – und auf der anderen Seite die Pflegestätten rheinischer Mundart und Geschichte, des alten, auf uns überkommenen Brauchtums mit dem Herzen unserer Stadt, der Altstadt.

Zu den Männern, die in den Zwanziger Jahren mit großer Heimatliebe und Heimmattreue das Überlieferte wachhalten wollten, gehört auch Albert Kanehl. Am 23. Mai 1887 im Hause Schwanenmarkt 13 geboren, bekam er den rheinischen Frohsinn mit der besonderen Art des Düsseldorfers, die uns Hans Müller-Schlösser und Paul Gehlen in ihren Schriften und Gedichten so trefflich nahe gebracht haben, mit in die Wiege gelegt. In der Altstadt aufgewachsen, gehört ihr seine Liebe bis auf den heutigen Tag. 1925 kam Albert Kanehl zur Gesellschaft „Reserve“, deren Hauptmann er bereits ein Jahr später wurde. 1928 sehen wir ihn schon als Chef des großen St. Sebastianus Schützenvereins. 17 Jahre bekleidete er dieses verantwortungsvolle Amt und das so gut, daß ihm große Ehrungen zuteil wurden, so die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft des großen Vereins, des Hubertusordens und des Hohenzollernschen Verdienstordens in Gold. Von den Zielen des 1932 gegründeten Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“, der seine Heimatsstätte im Herzen der Altstadt aufschlug, fühlte er sich spontan angezogen. Seine Mitgliedschaft als Chef der St. Sebastianer war für den kleinen Kreis der „Jonges“ eine wertvolle Unterstützung. Wie groß seine Hilfe und auch sein Einsatz waren, zeigt die Verleihung der Goldenen Ehrennadel der „Jonges“ ein Jahr später, einer Auszeichnung, die bis dahin nur dem Erstpräsidenten Willi Weidenhaupt zuteil geworden war. Vier Jahrzehnte steht Albert Kanehl nun bereits an führender Stelle im Düsseldorfer Schützenwesen. Mit 77 Jahren leitet er heute noch meisterhaft die Geschicke seiner und meiner Gesellschaft „Reserve“, und er darf sich mit Stolz Vater dieser großen und in ihrem Vereinsleben so aktiven und frohen Schützengemein-

schaft nennen. Welch heitere Lebensauffassung Düsseldorfer Prägung diesem treuen Sohn unserer Stadt geschenkt wurde, zeigt sich aber auch ganz besonders in seinem Wirken für das winterliche Brauchtum unserer Stadt. Gerade im Karneval tritt der echte Düsseldorfer Humor, aber auch die elegante Seite unserer schönen Stadt zutage. Auch hier hat sich Albert Kanehl als meisterhafter Betreuer erwiesen. Viele Jahre hat er als Präsident des Karnevals Ausschusses, dessen Ehrenpräsident er heute ist, seinen Mitmenschen Freude bereitet. Es heißt immer, wir Deutsche seien zu gründlich. Das stimmt! Das gilt auch für den Humor. Albert Kanehl sorgte dafür, daß alle Probleme, die ernsten und die heiteren, nicht mit tierischem Ernst behandelt wurden; auch im Brauchtum unterstellte er sein Handeln dem Leitgedanken: Freundschaft und Kameradschaft, Freude und



Albert Kanehl

Frohsinn müssen mit an erster Stelle stehen und die gemeinsame Liebe zu unserer Vaterstadt muß das Bindeglied sein. Albert Kanehl hat stets ausgleichend gewirkt und war tolerant gegenüber seinen Mitmenschen.

Die „Jonges“ haben Albert Kanehl am 27. Oktober einen Ehrenabend bereitet, der ihm große Freude gemacht hat. Die Tagespresse hat hierüber ausführlich berichtet und damit die Öffentlichkeit an diesem festlichen Geschehen teilnehmen lassen. Die Chronik im „Tor“ wird den Verlauf dieses schönen Heimatabends festhalten. Die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille trägt folgende Inschrift:

Herrn
Albert Kanehl
dem großen Förderer rheinischen
Brauchtums
gewidmet
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
Oktober 1964

So ist zu den mannigfachen Ehrungen, auch aus den Kreisen des Karnevals, diese besondere Auszeichnung der großen „Jonges“-Gemeinschaft hinzugekommen. Seine außerordentlichen Verdienste als Staatsbürger und als Bürger dieser Stadt sind durch die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes und des Ehrenringes der Landeshauptstadt Düsseldorf amtlich anerkannt und gewürdigt worden.

In die Betrachtung über das Wirken Albert Kanehls in der Heimat und für die Heimat

muß man den Zweiklang Albert – Meta einbeziehen. In der kurzen Zeitspanne zwischen dem Ehrenabend bei den „Jonges“ und heute wurde Frau Meta Kanehl von Gott heimberufen. Unser verehrter Heimatfreund hat seine Lebensgefährtin, die Familie hat die Mutter verloren. – Der deutschen Frau wird nachgesagt, daß sie ganz besonders gut den häuslichen Herd versorge und in der Familie Nestwärme bereite. Meta Kanehl hat diese Eigenschaften in hervorragender Weise besessen. Nur aus seiner selten harmonischen und glücklichen, 5 1/2 Jahrzehnte währenden Ehe kann Albert Kanehl die Kraft für sein Wirken im heimatlichen Brauchtum und für die Erhaltung seiner Frohnatur bis auf den heutigen Tag bekommen haben. Der guten Frau Meta gehört daher auch unser aller Dank, und wir wollen ihr in unseren Herzen ein dankbares Erinnern bewahren.

Die Heimat hat Albert Kanehl geprägt. Seine Liebe gehört seiner Vaterstadt. Einem verdienten Mann, dem Stadt und Bürger zu Dank verpflichtet sind, haben die „Jonges“ ihre höchste Auszeichnung verliehen. Die Freundschaft und Kameradschaft, die Zuneigung und Freude, die der so reich Geehrte uns allen schenkte, wollen wir von ganzem Herzen erwidern. Möge unserem verehrten Freund noch recht viel menschliche Wärme entgegengebracht werden; daß dies noch viele Jahre möglich ist, ist unser aller Wunsch.

Weihnacht

Nicht des Frühlings weißes Blühen,
Nicht des Sommers Rosenpracht,
Nicht des Herbstes Traumverglühen:
Sei willkommen, Winternacht.

Alle Unruh ist verklungen,
Grau wie Armut liegt das Land.
Mit der Tage Dämmerungen
Löst sich manches bunte Band.

In den tiefsten Dunkelheiten
Ist seit je es vorbedacht,
Daß der über alle Zeiten
Hehre Engelssang erwacht,

Daß die Nächte heilig werden
Und der Chor der Sterne rauscht
Dem, der friedesam auf Erden
In den hohen Himmel lauscht.

Erich Bockemühl

J. F. Lodenstein

Sie schrieben zum Weihnachtsfest

Bevor wir beginnen zu lesen, bitten wir: wartet noch! Wartet noch, bis die Tannenbäume aus den Wäldern in die Straßen und Wohnungen kommen und ihren einzig weihnachtlichen Duft verbreiten. Wir wollen nicht so töricht sein wie jene, die mit dem Brauchtum des Novembers und Dezembers ohne Bedenken willkürlich verfahren und vorwegnehmen, was einem jeden Festtag vorbehalten bleiben muß.

Die Weihnachtszeit war uns einst die Zeit der Märchen. Sie blieb bis ins moderne Heute die Zeit des Wünschens und Schenkens. Aber sie blieb auch eine ganz besonders eingestimmte Zeit müßigen Briefeschreibens, weil sie eben auf ihre wahrlich wunderbare Weise die Herzen erschließt und die Menschen mehr als sonst wann empfinden läßt, daß sie zueinander gehören und das Leben ohne die andern sinnlos wäre. Wir könnten leicht Briefe namhafter Persönlichkeiten von Goethe bis in unsere Zeit als Beispiele hervorholen, die, je nach der Art ihres Schreibers und seiner Zeit zwar unterschiedliche Beziehungen zu dem Fest der Feste offenbaren, die aber doch alle zeigen, daß seinem Bann nicht zu entinnen ist.

Nicht aber Goethes, Storms oder Rilkes weiten Kreisen bekannte Weihnachtsbriefe sollen in diesem Dezemberheft wiedergegeben werden, sondern vielmehr auf das Weihnachtsfest gerichtete Briefe, deren Schreiber oder Empfänger in einem engeren Verhältnis zu Düsseldorf standen. Diese Briefe in einer stillen Stunde als Vorbereitung auf Weihnachten nachzulesen, scheint uns sinnvoll zu dem Fest hinzuführen.

Mit besonderer Aufmerksamkeit und vielleicht sogar Überraschung wird mancher unserer Leser den Brief Heinrich Heines in die Hand nehmen, den wir gleich zum Anfang abdrucken. Lesen wir nur einmal, was der berühmte Dichter aus der Bolkerstraße, den man

ja doch allgemein als Spötter bezeichnet, an seinen Freund Moser in Berlin schrieb. Vernehmen wir nicht, wie selbst in diesem Brief, vielleicht sogar gegen den Willen des Schreibers, etwas von der uns alle Jahre wieder umströmenden geheimnisvollen Atmosphäre hereinhauchte?

Verdammtes Hamburg, d. 14. Dez. 1825
Theurer Moser! Lieber gebenedeiter Mensch! . . . Da sitz ich nun auf der Abc-Straße, müde vom zwecklosen Herumlaufen, fühlen und denken, u. draußen Nacht und Nebel u. höllischer Spektakel, und groß und klein läuft herum nach den Buden um Weihnachtsgeschenke einzukaufen. Im Grunde ist es hübsch, daß die Hamburger schon $\frac{1}{2}$ Jahr im Voraus dran denken wie sie sich zu Weihnacht beschenken wollen. Auch du lieber Moser sollst dich über meine Knickrigkeit nicht beklagen können, u. da ich just nicht bey Casse bin u. dir auch kein ordinäres Spielzeug kaufen will, so will ich dir etwas ganz apartes zum Weihnacht schenken, nemlich das Versprechen: daß ich mich vor der Hand noch nicht todtschießen will.

Wenn du wüßtest was jetzt in mir vorgeht, so würdest du einsehen, daß dieses Versprechen wirklich ein großes Geschenk ist, und du würdest nicht lachen, wie du es jetzt thust, sondern du würdest so ernsthaft aussehen wie ich in diesem Augenblicke aussehe . . .

Lebe wohl schreib mir bald Antwort, und sey überzeugt daß ich dich liebe u. sehr verdrießlich bin.

Dein ganzer Freund

H. Heine

*

Der Wandsbecker Bote, Matthias Claudius, dessen liebevoller Pädagogik der düsseldorfer Philosoph und Goethe-Freund Friedrich Heinrich Jacobi seine beiden Söhne anvertraut hat-

te und deren einer des Vaters Claudius' geliebte Tochter Anna heiratete und mit ihr in Vaels bei Aachen wohnte, schrieb an Anna und Max Jacobi zu Weihnachten 1798 – ein Kistel erwarteter Weihnachtsgaben für seine übrige Kinderschar war noch nicht angekommen –: Lieber, lieber Max und liebe, liebe Anna! . . . Wir waren mit Weihnachten für die Kinder nur schlecht besponnen und wollten also Carolines und Euren Succurs gerne abwarten. Als es aber $\frac{3}{4}$ auf 8 geworden war, wollten die Kinder nicht länger warten und vor Tische abgefunden sein. Wir mußten also in unserer Blöße auftreten. Nach 9 Uhr ging ich zu Bette und $\frac{1}{2}$ 11 Mama auch und fürchteten im Ernst für Christian und für unsere Sachen und wahrsagten, wo es wohl in Schnee stecken und was wohl in dem Kistel sein möchte. Die Kinder saßen noch und warteten, und da klopfte es an die Tür, und Christian, Christian erscholl aus allen Munden. Es war richtig da und die Sachen wurden, wie Schneeklumpen gestaltet gebracht und uns Rapport darüber abgestattet. Ich und Mama standen den andern Morgen früh auf und packten Carolines Korb auf dem großen Tisch rund um uns aus, und die Kinder wurden hereingerufen. Und als sie sich darüber satt erquickt hatten, gings an den Vaalser Kasten, und wir packten und lasen und besahen bis gegen 12 Uhr, und hatten einen sehr angenehmen Morgen. – Gott gebe Euch ein gesegnetes Fröhliches Jahr und sei mit Euch und mit Dir liebe Anna besonders. M. C.

Die gute Mutter Rebecca Claudius hatte noch die folgende Nachschrift dazugetan:

Das Kistel war so locker und los, daß ich dachte: die Hälfte würde verloren oder beschädigt sein. Es hat aber nichts gefehlt, und ist außer daß das Pomadeglas zerbrochen und die Kuchen ein großer Heckerling waren, nicht beschädigt gewesen. Die Kuchenherzen waren ganz und schmeckten würzig und kräftig. Etwas fest sind sie wohl . . . Aber ich habe eine recht innige Freude an Eurem Kistel gehabt, lieber Max und liebe Anna. Es ist auch alles so charmant, die Art wie, und die Geschenke nach

der Reihe, von meinem prächtig Tuch an bis auf das bunte Papier, worin alles gewickelt war. Die Hoffmannschen Tropfen sind mir sehr lieb, die schöne Pomade sehr angenehm, die Schokolade, Marsellen, Kastanien aus Eurem Garten etc. etc. Alles, alles hat mich gefreut, und denn noch die Krone darauf, das schöne Verzeichnis, von Anfang bis Ende köstlich. Wir wollen es Euch noch vorlesen, wenn Ihr herkommt. Nehmet meinen herzlichen Dank für alles, Ihr lieben Kinder.

Gott segne Euch im neuen Jahre und gebe Euch alles, was Euch gut ist und helfe Dir, meine liebe Anna – –

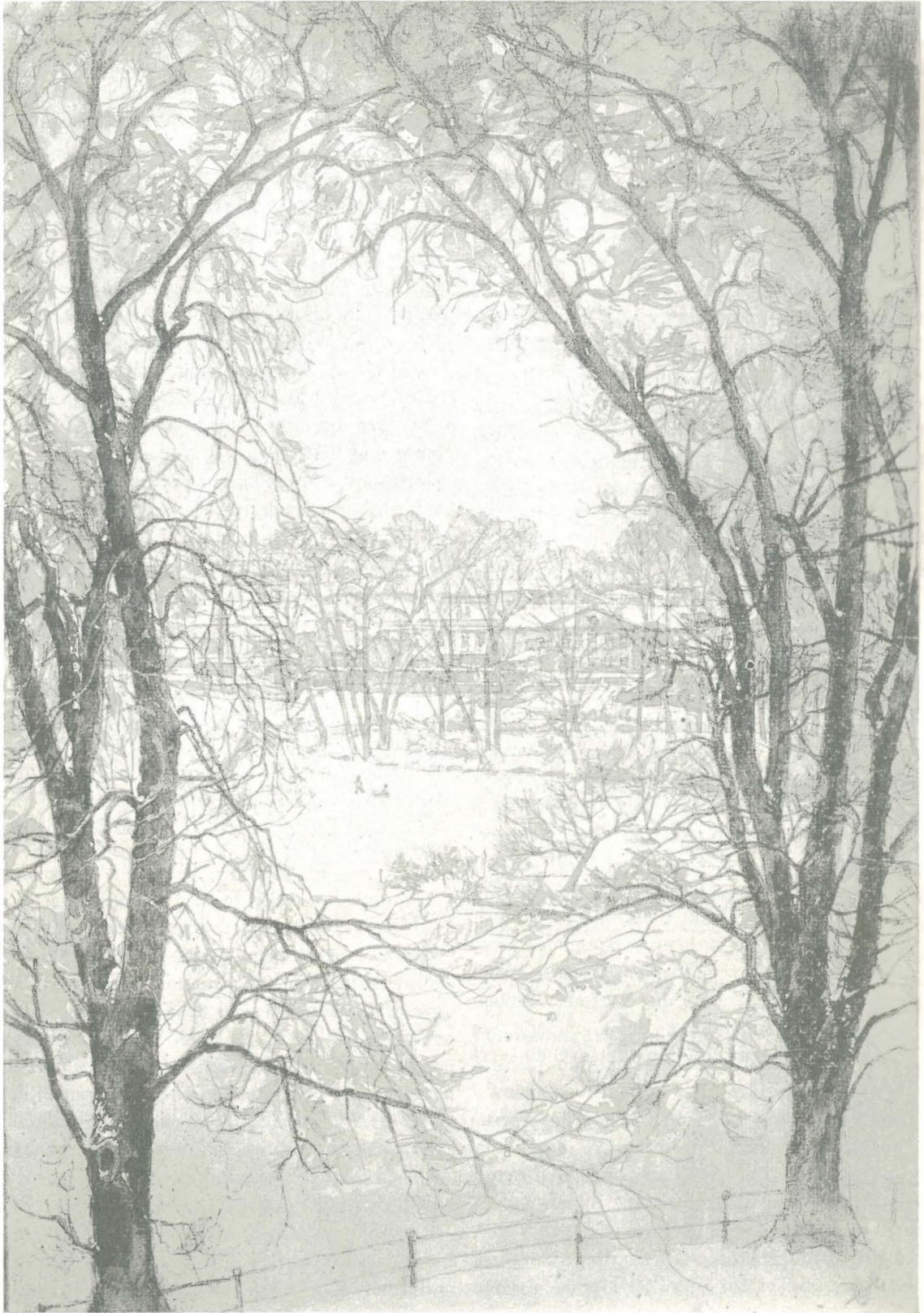
Das wünscht von ganzer Seele Eure Mutter
Rebecca Claudius.

*

Robert Schumann, von 1850 bis 1853 städtischer Musikdirektor in Düsseldorf, schieb zur Weihnacht an seine Braut, Clara Wieck, die später unter dem Namen Clara Schumann als eine gesuchte Pianistin nach dem Tode Roberts noch in unserer Stadt wohnte:

Gott grüß Dich, mein herziges Mädchen . . . Hier hast Du mein Angebinde zum Heiligen Christ . . . Du, meine Liebe, meine traute Gefährtin, mein holdes zukünftiges Weib, wenn ich nun in zwei Jahren am Heiligen Christ die Türe aufmache und Dir alles zeigen werde, was ich Dir geschenkt, eine Haube, vieles Spielzeug, neue Kompositionen, dann wirst Du mir noch ganz anders um den Hals fallen und einmal über das andere ausrufen: „Wie hübsch, wer einen Mann und vorzüglich wie Dich hat!“ Und ich werde dann Deiner Freude gar keinen Halt tun können und Du wirst mich dann in Dein Zimmer führen, wo Du aufgeputzt und Beschert hast . . . das Glück! Dann werden wir immer stiller, der Christbaum brennt immer schwächer und Küsse sind unser Gebet, daß es immer so bleiben möchte . . .

Winter am Speeschen Graben ►
Aquarell-Studie von Karl Petau



Jakob Kneip, der rheinländische Dichter und Freund der „Düsseldorfer Jonges“ veröffentlichte vor dreißig Jahren einen Brief, den Weihnachtsbrief eines Abgewanderten aus der ländlichen Heimat an die daheim, und da auch dieser Brief als sehr persönlich zu werten ist, teilen wir ihn in diesem Zusammenhang mit. Aber auch, weil er durch eine unheilvolle Verpflanzung vieler Menschen geradezu aktuell geworden ist. Jakob Kneip schrieb:

Da sitze ich heute am Weihnachtsabend allein in meinem Großstadtzimmer und lasse die Gedanken zu Euren Bergen hinaufwandern . . .

Laßt Euch sagen, wie glücklich Ihr seid, daß Ihr dies Fest der Liebe und des Friedens noch im engen Kreis der Gemeinde, beim vertrauten Klang Eurer Glocken, in der heiligen Ruhe der Natur und in der Sammlung der Seele genießen dürft. Laßt Euch sagen, wie glücklich Ihr seid, noch eine Heimat und eine Erde zu besitzen, die Euer Haus umhegt, die Euch nährt, die Euch mit Sonne, Mond und Sternen, die darüber gehen, immerdar nahe ist! Ja, die Euch zu eigen gehört, und die Euch zuletzt, wenn Eure Hand der harten Arbeit müde ist, im gesegneten Alter in ihren Schoß aufnimmt.

Wie ich aber werden an diesem Weihnachtsabend wohl Hunderte von Abgewanderten in engen Großstadthäusern sitzen und sich nach Euren Bergen sehnen. Auch in den Seelen der Menschen herrscht hier in der großen Stadt Fremde und Abkehr des Einen vom Andern. Nicht einmal im gleichen Hause kennen sich alle, und wieviele suchende, frierende, hungernde, einsame, verstoßene Menschen gehen heute durch die Straßen dieser Stadt! Droben bei Euch aber sind alle in der Gemeinde wie Brüder eines Ursprungs zu diesem Fest vereint . . .

Während aber droben in Euern Bauernstuben die Weihnachtslichter brennen, suchen hier unten die Gedanken all der vielen, die sich gleich mir in die Stadt verbannt fühlen, in heißem Drang nach der Heimat zurück: zu Vater, Mutter, Bruder, Schwester, zu alten Freunden, lebenden und toten. Und ihre Herzen werden

von Gefühlen bewegt, die längst erstorben schienen, ja, sie werden oft genug mit brennendem Heimweh und tiefer Wehmut erfüllt. – Laßt mich an diesem Abend ihre Stimmen sein, Ihr dort oben; laßt mich Euch anvertrauen, was ihre Brust bewegt: – Da tickt die alte Uhr noch im Kasten. Der Abgewanderte hört heute mit einmal wieder ganz deutlich ihren Schlag; er hört auch Eure festlich erregten Stimmen durch das alte, vertraute Haus klingen, er geht mit Euch zur nächtlichen Mette, und das gütige Antlitz des alten Pfarrers am Altar, das greise Haupt seines Lehrers, den er noch sieht, wie er da saß, auf der Orgelbank, ganz hingegeben an die himmlische Musik der heiligen Nacht – das alles bemächtigt sich mit einmal seiner Seele und hält sie im Bann. Ja, mancher, dem Vater und Mutter längst gestorben sind, sieht sich als Kind wieder unter ihnen stehen . . .

Er schaut mit ihnen in die Lichter am Weihnachtsbaum . . . und die Stimmen der Nachbarn sind ihm wieder nah in dieser Nacht . . .

Und er tritt mit Euch hinaus in der Nacht und sieht unter den Sternen den Schnee auf den Berghauptern schimmern . . . er sieht, wie die Toten rings in den Gräbern um die alte Kirche sich heben, mitzufeiern . . . Ja, er ist in diesem heiligsten Augenblick eins mit allen Ahnen und Brüdern und Freunden aus seinem Blut: alle vereint im Frieden und der Freude der heiligen Nacht . . .

*

Mehr willkommen als teuerste dingliche Geschenke mag wohl bisweilen ein Brief aus besorgtem Herzen sein und ein gläubiges Aufmerksammachen auf die heilvolle Tatsache der verwandelnden Kraft des Weihnachtsfestes, wie etwa in dem am 24. Dezember 1930 an eine kranke Freundin gesendeten Schreiben des Erzählers Wilhelm Matthiessen. Wilhelm Matthiessen war Schüler des alten Gymnasiums an der Lindenallee und ist u. a. Autor des köstlichen Abenteuerbuches düsseldorfer Kinder, „Das rote U“. Er schrieb also an eine kranke Freundin. Aber wir dürfen hier getrost verallgemeinern, und es bleibt auch einem jeden

unbenommen, die Ansprache des Briefes auf sich zu beziehen:

Liebste Freundin! – Nun haben sorgende Hände gewiß auch in Deiner Krankenstube den Weihnachtsbaum geschmückt und mit stillbrennenden Lichtern besteckt. Ja, es half Dir alles nichts, – Du wußtest das auch schon, als Du mir schriebest, wie bange Dir sei vor diesem Tage. Du fürchtetest Dich vor den tausend Erinnerungen, die gleichsam mit dem Wachs von den Kerzen brennend herabtropfen würden in Deine Seele. Du warest bange vor dieser reichen Stunde der Einsamkeit, in der alle Geister aus dem schönen Land „Es war einmal“ bei Dir aus- und eingehen würden und Dich dann um so einsamer zurücklassen müßten. Und doch hattest Du Angst, es möchte Dir vielleicht kein Lichterbaum brennen . . . Ach, Du nahmst Dir vor, den Kopf unter die Decken zu vergraben, wenn am Heiligen Abend die Glocken zu läuten begännen. Und hast doch mit allen Sinnen begierig die erhabenen Töne in Dich hineingetrunknen . . .

Und nun, da der Baum ganz still, schweigend, dunkel auf dem Tische steht, im Licht des kalten Tages, und wie mit Rätselaugen aus einer anderen Welt Dich ansieht . . . nicht des kleinen persönlichen Erinnerens süße Schmerzen sollen Dir aus ihm tauen, – nein, Liebe: über Dich selber erhöht er Dich, und durch ihn siehst Du hinauf in die ewigen Sterne . . . Lange Jahre sind vergangen, seit mir der Sinn aufging für das Geheimnis des Baumes . . . Am Urdarbrunnen, der Quelle des Seins, ist dieser Baum aufgewachsen und wächst in den Himmel hinauf, und die ewigen Sterne sind seine Lichter. Weißt Du jetzt, weshalb man den Baum mit unwirklichen, unirdisch seltsamen Kugeln zierte? . . . Und nun schau von hier aus, Liebe, Dein Leben an. Deinen Tag und Deine Nacht. Und auch Deiner Krankheit Nacht. Siehst Du, wie sie auf einmal funkelt in jenem seitigem Licht? Wie auch sie und gerade sie Blüte bringen soll und Frucht? Im Licht des Weihnachtsbaumes, des Weltenbaumes, siehst Du die himmlische Nacht, die große, dunkel-

gewandete mit ihrem Sternenmantel um den Mittelpunkt des Alls kreisen, siehst, wie sie den heiligen Baum umschlingt. Und hier, wo Du Dich in dem Tiefsten und Heiligsten Deines Herzens dem Ewigen verbunden fühlst, ihm verpflichtet, in ihm geborgen: hier brennen D e i n e s Baumes Lichter . . . Und Deine Seele schwebt heute mit ihnen in stillem, in feierlichem Gesang. Weißt Du, wohin der Baum Dir leuchtet?

. . . In die göttliche Tiefe der Schöpfung, wo die Mütter Dir sagen, welch ewiger Sinn in Deinem Leben schwingt . . . Und nun kann ich Dir eine wirklich selige Weihnacht wünschen. Und wenn sie Dir heute abend am Baum die Lichter anzünden, dann siehst Du in ihm mehr als Zier und Putz und kinderselige Erinnerung . . .

*

Kinderselige Erinnerung – – – Grauensvolle Erinnerungen rufen uns heute, einundzwanzig Jahre zurück, in das Ende des Jahres 1943. Und wir sollten nicht leichtlebig vergessen, unter welchen Ängsten und in welchen Nöten wir damals auf Weihnachten zugehen. Emil Barth notierte in seinem Tagebuch, „Lemuria“, und ruft es uns ins Gedächtnis:

In der Nacht zum 24. wurden wir dreimal alarmiert, unter Einflügen gewaltiger Massen; . . . es ist immerhin die Christenheit, die sich in diesem Kriege zerfleischt, und der alte Ruhm ihres allerhöchsten Festes, der Abglanz einer sittlichen Forderung in jenem durch die Jahrtausende klingenden Hoffnungsjubel: „Et in terra pax hominibus“ ist noch stark genug, die Kriegführenden des westlichen Kulturkreises zu einer Art vierundzwanzigstündigem Gottesfrieden zu nötigen, – was sich darin ausdrückt, daß man die Tausende schon einen Tag früher umbringt, als man sie sonst würde umgebracht haben.

*

Es ist kaum mehr auszudenken, daß die Zeit der Hohen Nächte einmal von Schrecken und Tod bedroht war. Wir sollten es nicht vergessen. Wir sollten uns bewußt bleiben, daß der Friede auf Erden keine Selbstverständlichkeit

ist, sondern daß er immer wieder aufs neue durch unsere Verhaltensweise, durch Gesinnung, Wort und Tat geschaffen, gesichert und verbürgt werden muß.

Erinnerung auch diese – und zwar eine der in ihrer Unmittelbarkeit und dichterischen Bedeutung wesentlichsten Weihnachtserinnerungen, die je in deutscher Sprache niedergeschrieben wurden. Auch sie stammt von Emil Barth. Aber vielleicht behalten wir es uns vor, gerade sie, diese glückhafte wie wundersame Erinnerung eines Dichters, der Jahre hindurch mit uns Haus an Haus lebte, erst am Heiligen Abend zu lesen und mit ihr in die Feierlichkeiten des Festes einzugehen:

Einmal war das Leben eine wunderbare Geschichte, in welcher ich selber mit im Spiele war. Aus der großen Rahmenerzählung der Schöpfung ging in der Mitte die Heilsgeschichte hervor, Rahmenerzählung auch sie, und in ihrer Mitte nun ich, oh, kaum erst eingeführt an der Hand eines Engels durch des Schoßes Dunkel, – achtjährig, klein, eine vermummte Gestalt in der schwarzgoldenen und verschneiten Winter nacht, o so wunderbar in der Mitte auf dem Gang nach Bethlehem durch den knirschenden Schnee, als die Glocken zur Christmette läuteten, und das Licht aus befrorenen Fenstern war pures Gold und die Sternbilder glitzerten himmlisch wie einst über den Hirten! Und wir fanden unter dem Nachtfirmament des Kir-

chenschiffes hinter Pfeilern vorbei den dürftigen Stall, Ochs und Esel bei der Krippe mit Maria und Josef, und der Stern zuhöchst und die Jubelscharen der Engel. So ferne her durch die Zeiten hatten sie auf uns gewartet, und es war nur ein Augenblick vergangen; kaum waren die Hirten angekommen und anbetend niedergekniet, da hatte auch ich schon die Kunde gehört: und jetzt, jetzt kamen auch wir, an der Hand meiner Mutter kam ich atembekloffen, staunend, entzückt, vor dem Heiland der Welt kniete gleich hinter den Hirten auch ich. Gloria in excelsis Deo! O ihr Engelstimmen über der Krippe von Bethlehem in dieser unserer Kirche, der kleinen Kirche bei uns hier im Bergischen Lande nahe dem Rhein, in Deutschland, auf der Erde, einem auserwählten Stern unter den Sternen des Himmels. O die Seligkeit der heiligen Ordnung! Ruhelos blättern wir in den Büchern, lesen in Märchen und Mythen, in Sagen und Weltgeschichten, den Kopf voll Gedächtnis und das Herz schwer von Erinnerungen. Das ist die einzige Geschichte, worin wir im Spiel sind: den Faden zu suchen, der all dies verknüpft, den Knäuel aufzulösen, zu dem sich das sinnvoll Verflochtene ineinander gewirrt hat, – das Gedicht der Schöpfung, in dem wir ein Hauch sind, richtig lesen zu lernen. Aber wie könnte uns dies je gelingen, ohne daß wir das Alpha und Omega kennen!

Josef Loos wurde 60 Jahre alt

Am 26. September wurde Regierungsrat Joseph Loos, tätigster aller Schriftführer unseres Heimatvereins und uraltes Mitglied der Blootwooschalerie, sechzig Jahre alt. Dieser Termin war dem gewissenhaften Naturschützer wertvoll genug, um ihn im Kreise seiner Angehörigen und seiner Freunde hingedorch im Schwarzen Anker beim Finchen festlich zu begehen.

Das geschah mit aller dahin gehörenden besinnlichen Heiterkeit, die mit dem notwendi-

gen Ernst verbunden, zu einer solchen Festivität gehört. Denn unser Jupp, Träger der Goldenen Ehrennadel, geistiger Vater unserer letzten Satzungen, gilt seit eh und je als die bewährte rechte Hand des Präsidenten und damit des ganzen Vorstandes, der alles weiß und auch alles in die rechte Linie zu rücken versteht. Das ist hinlänglich jedem Heimatstreiter bekannt. Und wenn auch hin und wieder nicht alles nach Wunsch geht, wie etwa die vom Geburtstags-



kind vor Jahren energisch vorangetriebene Unternaturschutzstellung unseres gefährdeten Hofgartens, er schafft unentwegt weiter zum Besten der großen Gemeinschaft und der Vaterstadt. Er sorgt sich um jedes, nicht zuletzt

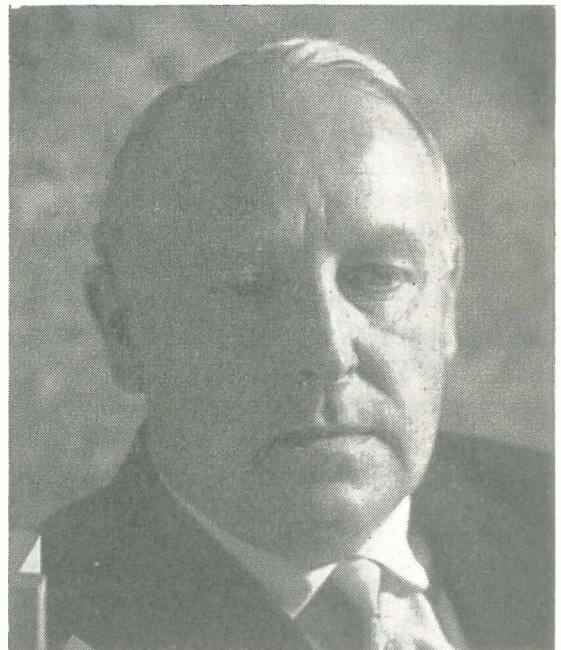
auch um die liebevolle Ausgestaltung der Nikolausfeier für unseren kleinen Nachwuchs.

So waren der herzlichen Ehrungen viele, die diesem Tätigen entgegengebracht wurden. Unser Ehrenbaas Willy Kauhausen verlieh ihm im Beisein des Vizebaas mit guten Worten die kostbare Stadtplakette, die als jüngst eingeführte Auszeichnung sogleich nach der Goldenen Jan-Wellem-Medaille rangiert. Es folgten die Glückwünsche der Vorstandsmitglieder, der Blutwooschgalerie mit Jupp Bruchhausen als Sprecher. Ihm schlossen sich an Regierungsdirektor Scheerer und Albert Kanehl, Präsident der stolzen Reserve. Danach kam allmählich der zweite Teil der Gratulationscour mit seinen vergnüglichen Darbietungen vom Möler Fritz Köhler, von Fraedrichs Karl und anderen mehr. Das Ganze war eine Geburtstagsfeier von Format, in der, wie es so richtig ist, ernste und frohe Begebenheiten, die sich in bunter Folge im Ablauf eines arbeitsreichen Daseins zutrug, in die richtige Beleuchtung mit den besten Zukunftswünschen gerückt wurden.

Rudolf Weber

Prof. Tamms 60 Jahre

Am 6. November hat der Stadtplaner von Düsseldorf, Prof. Friedrich Tamms, das sechste Lebensjahrzehnt vollendet. Auch die Düsseldorfer Jonges haben ihrem Ehrenmitglied und Träger der Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille ihre Glückwünsche ausgesprochen. (Foto Gräf)



Rudolf Weber

Zoologie der Heimat

Der Feldhase und sein kleiner Vetter

Beide haben einiges gemeinsam. Feldhase und Kaninchen tragen ungefähr das gleiche erdfarbene Haarkleid. Jeder von ihnen besitzt auch einen kurzen buschig schwarzweißen Schwanz, weidmännisch ausgedrückt Blume geheißten. Der eine wie der andere nährt sich von den Früchten des Waldes, der Randgehölze und der Feldflur, wobei zu bemerken ist, daß unser Karnikel infolge seiner sprichwörtlichen Vermehrungsfreudigkeit – denn jedes Pärchen erzeugt im Jahresablauf an die sechzig Nachkommen – einen beträchtlich größeren Schaden als der große Vetter anrichtet. Alle zwei Formen, Has und Kanin, verbringen ihr Dasein auf der Erde. Denn die Kleinausgabe von 2,5 kg Körpergewicht gewöhnte es sich im Zeitlauf weitgehend ab, umständlich und voller Mühsal als Tiefbauarbeiter zu wirken und Wohnhöhlen zu buddeln.

Daneben unterscheiden sich beide Verwandte durch die Ohrlänge mit und ohne schwarze Flecken und durch die verschiedene Lebensart erheblich. Kaninchen lieben es stets, sofern sie die immer wieder aufflackernde Myxomatose nicht herdenweise elendig hinrafft, gesellschaftsweise aufzutreten. Dasselbe kann man von unserem nie mit offenen Augen pennenden Feldhasen bloß in Ausnahmefällen sagen. Als solcher Termin gilt die Zeit der Freite, die hierzulande, wenn der Winter nicht gar zu streng ist, schon zum Februarende, bestimmt aber in der ersten Märzenhälfte beginnt.

Während dieser Spanne sind die munteren Rammler ständig unterwegs, um sich eine der heller gefärbten Häsinnen zu erküren. Trotz aller angestammten Heimattreue besagter Ha-

sen kann es, wie es im sibirischen Winter 1928/29 geschah, vorkommen, daß jene liebeseligen Tiere sogar zwischen der Schnellenburg und Kaiserswerth über den zugefrorenen Rhein wetzten, um des ersehnten Gegenpartners habhaft zu werden. Weil aber bei diesem Unternehmen der Konkurrenten viele sind, nimmt es niemanden wunder, wenn sich die Bräutigämer bei den nun einmal notwendigen Vorbereitungen zur Paarung ungemein eifertig, um nicht zu sagen, reichlich unmanierlich betragen. Eine artige Liebeswerbung ist ihnen gänzlich unbekannt. Mit ihren scharfen Fußnägeln haut ein solcher Rammler der Auserkorenen ganze Fetzen Wolle vom Balg herunter. Doch die auf solche Weise mißhandelten Weibchen sind offenbar seit Olims Zeiten an ein derartiges Unbehagen gewöhnt. Brav, wie eben die Frauen sind, zeigen sie vielmehr durch bestimmte Gesten ihrem Mannsvolk, was es nun zu besorgen hat. Aber bis bei aller Aufregung besagter Rammler hierzu kommt, haben sich auch schon die bösen Konkurrenten, die mit tief auf die Erde gesenkten Nasen die Spur aufnahmen, zum selben Zweck eingefunden. Schon geht es hier recht munter zu. Oft wird der glückliche Rammler, genau wie wir es von der Hirschbrunst her kennen, im vorletzten Moment um sein Vergnügen betrogen, weil alle herbeigelaufenen Geschlechtsgenossen jetzt eifrig die Schöne umwerben, die schließlich mit dem Behendesten abhaut. Zurück bleibt der Haufen betrogener Eheaspiranten, der sich nun gegenseitig auf friedliche Hasenart bekämpft.

Die im Lenz geborenen zwei bis vier Jungen paaren sich schon wieder im selben Spätsommer. Bei der Vielzahl der Feinde, die einen

chronischen Appetit auf einen Hasen haben, und dazu zählen bei uns die Menschen ebenso wie die Hunde, Katzen, Füchse, Marder, Wiesel, Krähen und Elstern, ist eine zügige Vermehrung unserer Nager aus daseinsnotwendig. Denn beide Formen müssen täglich um ihr hartes Dasein kämpfen, und sie müssen laufend auf der Hut vor dem Widersacher sein. Die beunruhigten Karnickel flitzen wie geölte Blitze rechtsum, linksun in das Gestrüpp. Weg sind sie. Die Mümmelmänner hingegen sind stets auf der Wacht, auch dann, wenn sie in der bloß angedeuteten Kuhle der Ruhe pflegen. Dort auch putzen sie sich sorgfältig ihr Fell, so daß kein Krümchen Sand oder Schmutz im sauber gekämmten Haar zu finden ist.

Doch urplötzlich ist dicke Luft. Im Nu ist der brave Krumme hoch. Als behender Läufer saust er mit einer Stundengeschwindigkeit von 60 bis 80 km durch die Landschaft. Er narret den ihn verfolgenden Hund durch elegantes Hakenschlagen, und wenn er in höchste Gefahr gerät oder verwundet wird, schreit er wie ein Kind. Er klagt, wie der Jäger sagt. Doch so fix gibt er sein armes Leben nicht dahin. Dank seiner muskulösen langen Hinterläufe springt er zwei Meter hohe Böschungen oder Mauern hinauf, und wenn es sein muß, durchschwimmt er auch, und das bestätigte vordem ein Augenzeuge aus Emmerich, den breit dahinfließenden Niederrhein. Selbst eine starke Kälte hindert ihn nicht daran, sein Heil auf diesem Weg zu suchen. Bei allen Verfolgungen, denn diese Nager können in harter Notzeit durch das Benagen der Bäume und Sträucher schädlich werden, stirbt die Sippe nicht aus. Auch dann nicht, wenn sie vom Frühherbst bis zum Januar zu vielen Tausenden und Abertausenden vor die Flinte kommen. Vor dem Krieg wurden in einem größeren Vaterland alljährlich fünf Millionen Hasen geschossen. Ja, diese lebens-

werten Geschöpfe haben es schon schwer, weil zu den oben genannten äußeren Feinden auch zusätzlich noch alle möglichen Parasiten kommen, die Freund Lampe weitere Mühseligkeiten des Alltags aufhalsen, bis er dann am Ende seiner Tage – er kann acht Jahre alt werden – in die ewigen Jagdgründe übersiedelt. Aber das Glück haben nur die wenigsten. Die meisten Hasen werden vom Raubwild geschlagen oder sie bruzzeln schön mit Speck garniert in der Pfanne.

Jung eingefangene Feldhasen können unheimlich anhänglich und possierlich sein. Unser längst verstorbener Mitglied, der Jagdmaler Albert Holz, besaß einst ein derartiges Tierlein, das er anfangs mit verdünnter Kuhmilch aus der Flasche plus Nüggel, danach mit allerlei Kräutern ernährte, die er sich täglich zusammensuchen mußte. Vergnüglich hoppelte „Häschen“ durch die Wohnung. Es schlief auf dem Sofa und ebenso ungefragt im Bett jenes Mölers. Allerdings zum Gram der Eheliebsten. Das Häslein raste durch die Räume an uns vorüber. Er sprang über die bewußten Tische und Bänke, zerdepperte dabei Teller und Tassen. Es war schon eine Lust, dem munteren Wesen bei seinen Eskapaden zuzusehen. Und wenn es wieder einmal klirrte, dann wurden die Scherben, und das trug erfreulich zur Belebung der Wirtschaft bei, durch ein neues Eßgeschirr ersetzt. Später nahmen wir den Rammleranwärter in unsere Obhut in den Zoo. Aber von dort aus war er bald klammheimlich in die ostwärts liegenden weiten Schrebergärten und in die damals noch heiter grünenden Alt-Düsselthaler Felder übergewechselt. Der Duft der ihn im Tiergarten umgebenden wilden Welt hatte ihn offenbar vergrämt. Tapfer nahm er das Dasein draußen vor der Stadt mit allen Fähnrisen auf sich. Denn dort allein lag ja seine ureigene Heimat.

J. H. Schmidt

1600 Jahre Xantener Dom

Als im vergangenen Jahre im Oktober des Tages gedacht wurde, da im Jahre 1263 der Grundstein zum Bau des gotischen Doms gelegt wurde, des jüngstens Werkes, das von Albertus Magnus geweiht wurde, hat Walter Bader, der mit der Ausgrabung des Märtyrergrabes unter dem Chor des Domes die mittelalterliche Archäologie in Deutschland wieder belebte, einen Rechenschaftsbericht über den Wiederaufbau dieses im letzten Kriege schwer zerstörten, über einundeinhalbes Jahrtausend alten ehrwürdigen Bauwerks angekündigt. Er liegt nun in einem stattlichen Bande von 548 Seiten mit 229 Abbildungen, davon 40 als Farbtafeln, vor. Im Mitarbeiterstab wirkten nicht nur Kunsthistoriker wie Walter Bader, der als *magister fabricae* das gesamte Werk in seiner Obhut hat und hier dem *magister Jacobus*, dem ersten Baumeister der gotischen Stiftskirche und Schöpfer der Skulpturen der Apostel im Chor eine eingehende Betrachtung widmet, Hugo Borger vom Denkmalamt in Bonn, der über die Ausgrabungen berichtet, Renate Jaques, die die Wiederherstellung der Textilien überwacht, Archivare wie Friedhelm Oediger, der sich des *Liber Albus* annahm, Friedrich Gorissen, der alte Ansichten der Stadt Xanten entdeckte, Architekten wie T. Cornelius vom Denkmalamt in Bonn, Martin Grasnich, der Leiter der Dombauhütte, für die statischen Berechnungen Wilhelm Schorn von der Technischen Hochschule Darmstadt, Jakob Koch, für die werkstofflichen Untersuchungen und die Wiederherstellung der monumentalen Steinplastik, mit sondern auch die Damen und Herren, welche die Restaurierungen ausführten, von den Malern wie Otto Klein, Karl Kratzel, Richard Perret u. a., über die Bildhauer wie Reinhold Honl u. a., bis zu den Betreuern der alten Bücher wie Hildegard Föhl

und Heinz Petersen. Man kann kaum alle Namen nennen, geschweige denn die Arbeiten betrachten, die mit großer Hingabe und Sorgfalt ausgeführt wurden. Diese Berichte vermitteln einen Einblick in die mannigfaltigen Arbeiten und stellen sich der Kontrolle. Goethe, der gelegentlich gesagt hat, daß das Wesentliche sich im Gedanken berge, daß von diesem zum gesprochenen Wort vieles, von diesem zum geschriebenen Wort noch mehr verloren gehe, hat zweifellos über die hohe Bedeutung der Niederschrift für die Klärung der Gedanken eine Fülle eigener Erfahrungen gesammelt. In diesem Fall werden sicher die Berichte über die Konservierungen und die Wiederherstellungen auch dazu beitragen, manche Verfahren zu überprüfen und Anregungen für neue Lösungen zu geben.

Nach dem Verlust des Wandgemäldes in Der Dionysiuskapelle am Michaelstor, neben den Reliefs der Heiligen Victor und Gereon aus dem 11. Jahrhundert die einzigen schwerwiegenden Verluste durch die Zerstörungen des letzten Krieges, verdient es besondere Beachtung, daß bei den Wiederherstellungsarbeiten fünf Wandgemälde vom 13. bis 15. Jahrhundert, die zum Teil als Dekoration in den Kanonikerhäusern dienten, zum Vorschein kamen. Sie konnten durch Franz Stiewi, der unter vielen anderen Wandgemälden auch die Fresken Alfred Rethels im Rathaussaal zu Aachen vor dem sicheren Untergang bewahrte, geborgen werden, indem sie von der Mauer abgelöst und auf einen dauerhaften Bildträger übertragen wurden. Diese Gemälde wurden in guten farbigen Abbildungen zugänglich gemacht.

Außer über die Wiederherstellung (Walter Bader), die nun auch schon Geschichte zu werden beginnt und ihre Finanzierung (Rendant

H. van Bebbler) wird auch über die Zerstörung des ehrwürdigen Doms berichtet, der auch der hochverdiente Dombaumeister Schüller in seiner Bauhütte zum Opfer fiel sowie über die Bergungsarbeiten, die Carl Wilkes mustergültig ausgeführt hat. Als von den zuständigen staatlichen Stellen kein Treibstoff mehr für die Kunsttransporte zu den Bergungsorten im Sauerland bewilligt wurde, weil diese Transporte nicht als lebenswichtig galten, hat das Amt für Wirtschaft bei der Bezirksregierung in Düsseldorf die erforderlichen Benzinscheine für die letzten Kunsttransporte aus dem Xantener Dom herausgeben lassen und dafür die Verantwortung übernommen.

Alle Bemühungen wären aber eitel gewesen, wenn Walter Bader nicht bis zum letzten Augenblick in Xanten ausgeharrt hätte und wenn er nicht bald nach dem Ende des Krieges zurückgekehrt wäre und alle Voraussetzungen für den Wiederaufbau geschaffen hätte. Einer der ersten Aufrufe zum Wiederaufbau des Domes zu Xanten nach der denkwürdigen Vorstandssitzung des Dombauvereins am 4. 1. 1946 fand in einem Vortrag von Professor Dr. Walter Bader über den Dom zu Xanten am 9. 7. 1946 in der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf statt. Da die Aula der Akademie noch in Trümmern lag, mußte er wie alle Vorträge der Akademie in dem von Regierungspräsident Dr. Eduard Sträter für die Vorträge der Akademie zur Verfügung gestellten großen Sitzungssaal des Regierungsgebäudes an der Cecilienallee gehalten werden. Ein am gleichen Abend damals in der Maxkirche veranstaltetes Konzert des Düsseldorfer Bachver-

eins durfte mit Genehmigung seines Betreuers Dr. Josef Neyses in den Dienst der Werbung für den Xantener Dombauverein gestellt werden. Das erste Plakat zur Werbung für den Dombauverein entwarf ein ehemaliger Schüler der Kunstakademie. Bei den ersten Restaurierungsarbeiten von Gemälden und Skulpturen haben das Institut für Maltechnik und Schüler der Akademie mitgewirkt. Ein Bildhauer der Akademie, Professor Zoltan Szekeffy, hat die Reliefs der Heiligen Victor und Gereon am Michaelstor des Xantener Doms geschaffen, welche die zerstörten Bildwerke ersetzen.

Unter dem glücklichen Stern, unter dem hier ein Mann zu einem Werk berufen wurde und hier ein Werk seinen Mann gefunden hat, gehen die Arbeiten des Wiederaufbaus rüstig und mit Besonnenheit voran. Das Wort des Nicolaus von Cues, der vor 500 Jahren in die Ewigkeit abberufen wurde und das in der Einführung zu Walter Baders Vortrag über den Dom zu Xanten zitiert wurde, hat sich inzwischen vielfältig bewährt: „Nichts nämlich trifft man an, das so genau (seinem Wesensmaß) entspricht, daß es nicht noch genauer sein könnte, gleicherweise nichts so Richtiges, daß es nicht noch richtiger sein könnte, und nichts so Wahres, das nicht noch wahrer, nichts Gerechtes, das nicht noch gerechter, und nichts Gutes, das nicht noch besser sein könnte. Die in dieser Welt auffindbare Genauigkeit oder Richtigkeit oder Wahrheit oder Gerechtigkeit oder Gutheit sind gewisse Teilhaber an jenen von der Welt gelösten, Abbilder, zu denen jene die Urbilder sind.“ Nikolaus von Cues, *De Docta Ignorantia*.

Weihnachtslied

Ein helles Licht
strahlt über den
Lebensweg
aller Menschen.
Es ist das Licht
der Weihnacht,
stark

und machtvoll,
schön
und glänzend.
Wir
dürfen nur keinen
Schatten
darauf fallen lassen.
Und dieses
Licht

kann uns immer
begleiten,
wenn wir
nur wollen.
Es ist nicht schwer:
das Licht ist
so klar,
so gut.
Bettine Braun

*Bücher aus Düsseldorf**Der Säugling ist da**Endlich wieder ein Buch von Hermann Harry Schmitz*

Endlich, endlich ist der Säugling (wieder) da. Ein Lieblingskind von Hermann Harry, ein Lieblingskind für alle Düsseldorfer. Lange Jahre ist um die Verlagsrechte des „Säuglings“ gerungen worden. Denn Hermann Harry hat diese wundersame Welt schon 1913 für immer verlassen. Nur 33 Jahre währte seine irdische Laufbahn. Jetzt endlich, noch rechtzeitig für den weihnachtlichen Gabentisch, hat der Droste-Verlag, Düsseldorf, den Säugling in ein neues, liebevolles Gewand gekleidet. Buchausstattung: Heinz Edelmann.

Wer Hermann Harry war und ist, braucht den Düsseldorfern nicht gesagt zu werden. Daß er zu dem rheinischen Uradel derer von Schmitz gehörte, wer will sich daran noch erinnern. Doch unvergessen bleibt in Düsseldorf der zarte, hagere, in sich versunkene junge Mann, der todernst und ohne eine Miene zu verziehen als Ansager und Wortkünstler jede Gesellschaft in eine lachende, schmunzelnde, nachdenkliche Schar verwandeln konnte. Vielfach lachten die Spießler über sich selbst, ohne es zu bemerken.

Da die Spießler auch heute noch nicht ausgestorben sind, und vermutlich niemals aussterben werden, bleibt Hermann Harrys Köcher mit den spitzesten Pfeilen aus dem guten, alten Düsseldorf des Wilhelminischen Zeitalters vor 1914 auch in unseren Tagen zeitgemäß. Ja, fast will es scheinen, daß Hermann Harry das menschenverschlingende Maschinenzeitalter von Heute in visionärer Schau schon damals erkannt habe. Und auch heute noch reißen die Teermaschinenmänner immer wieder Straßen und Bürgersteige auf. Ein wenig nachdenklich legt man das Buch „Der Säugling und andere Katastrophen“ aus der Hand. Wie wenig haben sich die Menschen doch gewandelt, wie gleichen die Katastrophen von einst doch den Ereignissen unseres Alltags.

Was Hermann Harry für das Düsseldorf von einst und für uns auch heute noch bedeutet, hat Heinz Stolz in wenigen Strichen in einem Vorwort fest und nachhaltig umrissen.

Karl Röttger als Augenzeuge

Unveröffentlichtes aus seinem Nachlaß

Der Westdeutsche Rundfunk und Radio Bremen brachten Ausschnitte aus einer unveröffentlichten Erzählung Karl Röttgers: „Der 9. November“. Röttger hat unter dem Eindruck des 9. November 1938 – „der Tag war grau“ – und aus dem Augenblick heraus eine Erzählung geschrieben, deren ergreifende Schlichtheit von absoluter Wahrhaftigkeit getragen wird, von jener Genauigkeit im Detail, die die Glaubwür-

digkeit ins Dichterische, ins Gültige und Endgültige hebt. Der Dichter aus Rheinland-Westfalen hat diese Prosa nicht „nach der Sintflut“ geschrieben, sondern in jener Vergangenheit, die damals grausamste Gegenwart war: Ausbruch der Judenverfolgungen.

Jedes Wort stimmt. Man sieht die Straßen vor sich, die zerschlagenen Fensterscheiben, die demolierten Wohnungen, die weinenden Men-

schen, die unmittelbare Nähe des Schreckens, der Gewalttat, des Mordes. Röttger schrieb nicht aus Haß. Er sah auch jene Menschen, die sich schämten. Auch, daß es viele waren, die ihre grauen Gesichter abwandten. Aber er sah auch die, die nicht sehen wollten, was nun geschah und gräßlich heraufzog.

Karl Röttger ist aus der Bedrängnis seines Herzens und seines Gewissens ein großes Stück Prosa gelungen. Waren die Schubladen der

deutschen Dichter doch nicht so leer, wie man einmal behauptet hat?

Hella Röttger, die Frau des Dichters, hat den Text damals versteckt und retten können. Man weiß heute, was es bedeutet hat, eine solche Schrift zu verbergen und zu erhalten: den Bericht eines Augenzeugen. Es ist erstaunlich, daß diese Aufzeichnungen erst jetzt ans Licht treten. Man kann nur wünschen, daß die exemplarische Erzählung bald einen Verleger findet. R. B.

Eine Reise an den Niederrhein im Jahre 1784

Was ein Holländer alles erlebt

Im August des Jahres 1784 unternehmen einige Herren aus Holland eine Reise in das Rheinland, die von Arnheim über Elten, Emmerich, Rees, Wesel, Dinslaken, Duisburg, Kaiserswerth, Düsseldorf und Köln nach Bonn führte. Auf der Rückreise wurden folgende Städte besucht: Neuß, Krefeld, Geldern, Kevelaer, Kleve und Kranenburg.

Der Führer der Reisegesellschaft berichtete in 24 Briefen an einen Freund in Den Haag von den Sehenswürdigkeiten und den Erlebnissen dieser Reise, die von so allgemeinem Interesse waren, daß der Freund diese Briefe 1785 im Verlag J. A. de Chalmot in Kampen drucken und als Buch in den Handel bringen ließ.

Da diese Reisebriefe auch für uns manches Interessante und bisher Unbekannte aus jener längst vergangenen Zeit enthalten, soll die Reisebeschreibung, soweit sie Kaiserswerth, Düsseldorf und Neuß betrifft, in deutscher Übersetzung wiedergegeben werden.

Erster Brief

Werter Freund!

Einige Tage bevor ich mich auf die Reise begab, um nebst einigen Freunden eine Vergnügungsreise entlang des Niederrheins zu unter-

nehmen, empfang ich Deinen Brief, in dem Du mich batest, Dir meine Reiseindrücke mitzuteilen . . .

Die Weise, in der wir reisten, nämlich in zwei verdeckten Wagen, jeder mit vier Pferden bespannt, mißbillige ich. Sollte ich willens sein, noch einmal eine solche Reise zu unternehmen, dann würde ich im Hinblick auf die Kosten und auf das Bedürfnis, so viel wie möglich Interessantes zu sehen, höchstens drei gleichgesinnte Freunde mir zugesellen und an Stelle eines eigenen oder gemieteten Reisewagens von der Beförderung durch die gewöhnlichen Postwagen oder der Extrapost Gebrauch machen; denn dadurch gelingt es nicht nur unbekannt zu bleiben wo man dieses wünscht, sondern man kann auch dort nach eigenem Gutdünken lange verweilen, um die Sehenswürdigkeiten ausgiebig zu betrachten. Auch würde ich in diesem Falle mich bemühen, vorher Empfehlungsschreiben zu erhalten, sei es von den Herren Residenten, Ministern oder angesehenen Kaufleuten; denn solche Empfehlungsschreiben verschaffen die Gelegenheit, in gute Gesellschaft zu kommen und auch die Regierungsweise, die Volksbräuche und Sitten der Nationen, die man besucht, kennen zu lernen.

Nach diesen allgemeinen Vorbemerkungen gehe ich nun zu dem Besonderen, das unsere Reise betrifft, über. An erster Stelle weise ich darauf hin, daß, obwohl die Wege in Deutschland eine weite Spur haben, man doch mit holländischen Fahrzeugen nicht nur ohne jede Gefahr, sondern auch mit Bequemlichkeit reisen kann, weil nämlich alle Wege, die wir befahren haben, ohne Ausnahme besser sind als die in Holland; denn sie bestehen aus hinreichend hartem Lehm oder Kies, ähnlich wie der Dir bekannte kostbare Fahrweg zwischen Nimwegen und Arnheim. Und diese Wege erstrecken sich nicht nur bis Bonn, sondern sogar bis Koblenz und noch eine Tagereise weiter. Aber von der letztgenannten Stadt weiter in Deutschland hinein kann man ohne Gefahr keine Wagen benutzen, die auf schmaler Spur fahren. Außerdem muß ich darauf hinweisen, daß, wie ausgezeichnet die Wege auch sein mögen, man sich sorgfältig hüten muß, mit einem holländischen Fahrzeug in der Dunkelheit zu reisen; denn die schwergeladenen Wagen und Karren, die in großer Zahl hin- und herfahren, mahlen die Spuren in den Wegen so tief aus, daß der Reisewagen umkippt, wenn er mit einem Rad in eine solche Spur gerät.

(Im 2. bis 10. Brief schildert der Briefschreiber dann seine Reiseindrücke und Erlebnisse in Elten, Emmerich, Rees, Wesel, Duisburg. Dann fährt er fort:)

Elfter Brief

Von Duisburg reisten wir an schönen Kornfeldern entlang nach Kaiserswerth, einer zwar kleinen, aber doch starken Stadt am Ostufer des Rheins gelegen, fast drei Stunden Fußweg nördlich von Düsseldorf. Im Lateinischen wird diese Stadt von Schriftstellern *Insula Rheni* und auch *Caesaris Werda et insula* genannt.

Kaiserswerth war früher eine Reichsstadt, aber Kaiser Karl IV. verpfändete die Stadt an den Herzog Adolf von Kleve; dessen Bruder Gerhard verkaufte sie im Jahre 1399 für 100 000 deutsche Gulden an den Erzbischof von Köln.

(Die folgenden Ausführungen dieses Briefes befassen sich mit der weiteren politischen Geschichte von Kaiserswerth. Dann fährt der Berichterstatter fort:)

Früher war Kaiserswerth eine sehr starke Festung mit einem Kastell oder einer Zitadelle. Während der Belagerung der Stadt im Jahre 1702 wurde ein großer Teil der Befestigungswerke durch Beschuß zerstört. Alle nicht zerstörten Teile der Befestigungsanlagen wurden auf Grund der Friedensverhandlungen zu Utrecht im Jahre 1713 geschleift.

Einige aus unserer Gesellschaft kletterten mühsam auf die hochgestapelten Trümmerhaufen, auf die verwüstete Zitadelle, deren Mauern zum Teil noch erhalten sind. Wir bedauerten keineswegs diese beschwerliche Kletterei, denn sie hatte uns eine herrliche Aussicht verschafft: rechts sahen wir den schnell fließenden Rhein, besäumt von fruchtbaren Kornfeldern und grasreichen Weiden, und links so weit das Auge seinem gewundenen Lauf bis in die Ferne folgen konnte, erblickte man überall Hügel, Berge und Waldungen. Im Vordergrund wird dieses schöne Panorama durch die Stadt Düsseldorf begrenzt.

In Kaiserswerth findet man manch schöne Häuser, deren Giebel statt in grauem Stein dazustehen, mit einem Verputz versehen sind, der, wie man uns versicherte, zwar sehr teuer, aber nicht widerstandsfähig gegen Wasser ist. Dieser Verputz war nicht nur sehr mißfarben als auch teilweise abgefallen, und dieses bis zu der Höhe, zu der bei dem Hochwasser im Frühjahr 1784 das Wasser in die Stadt eingedrungen war und bis in nicht geringer Höhe an den Häusern stand.

In Kaiserswerth ist ein Kapitel mit einer beträchtlichen Zahl Kanoniker. – In den Kirchen der Stadt findet man nichts Bemerkenswerthes.

In Kaiserswerth besteht ein gut eingerichtetes Zucht- und Arbeitshaus für verruchtes Gesindel. Auch sind hier einige Leinen- und Wollfabriken, die außer dem Kaufhandel, der hier blüht, der Stadt Wohlstand und regen Verkehr bringen.

Indem wir unsere Reise fortsetzten, erreichten wir in etwa eineinhalb Stunden über einen schönen Weg Düsseldorf. Als wir uns dem Stadttore näherten, bot sich eine Menge Jugendlicher an, uns den Weg zu zeigen, und obwohl wir einen aus der Schar herausfingen, begleiteten uns doch alle. Und als wir an unserem Gasthaus angekommen waren, war es nicht möglich, uns von der kleinen Gesellschaft zu befreien, ehe wir nicht den Jungen einen Trinkpfennig gegeben hatten. (Vermutlich Radschläger? Red.)

Wir kehrten im Zweibrücker Hof bei Madame Zimmermann ein. Sowohl hier als auch in den meisten Gasthäusern Deutschlands wird an gemeinsamer Tafel gespeist, die den Namen „table d'hôte“ hat. Während sonst der Gastwirt an einem der Tafelenden sitzt, um das Fleisch zu schneiden und vorzulegen, besorgte hier der Sohn der Madame Zimmermann diese Aufgabe. Wir fanden eine sehr gute Gesellschaft an der Tafel vor, und es wurde auch reichlich aufgetischt. Im ganzen ist dieses Gasthaus sehr gut, es hat viele nette und gemütliche Zimmer. Die Bedienung ist auch gut und wir hatten auch nicht die geringste Ursache zu klagen, daß der Verzehr zu teuer bezahlt werden mußte.

Zwölfter Brief

Düsseldorf war früher eine Reichsstadt (Irrtum. Die Red.), doch seitdem die Stadt dem Kurfürsten von der Pfalz gehört, ist sie die Hauptstadt des Herzogtums Berg. Früher war Düsseldorf der ständige Aufenthalt des Kurfürsten, der heute meist in Mainz wohnt (Irrtum, gemeint ist Mannheim. Die Red.). Die Stadt hat ihren Namen von dem Düssel-Bach erhalten, der hier mit seinem Wasser durch einen unterirdischen Kanal unter dem fürstlichen Schloß seinen Weg in den Rhein nimmt.

Düsseldorf liegt sehr anmutig am Ostufer des Rheins, inmitten einer schönen, fruchtbaren Ebene, und der Fluß fließt mit einer so starken Strömung vorbei, daß man kostspielige Kribben anlegen müssen, um die Kraft des Wassers zu zügel. – Die Stadt ist nicht übergroß,

aber schön und gut gesichert. Da sie außergewöhnlich volkreich ist, gibt es hier viele Häuser mit vier und fünf Geschossen, in denen, wie man uns sagte, wohl acht verschiedene Familien wohnen.

Im Jahre 1709 hat der Kurfürst Johann Wilhelm begonnen, diese Stadt, die eine günstige Lage für den Handel hat, zu vergrößern, indem er allen Leuten, die ein neues Haus errichteten, freies Bürgerrecht gewährte und dazu für 30 Jahre Befreiung von allen Steuern.

Die Stiftskirche ist dem heiligen Martinus geweiht (Irrtum. Die Red.). Sie ist ein schöner Bau, in dem Prunkgräber der alten Herzöge von Jülich und Berg zu sehen sind. Die Jesuiten besaßen in Düsseldorf vor der Vernichtung ihres Ordens ein Gymnasium und ein Seminar, dazu eine schöne Kirche, die noch vorhanden ist. Auch sind in Düsseldorf mehrere Mönchs- und Nonnenklöster. Vor dem Kölner Tor steht eine Kapelle, geschmückt mit schönen Gemälden, die nach dem Vorbild der Bilder Unserer Lieben Frau von Loretto gemalt sind. Auch die Reformierten und Lutheraner haben in Düsseldorf je eine besondere Kirche. Auf dem Markt, der sehr geräumig ist, hat man ein metallenes Standbild errichtet, das kunstvoll gegossen und mehr als lebensgroß den Kurfürsten Johann Wilhelm zu Pferd darstellt. Man muß dieses, einem Koloß gleichende Standbild gesehen haben, um davon überzeugt zu werden, daß die Kunst so große Fortschritte gemacht hat, um in Bronze die Wesenszüge eines Menschen, die wallenden Locken einer Perücke, gut ausgebildete und deutlich hervortretende Muskeln eines schönen Pferdes in natürlichster Form nachzubilden. Dieses Kunstwerk steht auf einem Sockel aus Marmor ohne weiteren Zierat als nur der Inschrift: „Ser. Joan. Wilh. Elect. Palat. Artium Prolectari.“

Der Palast, oder das alte fürstliche Schloß, das sehr schön am Rhein liegt, bietet eine beeindruckend herrliche Ansicht, sonst aber ist außer einer stattlichen, doppelten Galerie wenig Anziehendes zu sehen. Der obere Teil dieser Galerie besteht aus fünf geräumigen Sälen, von denen zwei größer sind als die anderen. Alle

diese Räume sind durchgehend und angefüllt mit den kostbarsten Gemälden der besten holländischen und italienischen Meister, u. a. von Dolcy, Raphael, Rubens, van Dijck, Dou, Schalken, de Ridder, van der Werff und außerdem mit einer Menge anderer Kostbarkeiten.

Hier, mein Freund, wird Dir mit ausgesucht feinem Geschmack so viel an Kunst geboten, daß es mir nur möglich ist, eine schwache Beschreibung von all diesen herrlichen Gemälden zu geben; auch wirst Du mir zustimmen, daß die prachtvoll ausgeführte Kunst der Malerei eine solche Menge von Schönheiten enthält, daß ihre Schilderung selbst einer sehr gut geschnittenen Feder nicht möglich ist. Aber gleichwohl werde ich es wagen, Dir eine, wenn auch nur unvollständige Schilderung von drei Gemälden zu geben, die mir am besten gefallen haben, und die auch nach dem Urteil guter Sachkenner besonders wertvoll sind.

Das erste Bild ist der berühmte „Quacksalber“ des Leidener Künstlers Gerard Dou, ein Gemälde, das für eines seiner besten Meisterwerke gehalten wird, in dem alles so ausführlich dargestellt ist, daß man beim Betrachten gewärtig sein muß, jeden Augenblick etwas Neues zu entdecken. Der Quacksalber steht auf einem Podium und zeigt alle Gebärden, die erforderlich sind, um seine Waren der gaffenden Menge, die aus Menschen jeden Schlages besteht, mit ihren Vorteilen aufzuschwätzen. An der Seite des Podiums sitzt eine Frauensperson und backt Püfferchen und reinigt die Hinterbacken eines molligen Kindes, das auf ihrem Schoß liegt. Im Hintergrund sieht man einen sehr frech dargestellten Burschen, dessen Aussehen die schurkenhaften Züge eines Gauners trägt und der mit schnellem Griff versucht, den Herrschaften, die mit aufgerissenen Mäulern andächtig dem Quacksalber zuhören, die Börse zu stehlen; um es kurz zu sagen: dieses Bild ist so eindrucksvoll in der Darstellung und so herrlich in der Farbstimmung, die geringste Kleinigkeit ist so deutlich wiedergegeben, so trefflich sind alle Leidenschaften zum Ausdruck gebracht, daß es mich keineswegs überraschte, was der witzige, aber doch gelehrte Jacob Campo

Weyermann, der nicht gewohnt ist zu schmeicheln, über diesen Maler aussagt: „Dieser Gerard Dou malte seine unvergleichlichen Bilder mit einer unbegreiflichen Geduld und Sauberkeit. Im Ersteren übertraf er alle jungen Mönche der Kartäuser, im Letzteren lief er allen pikfeinen Jungfern Nordhollands den Rang ab. Alle seine Farben rieb er selbst auf einem Kristall, der im Boden einer viereckigen hölzernen Schüssel eingelassen und mit Zement befestigt war. Auch alle seine Pinsel fertigte er mit eigener Hand. Seine Palette, seine Pinsel, seine Farben schloß er sorgfältig in ein selbstgefertigtes Köfferchen ein, um sie gegen Staub, über den er immerfort jämmerlich klagte, zu schützen. Wenn er sich auf seinen Stuhl setzte, um die Arbeit an einem Gemälde zu beginnen, saß er zuerst eine zeitlang unbeweglich still, aus Furcht darüber, daß durch seine Bewegung die umherschwebenden Staubteilchen und die winzigen Fäserchen erneut in Bewegung kommen könnten. Nachdem er einige Zeit so da gesessen hatte, nahm er vorsichtig die Palette zur Hand und die Pinsel aus dem Köfferchen, mischte die Farben und begann zu malen, ohne dabei stark zu atmen. Nach der Arbeit wurde alles wieder sorgfältig eingeschlossen. Sein großes Atelier, versehen mit einem außergewöhnlich großen Glasfenster, erhielt das Licht von Norden. Um noch besser dem Staub zu wehren, befand sich unter dem Fenster ein großer Graben mit stillstehendem Wasser, in dem – nach Descartes – alle unendlich kleinen Stäubchen ertrinken mußten. Soweit was seine Reinlichkeit angeht. Und nun eine kleine Probe von seiner Genauigkeit. Joachim de Sandvort besuchte Dou einmal in Gesellschaft von Pieter van Laar und Barnboots. Gerard Dou empfing seinen Besuch nicht nur ungemein zuvorkommend, er holte auch alle seine unvergleichlichen Kunstwerke ans Licht, sowohl die gerade erst in Skizze angelegten, die halb vollendeten, als auch die fertigen Bilder, vor denen die Besucher dann stumm verharren und sie mit Stielaugen betrachteten, um darauf die Geduld des Künstlers bis in den Himmel hinein zu loben. Aber über allem wunderten sie sich über ein gemaltes Be-

senstielchen, ungefähr einen Finger lang, das so fein, so natürlich, so eingehend dargestellt war, daß nach ihrer Meinung nichts mehr zu seiner Vollständigkeit hinzugefügt werden könnte. Aber ihre Verwunderung wandelte sich in Entzücken, als Gerard Dou sagte, daß er, ehe es endgültig fertig sei, noch mindestens drei Tage daran zu malen habe.

Das zweite Gemälde, das ich besonders bewunderte, war ein sehr großes Tafelbild, des Fürsten der Kunstmaler, Peter Paul Rubens, auf dem das Jüngste Gericht abgebildet ist. Alle Figuren, wie Männer und Frauen, Engel und Teufel, die in dieser Darstellung vorkommen, sind so wunderschön, daß solches allein genügen würde, das Urteil zu bestätigen, das über diesen großen Künstler gegeben wird, nämlich: „Die Kraft und der Ausdruck seines Pinsels, die natürliche Glut der von ihm verwendeten Farben und die Fruchtbarkeit seiner Phantasie verdienen das höchste Lob.“ Ich werde mich nicht unterfangen, Dir eine Beschreibung von diesem kostbaren Juwel der Kunst zu geben, aber dieses möchte ich doch darüber sagen: während in dem Angesicht der Glückseligen, die zur rechten Hand Gottes bereit stehen, in den Himmel aufgenommen zu werden, die Ruhe eines guten Gewissens, das gläubige Vertrauen und die vollkommene Freude mit großer Deutlichkeit zu erkennen sind und so in dem Beschauer den Wunsch erweckt, Teilhaber ihres Glückes zu werden. Im Gegensatz hierzu spielen die Antlitze der Unglücklichen, die bereitstehen, um in die ewige Verdammnis verstoßen zu werden, die ängstlichen Züge von Verzweiflung und schrecklicher Hoffnungslosigkeit.

Das dritte Gemälde endlich, das mich besonders beeindruckte, ist von Gottfried Schalken gemalt; es ist eine Darstellung der fünf klugen und der fünf törichten Jungfrauen, und obwohl alles, was in diesem Bild vorkommt, überherrlich ausgeführt ist, kann doch nichts natürlicher sein als die brennenden Lampen der klugen Mäde. Es scheint, als ob die Flammen der angezündeten Lämpchen, durch sanften Wind bewegt, hin und her flackern, und ich muß bekennen, daß, als ich den von einer Lam-

pe abfallenden Funken sah, ich in Versuchung geriet, diesen wegzunehmen. Niemand hat je das Kerzenlicht so natürlich gemalt wie Gottfried Schalken.

Dreizehnter Brief

Am Nachmittag unserer Ankunft in Düsseldorf ließen wir uns zu einem Holzfloß rudern, das oberhalb der Stadt seit geraumer Zeit im Rhein liegt und wegen Niedrigwasser dort hat liegenbleiben müssen. Es war etwas Merkwürdiges für uns alle, weil niemand aus unserer Gesellschaft je Gelegenheit gehabt hatte, ein solches Floß zu sehen, das, wie man uns sagte, eines der größten sei, das jemals den Rhein hinuntergekommen waren. Es war 1000 Fuß lang, 140 Fuß breit und hatte 8 $\frac{1}{2}$ Fuß Tiefgang; weiter führte es 52 Anker mittlerer Größe, eine Menge schwerer Tauen und allerlei Zimmermanns- und Schiffsgerät. Das Floß erforderte 500 Mann Bedienung. Alles war sehr geregelt und in einer bestimmten Ordnung. Eine gute Unterkunft mit Schiebefenster für den Kaufmann oder den Obersten, der das Kommando führte, kleinere Unterkunftsräume für die, welche ihm unterstehen, praktische Schlaf- und Speiseräume für die Allgemeinheit, eine geräumige Schiffsküche, ein Schlachthaus, Vorratsräume usw.

Im kurfürstlichen Stall, der nichts Außergewöhnliches bietet, findet man eine mäßige Zahl Wildpferde, die im Duisburger Wald gefangen und in der kurfürstlichen Reitbahn, die groß und praktisch ist, dressiert worden sind.

Einen Flintenschuß außerhalb der Stadt befindet sich der kurfürstliche Garten, in dem jeder das Recht hat, sich zu vergnügen. Es ist ein angenehmer Spazierpark, bestehend aus Alleen, Schlingel- und anderen Büschen. Beim Eintritt steht an dem Weg ein gutes Haus, in dem der Kastellan wohnt, und das außer dessen Wohnung auf der zweiten Etage verschiedene Räume enthält, von denen man eine schöne Aussicht auf die Wanderwege genießt und wo man auch zu einem mäßigen Preis Kaffee und Tee erhalten kann. Unten ist ein großer Saal, in dem von Zeit zu Zeit von Liebhabern ein Ball ver-

anstatet wird, also von Leuten, die sich untereinander verbinden, um die Kosten dieses Vergnügens zu tragen. An allen Sonntagen wird in diesem Park nach dem Gottesdienst ein Konzert gegeben.

Bei diesem Lustgarten steht das kurfürstliche Jagdschloß, das äußerlich einen schönen Anblick bietet. Hier hat der Ober-Jägermeister seine Wohnung, und hier wird auch eine Menge Jagdhunde gehalten.

Eine gute Viertelstunde vom Jagdhaus entfernt befindet sich landeinwärts ein Kloster, das dem so strengen Orden der Trappisten gehört.

Wir besichtigten die Jesuitenkirche, die sehr schön ist, gingen dann zu unserem Quartier, ließen unsere Wagen anspannen und fuhren, sehr befriedigt über unseren Besuch in Düsseldorf mit Sehenswürdigkeiten dieser schönen Stadt nach Benrath, dem Lustschloß des Kurfürsten von der Pfalz, das etwa zwei Stunden von Düsseldorf entfernt in einer sehr schönen Umgebung liegt. Erwarte nun, mein Freund, im folgenden Brief eine skizzenhafte Beschreibung von diesem entzückenden Schloß.

Vierzehnter Brief

Bevor ich das im vorigen Brief gegebene Versprechen, eine Beschreibung Benrath zu geben, erfülle, muß ich noch etwas über das Kriegsvolk mitteilen, das der Kurfürst von der Pfalz in Düsseldorf unterhält. Es liegen dort zwei Regimenter in Garnison, die zum Teil in der Stadt, zum Teil außerhalb der Stadt in Baracken untergebracht sind. Wir hatte keine Gelegenheit, eine Parade zu sehen, weil bei den Baracken außerhalb der Stadt eine Exekution vollzogen wurde. Wenn keine Parade stattfindet, werden nur die Wachen eingeteilt, und bei der Ablösung einer dieser Wachen waren wir zugegen. Bei dieser Gelegenheit bemerkten wir, daß bei weitem nicht eine so sklavische Unterwürfigkeit der Soldaten stattfindet, wie wir sie in Wesel gesehen haben; ebenfalls muß man offenerherzig bekennen, daß von den gewandten Griffen, das Gewehr zu handhaben und der alles durchstrahlenden Ordnung und Sauberkeit,

die wir bei den Soldaten in Wesel bewundert haben, hier nichts zu bemerken ist.

Kehren wir nach dieser kurzen Abschweifung nach Benrath zurück. Dieses außergewöhnlich regelmäßig gebaute Lustschloß besteht aus einem Mittelteil und zwei Flügeln. Die Räume des Mittelbaues, eingerichtet zur Benutzung durch die Kurfürstin und deren Hauptdienerschaft sind, wie man auf den ersten Blick erkennt, zwar schlicht, aber doch alle gleich prächtig in bestem Geschmack fürstlich möbliert und mit Bequemlichkeiten aller Art ausgestattet. Wenn man einige Treppenstufen hinaufgestiegen ist, kommt man in den inneren Vorraum, der überherrlich mit dem auserlesensten Geschmack der Architektur, mit Bildwerken aus Gips, Gemälden und Vergoldungen geziert ist. Der Boden ist mit verschiedenfarbigen Marmorplatten belegt, die kunstvoll angeordnet sind. Wenn man diesen Vorraum durchschritten hat, gelangt man in den Speisesaal, dessen übergroße Pracht kaum beschrieben werden kann, den man mit eigenen Augen sehen muß, um sich ein Bild hiervon zu machen. Oben hat dieser Saal eine kuppelartige Galerie, oder einen Balkon, der mit einer Balustrade umgeben ist, eine Einrichtung, die einen großartigen Eindruck macht. Auf diesem Balkon nehmen bei Gala- oder Festtagen Musikanten Platz, die die anwesenden Gäste durch die süßen Klänge ihrer Spielinstrumente erfreuen.

Die beiden Seitenflügel des Gebäudes, selbstständige, vom Mittelbau abgesonderte Baulichkeiten, enthalten die Zimmer für die niedere Dienerschaft usw. Um eine Verbindung mit dem Mittelbau zu schaffen, hat man unterirdische, durch gewölbte Keller führende Gänge angelegt, durch die auch die Speisen aus den Küchen, die einen Teil dieser Seitenflügel bilden, auf die kurfürstliche Tafel gebracht werden. Kurz, Benrath ist ein Lustschloß, das, obwohl sehr groß, doch wegen seiner vortrefflichen und vielfältigen Bequemlichkeiten seiner Räume das wohlgeordnetste, angenehmste, lieblichste und vorzüglichste ist, das ich je gesehen habe. Die Gärten entsprechen nicht der Pracht des Baues. Man findet in ihnen weder Springbrunnen,

Wasserbecken noch Grotten; sie bestehen aus Alleén, verschlungenen Wegen, Blumenbeeten, Obstbaumgärten usw.

(Im 15. bis 18. Brief werden die Sehenswürdigkeiten und Erlebnisse der Reise in Köln und Bonn geschildert. Von Bonn ging die Reise weiter nach Neuß.)

Neunzehnter Brief

Neuß, das Novesium der Römer, das Tacitus erwähnt, liegt etwa acht Stunden zu Fuß nördlich von Köln, dort wo ein Arm der Erft in den Rhein mündet. An diesem Ort hatten die Römer eine Festung gebaut, um die Grenze ihres Reiches zu schützen. Die Stadt Neuß ist besonders berühmt wegen ihres Widerstandes, den sie Karl dem Kühnen, Herzog von Burgund, bot, als dieser 1472 die Stadt ein ganzes Jahr lang vergeblich belagerte. Auch während des Deutschen Krieges hat die Stadt manche Drangsal dadurch erlitten, daß sie von der einen wie auch von der anderen Partei der Krieg-

führenden erobert wurde. In den Kölnischen Unruhen, die im Jahre 1585 wegen der Absetzung des lutherischen Erzbischofs Gebhard von Truchseß entstanden, wurde Neuß vom Grafen Adolf von Moers und Neuenahr am jährlichen Markttag durch List erobert. Er begab sich mit seinem Kriegsvolk in bürgerlicher Kleidung zur Stadt. Ein Teil der Soldaten blieb außerhalb der Mauern. Mit dem anderen Teil ging er in die Stadt. Auf ein gegebenes Zeichen überrumpelten die Draußengebliebenen die Torwache und töteten sie. Dann vereinigten sie sich mit der in der Stadt befindlichen Truppe. So wurden sie ohne Mühe der Stadt Herr und erbeuteten mehr als 3 000 000 Taler.

Im Jahre 1586 wurde das Städtchen vom Herzog von Parma erobert. Alle Einwohner, ohne Ansehen der Person und des Alters, wurden jämmerlich ermordet.

Im Jahre 1689 wurden die Franzosen in der Nähe der Stadt vom kurbrandenburgischen Generalfeldmarschall geschlagen. In diesem Kampf fielen wohl 500 Mann.

Walter Prochaska

Erlebnisse eines russischen Offiziers

In den Befreiungskriegen 1813/14 im Herzogtum Berg

Beim Quellenstudium über die Zeit der Befreiungskriege hatte ich das Glück, die Aufzeichnungen eines russischen Offiziers während des Marsches in Deutschland und Frankreich in die Hand zu bekommen. Obwohl diese Aufzeichnungen vor 130 Jahren in russischer Sprache gedruckt wurden, sind sie in Deutschland unbekannt geblieben. Für die Volkskunde Deutschlands bergen diese Aufzeichnungen kostbare Schätze, zumal es der Chronist versteht, mit größter Objektivität und mit dem Auge des Ausländers all das aufzuschreiben, was den Einheimischen eine Selbstverständlich-

keit war, was aber jetzt, nach 150 Jahren, längst der Erinnerung entfallen ist.

Für die Übersetzung haben sich insofern Schwierigkeiten ergeben, als kleinere Orte oft nur nach der ortsüblichen Mundart und in russischen Buchstaben wiedergegeben sind. Auch in den hier wiedergegebenen Eindrücken vom Herzogtum Berg wußten wir gern, in welchem Orte der Feilenfabrikant Seifart, dessen Familienkreis so schön geschildert wird, die Sage von der Gründung dieses Ortes erzählte. Vielleicht ist Einheimischen die Sage noch bekannt. Und wer mag der von Mathematik begeisterte

Professor in Gießen gewesen sein? – Doch lassen wir den Chronisten erzählen:

Am 26. Oktober 1813 kamen wir in die Stadt Gießen, wo man uns erstmals seit unserem Abmarsch aus Sachsen herrliche Quartiere gab. Hier sah ich eine wundervolle Deutsche. Ihre Schönheit, Leichtigkeit und Liebenswürdigkeit begeisterte unwillkürlich. Zum Unglück bekam ich in einem großen Hause bei einem Professor der Mathematik Quartier, welcher mich ins Arbeitszimmer rief und – nachdem er sich in einen großen Sessel gesetzt hatte – mich mit Politik und Mathematik wie bei einem Examen einschläferte. Ich saß bei seiner Unterhaltung zwei gute Stunden; schließlich entschuldigte ich mich mit Müdigkeit und ging in mein Zimmer, wo man mir Wassersuppe gab. Da mir die Küche des Professors die einfache Induktion der Integrale ohne geringste Progression der Wurzel materieller Körper vorstellte, verließ ich ihn am andern Tage mit einem Magen, der bis unter die Hypothense der Magengrube ausgehöhlt war.

Am andern Tage gingen wir etwa 30 Werst über die große Stadt Wetzlar zum Städtchen Hernborn. In alten Zeiten fuhren alle Barone, Grafen und Fürsten, die im deutschen Reichstag Prozesse führten, nach Wetzlar zum Obersten Gericht, wo sie die Möglichkeit hatten, ihre Appellationen anzubringen. Deshalb sind in der Stadt bis heute viele schöne Bauten und Gasthöfe erhalten wie der „Römische Imperator“, „Kronprinz“, das „Goldene Pferd“ u. a. Unter den bemerkenswerten Bauten zeichnete sich die große Stiftskirche in gotischer Architektur aus, die Merkmale hohen Alters und Verzierungen aus einfachem Stein trägt. Mauern und Dächer vieler Häuser sind mit Schiefer gedeckt, was ihnen einen düsteren Anblick gibt. Die Gegend ist hier wieder bergig, obwohl hinter Gießen einige Ebenen waren. Dieses Land gehört dem Prinzen von Oranien, dem früheren Stadthalter Hollands. Napoleon nahm ihm seine Herrschaft und vereinigte sie mit dem Königreich Westfalen.

Kaum waren hier die russischen Truppen eingetroffen, da kam die ganze Regierung mit dem Prinzen zurück. Die Einwohner, wie zu sehen war, liebten ihn, weil sie zum Zeichen ihrer Freude überall orangefarbene Bänder flattern ließen. Besonders eine hohe Tanne in der Stadt und am Brunnen das Standbild eines Bären, des Emblems des Fürstentums, waren reich mit diesen Bändern geschmückt. Uns Russen gegenüber waren die Einwohner sehr gutmütig, nicht so wie in Westfalen, das den Franzosen ergeben war. Mein Freund, Baron Schlippenbach, und ich standen in der Stadt Hernborn bei einem Tabakkaufmann, welcher uns alles überließ, was er nur in Vorrat hatte, und es schien, als wolle er uns bis zum Tode verköstigen und mit Getränken versehen. Er beklagte sich sehr über die französische Verwaltung, die ihm die Hälfte des Gewinns vom Tabakverkauf abgenommen hatte, während in der Stadt alle englischen Waren, die man vorgefunden hatte, infolge der Kontinentalsperre verbrannt wurden. Jetzt formieren sich hier Legionen Freiwilliger gegen die Franzosen.

Am 28. Oktober gingen wir über das nicht große, alte Städtchen Dillenburg, in welchem ich nichts Bemerkenswertes sah. Jetzt traten wir ins Herzogtum Berg ein, waren aber noch nicht bis Siegen gekommen, als wir in den Bergen halten mußten, wo wir sehr schlechte Quartiere fanden. Die Einwohner sind hier fast ebenso arm wie unsere Litauer.

Am anderen Tage gingen wir über die Stadt Siegen, und fünf Werst hinter ihr hielten wir in einem schönen Dorfe. In der Stadt, die nicht größer als Dillenburg ist, lag das 3. Korps in Quartieren. Von hier aus bis hin zum Rhein befinden sich in den Bergen bedeutende Eisen- und Kupferbergwerke, auch einige Silberbergwerke, sie machen das Hauptgewerbe und den Reichtum des Herzogtums aus. Ungefähr fünf Werst von Siegen befinden sich nebeneinander sechs große, gut gebaute Dörfer. Das ist das Herzogtum, das in Hinsicht der Einkünfte aus den Bergwerken Napoleon selbst gehörte (und nach den Bestimmungen des Wiener Kongresses an Preußen kam).

Von Siegen kamen wir durch zwei armselige Orte, Olpe und Drolshagen. Die Häuser haben dort weder Höfe noch Umzäunungen und sind in felsige Hänge eingeschnitten. Auf den Bergabhängen wächst niedriges Gesträuch. Die Dörfer sind hier selten und in drei oder vier Höfe zerstreut, in Schluchten, an Flüssen. Da wir nicht bis Meinershagen kamen, übernachteten wir in den Bergen bei sehr armen Einwohnern, welche nicht besser als unsere Finnländer leben. Sie haben den Pferdestall mit in den Wohnhütten, die Küche ist in ebenderselben Kammer auf dem Fußboden wie bei den Lappländern, und der Rauch breitet sich im Innern des Hauses überall aus und erwärmt Menschen und Vieh. Man schläft hier in einer Art Schränken, das heißt, in der Nacht zieht man aus dem Schrank eine niedrige Kiste mit Federbetten und Kopfkissen heraus, worin sich die ganze Familie niederlegt, und am Tage schließt man ihn wieder. Im oberen Teil dieses Schrankes birgt man das Tischgeschirr. Das Brot, obwohl von Weizen, ist schwarz und von einer Weichheit und nicht besser als unser weißrussisches. Die Einwohner gewinnen ihren Lebensunterhalt mehr vom Vieh, das man in Verschlagen hält und mit angebauten Futtergräsern und Heu füttert. In der Umgebung sind viele Bergwerke. Napoleon erwies eine große Wohltat für die Handwerker und Reisenden, indem er hier eine Chaussee oder gepflasterte Straße errichtete, ohne welche man nicht gut in die Berge kommen kann. Diese Straße führt in die Stadt Köln am Rhein.

Am 4. November setzten wir uns in Marsch, um am Rhein in Kantonierquartiere zu gehen, als plötzlich den Truppen befohlen wurde, an den früheren Plätzen zu bleiben. Der unerwartete Befehl veranlaßte uns zu glauben, daß die Franzosen aufs neue vorrücken; allein wir erfuhren später, daß das preußische Korps Yorks unsere Quartiere eingenommen hatte, und deshalb mußte sich das Korps des Grafen Langeron zurückbewegen.

So gingen wir zurück nach Siegen, wo wir uns in guten Quartieren niederließen. Die Ein-

wohner, die unsere Rückkehr sahen, dachten, daß wir vor den Franzosen zurückgehen, und erschrakten nicht wenig und fürchteten die Rache ihrer früheren Regierenden. Aber das Gegenteil sehend, wurden sie wieder fröhlich und veranstalteten unseren Generalen vor Freude einen Ball.

Mich ließ man mit der halb Rotte in Siegen zur Ausbesserung des Artillerieparks und seiner Komplettierung, und die übrigen Truppen des 9. und 10. Korps gingen nach Mainz.

Inzwischen trafen sich der russische Zar Alexander und der österreichische Generalfeldmarschall Schwarzenberg in Frankfurt am Main, wo entscheidende Beratungen und Beschlüsse über die Weiterführung des Krieges beschlossen wurden. Die Kampagne des Jahres 1813 hatte für Napoleon unglücklich geendet. Ungefähr 100 000 Mann, die von ihm in den Festungen Deutschlands zurückgelassen waren, begannen, sich zu ergeben. Die Fürsten und Herzöge am Rhein traten zu den Verbündeten über, nur der Großherzog von Frankfurt blieb Napoleon ergeben und fuhr in die Schweiz. Die verbündeten Truppen lagen in Winterquartieren und bereiteten sich auf den endgültigen Sieg über Napoleon vor. Unser Chronist erzählt:

Das Herzogtum Berg breitet sich auf Bergen auf der rechten Seite des Rheins aus. Das Land ist mehr rauh, kalt und ganz unfruchtbar. Nur an den Flößchen und Bächen, die Täler entlang, befinden sich gute, kultivierte Wiesen, von denen man große Pferde und Rinder ernährt. Der Ackerbau ist ganz unbedeutend. Die felsigen Berge sind zum größten Teil mit Sträuchern bedeckt, doch ab und zu ist auch ein ansehnlicher Wald zu finden. Das Gewerbe der Bewohner besteht meist in der Bearbeitung des Eisens, womit sich bis 100 000 Seelen beschäftigen. In vielen Dörfern bei Siegen sind am Flusse Schmelzöfen in der Erde, wo auch große Hämmer sind, die mit Hilfe der Wasserkraft die ausgeschmolzenen Eisenmassen zerschlagen. Ich sah oft, wie die Arbeiter, von Kopf bis Fuß mit Leder bedeckt, mit langen Zangen aus den auflodernden Öfen feurige Metallstücke her-

ausnahmen, sie unter die gewaltigen Hämmer legten, welche – mit großer Kraft zuschlagend – in Fontänen Funken um sich sprühten. Dann zeigte sich auf der erleuchteten Szene das Bild des Tartarus, und die Schmiede erschienen als lebende Zyklopen.

Überdies sind in der Stadt Meister, die aus Eisen die verschiedensten Gegenstände herstellen, welche man auf großen, zweirädrigen Fuhrwerken, die mit einem Pferde bespannt sind, nach Düsseldorf, der Residenz des Herzogs, zum Rhein fährt. Der gewisse Reichtum des größten Teiles der Bewohner des Herzogtums Berg ist in den vielzähligen Fabriken und Manufakturen der Wolle- und Leinwand-erzeugung begründet. Die besten Städte im Herzogtum, ausschließlich der Residenz, sind Neuß, ganz alt, mit einer Bandfabrik, Elberfeld, reich an Menschen, eine Handelsstadt, wo Seiden- und Baumwollmanufakturen sind, Solingen, in welchem man die besten Degen, Klingen und Rappiere macht, Wetzlar, eine altertümlische große Stadt, und Siegen, bekannt durch seine Bergwerke und die Bearbeitung des Eisens.

In Siegen und den es umgebenden Dörfern waren auf Rechnung des Herzogtums Teile aller Rotten Artillerie des Korps Langeron zu ihrer Wiederherstellung einquartiert, da es Überfluß an Eisen und Bauholz dort gibt. Alle diese Truppenteile befanden sich unter dem Kommando des Oberstleutnant Benderski, welcher Ortskommandant von Siegen war. Auf seine Assignaten erhielten wir für unsere Artillerie in der Stadt alle notwendigen Ersatzteile, das Eisen direkt aus den Fabriken bei den Bergwerken, wo es ausgeschmolzen wurde. Befehlsgemäß sollten untaugliche Artilleriepferde verkauft und für das erhaltene Geld Farbe, Leder, Seile u. a. gekauft werden, doch waren letztere Dinge sehr schwierig zu erhalten. Man empfahl uns eine Werkstatt in jenem Dorfe, in dem wir in Quartier lagen, und bald begann man bei uns zu schmieden, zu feilen, zu drehen usw.

In diesem Dorfe legte man mich in ein anderes Quartier, und zwar in das große und schöne Haus zu einem Meister der Feilenfabrik, einem ausgezeichneten Handwerker. In seiner Fabrik machte man kleine Feilen verschiedener Art, die von Uhrmachern und Goldschmieden gebraucht werden, auch von Juwelieren für ihre kostbaren Arbeiten. Mit diesen Erzeugnissen betreibt der Meister einen bedeutenden Handel und erzielt einen großen Gewinn. Die Nachbarn erzählten, daß Herr Seifart zwölf Jahre vorher nichts hatte und im Jahre 1805 auf Kredit ein Haus für 8000 Krontaler baute. Vor drei Jahren hatte er zum zweiten Male geheiratet und mit Hilfe des Kapitals der Frau eine Fabrik gebaut, durch die er bekannt und reich wurde, indem er einen ausgedehnten Kommerzhandel mit anderen Gegenständen trieb.

Der Hausherr führte mich in der oberen Etage seines Hauses in schöne Zimmer, und ich begann wie ein Baron zu leben. Die Hausfrau speiste mich vortrefflich, und wir hatten keine Ursache, miteinander unzufrieden zu sein. Der Fabrikant selbst lebte mit seiner Familie in der unteren Etage, wo in der einen Hälfte, von Wasserkraft betrieben, sich allerhand Schneiden drehten. In der oberen Etage stellten etwa 40 kunstfertige Arbeiter Feilen her.

Der Hausherr war mir gegenüber sehr umsichtig. Am Abend des ersten Tages lud er mich zu einer Tasse Kaffee ein, damit ich mit seiner Familie Bekanntschaft mache. Ich sah die lebhafteste Hausfrau. Sie hatte zwei kleine Mädchen, von denen die ältere, Wilhelmine, ihre Tochter, eine weiche und runde pausbackige Deutsche war. Die Bekanntschaft begann mit trockenen Fragen und Antworten über die nächstliegenden Dinge. Zum Schluß fragte ich Wilhelmine, ob sie Musik liebe. Sie fragte zurück: „Und Sie spielen etwa auf irgend einem Instrument?“ – „Ich spiele gern Gitarre.“ – „Nun, dann holen wir für Sie eine, und Wilhelmine wird bei Ihnen lernen . . .“ warf die Mutter ein. Ich sah auf das Mädchen, dessen fröhliches Gesichtchen Einverständnis zeigte.

Doch da diese Schönheit sehr einfach war und nichts Anziehendes an sich hatte, wurde aus dem Musikunterricht nichts, obwohl man mir eine Gitarre brachte.

Der Hausherr erzählte uns eine unterhaltende Geschichte von der Gründung der Siedlung, in der er lebte. Über den Namen schweige ich. Hier ist die Erzählung: Ein Herzog lebte in Siegen zu jener Zeit, als hier noch nichts war als ein Försterhaus. Der Herzog ritt oft in diese Gegend zur Jagd. Einst, bei unwirtlichem Wetter, kehrte er beim Förster ein und sah seine herrliche Tochter Julia. Die erblühte Schönheit des jungen Mädchens bezauberte den Herzog, welcher sofort dem Vater hundert Taler zu geben versprach, wenn er Julia der Herzogin als Dienstmädchen gäbe. Der Förster war ein ehrlicher Mensch. Er verstand die Absicht seines Herrschers und antwortete ehrerbietig, daß er das Unglück hatte, vor kurzer Zeit die Frau zu verlieren und daß Julia seine einzige Haushälterin im Hause sei. Nähme man ihm Julia, so wäre das ein zweites Unglück, das er nicht überleben würde. Der Herzog konnte gegen so überzeugende Einwände nichts erwidern. Auf den Vater einen ärgerlichen, auf die Tochter einen flammenden Blick werfend, entfernte er sich. Er konnte nicht mehr ruhig schlafen. Die Herzogin interessierte ihn nicht mehr, nur Julia sah er in den entzückendsten Träumen. Nach einigen Tagen fand man den erschlagenen Förster im Walde. Man sagte, Bären hätten ihn zerrissen.

Sie denken, damit ist die Geschichte zu Ende? O nein!

Kaum hatte der Herzog von dem Bären erfahren, als er sofort hinritt, um ihn zu strafen. Vergeblich suchte die Herzogin den Gemahl zurückzuhalten. Der Herzog riß sich aus ihren Umarmungen und beteuerte, daß er in seinem Herrschaftsbereich niemals solch gefährliche Tiere dulden könne; rotte er sie jetzt nicht aus, so krieche der zottige Mörder einst in das Schlafzimmer der Herzogin. Er ritt davon. Allein, er wollte zuerst Julia sehen. Die Unglückliche lag in Tränen der Verzweiflung hinge-

streckt auf dem Fußboden, fast ohne Gefühl. Der Herzog befahl den Kammerpagen zu sich und befahl, daß er sofort nach Siegen reite, um die Frau Hausverwalterin zu holen. Der Herzog erwartete die geachtete Dame, und als sie ankam, empfahl er ihr die volle Aufsicht über das schöne Waisenkind, ließ auch eine Wache bei ihr und einen Beutel mit Goldstücken zum Unterhalt. Die Höflinge, die wußten, welchen Beruf die Hausverwalterin hatte und bemerkten, daß der Herzog sehr oft dorthin ritt, sogar ganze Nächte in dieser Hütte verbrachte, gaben ihr einen apologetischen Namen.

„Und was tat die Herzogin?“ fragte ich.

Die Herzogin beunruhigte sich ständig, wenn der Herzog lange nicht von der Jagd zurückkehrte. Nach seiner Rückkehr fragte sie jedesmal: „Was, mein Freund, hat dich der Bär nicht getötet?“ – „Nein, doch ich habe ihn gesehen“, antwortete der Herzog.

„Womit endete das?“

„Mit dem Bären.“

Julia hatte einen Bräutigam, einen ehrlichen Handwerker, welcher in Geschäften seines Meisters nach Hamburg gefahren war. In Hamburg erfuhr er vom Tode des Vaters seiner Braut. Nachdem er an Ort und Stelle die ganze Geschichte von dem schrecklichen Bären erfahren hatte und auch davon, daß der Herzog oft ausritt, ihn zu vernichten, verbarg er den Zorn in seinem Herzen und verheimlichte allen seine Ankunft.

Einst ritt der Herzog wiederum gegen Abend zur Hütte und blieb wie gewöhnlich lange dort. Die Hausverwalterin und die Höflinge entfernten sich in eine andere Hütte, die man zu bauen angefangen hatte, als der Herzog mit seinen Ritten begann. Einwohner, welche den Ort angenehm fanden, siedelten sich auf Befehl des Herzogs dort an.

Dies war jedoch die letzte Nacht, in der sich die Herzogin nicht ohne Grund aufgeregt hatte. Schon krächten die Hähne zum zweiten und dritten Male, schon hatte sich die Wache an der Schwelle der Hütte ausgeschlafen, schon begann es hell zu werden und der Stallbursche

die Pferde herbeizuführen. Schon erschienen die Hausverwalterin und die Höflinge vor der Hütte; aber der Herzog trat nicht heraus. Schließlich beschlossen sie, zum rückwärtigen Fenster hineinzusehen. Es war zerschlagen. Man beschloß, die Tür aufzubrechen. In seinem Blute ausgestreckt sah man den Herzog auf dem Fußboden. In seiner Hand war ein Stückchen Bärenfell, und Julia war nicht zu sehen.

„Schrecklich“, sagte ich. „Aber diese Erzählung muß Ihr Dorf verherrlichen.“

„Tatsächlich, manche Dichter haben es zur Freude der Herzogin besungen.“

*

Nach einigen Tagen gedachte der militärische Befehlshaber einen Ball zu veranstalten, zu welchem er die geachtetsten Persönlichkeiten der Stadt in den Rathaussaal einlud. Die Damen machten keine große Parade, waren aber liebenswürdig. Unter den Gästen befanden sich viele hübsche Mädchen. Die Musik bestand aus zwei Geigen und einem Violoncello. Die Deutschen tanzten nichts außer einem langsamen Walzer, doch wir begannen, uns zu drehen und sprangen bis zur ersten Ohnmacht. Dann aßen wir zu Abend, scherzten mit den deutschen Frauen und Mädchen und fuhren um fünf Uhr des nächsten Tages in unsere Quartiere. Die Gäste waren von unserer Bedienung entzückt, ebenso von der guten Bewirtung, die auf russische Weise die Deutschen speiste und mit Getränken versah.

Am 22. November kam über Siegen, aus dem Münster in Frankfurt, der junge Prinz von Oranien. Er diente damals als Generaladjutant beim preussischen König und befand sich bei Blücher. Sein Vater war in England auf Reisen, und der Bruder diente unter Wellington. Die Freude der Einwohner war außergewöhnlich. Die Schmiede und Sattler zogen die Karette des Prinzen in die Stadt, und die Mitglieder der Stadtverwaltung veranstalteten einen Ball und ein Abendessen, welches nachher von uns eingenommen wurde, weil der Prinz, keine Zeit verlierend, zu den verbündeten Monarchen fuhr.

Nach seiner Abreise begannen wir uns auf dem vorbereiteten Ball zu erheitern. Bevor die Musikanten herbeigerufen waren, mußte die Versammlung im Saal irgendetwas tun. Unsere jungen Leute blieben nicht untätig. Jeder setzte sich zu der, die ihm am besten gefiel, und führte eine leichte Unterhaltung. Die deutschen Mädchen zieren sich süßlich. Dann erhob man sich und tanzte im Wirbelwind zur Musik, und die Deutschen tranken nur und schrien: Vivat Alexander! Vivat Russen! Vivat Prinz von Oranien! Vivat! Vivat!

Die Deutschen sprachen mit Freude davon, daß die Franzosen in ihren eigenen Grenzen schon eingekreist seien. Lord Wellington, der ihre Armee bei Toulouse zerschmetterte hatte, stand in Bordeaux, wo die Einwohner gegen Napoleon rebellierten. Die Holländer bewaffneten sich und standen an der Grenze. Die Schweiz hielt die Neutralität; die Verbündeten formierten sich am Rhein mit neuen Kräften, ganz Deutschland bewaffnete sich neu, und mit Gottes Hilfe, sobald wir uns vom Platze bewegen, sind die Franzosen matt gesetzt.

Auf solche Weise verbrachten wir in Siegen die Zeit sehr angenehm. Es war das einige Abwechslung nach den Mühen des Krieges. An den Sonntagen veranstaltete man für uns im Rathaus gesellige Abende. Die Deutschen versammelten sich, um von Politik zu reden, Bier zu trinken und Pfeife zu rauchen, und wir unterhielten uns mit ihren Töchtern.

Am 25. November lud Oberstleutnant Benderski alle Offiziere zu einem Besuch des 10 Werst von Siegen beim Dorfe Müsen gelegenen Erzbergwerkes. Wir fuhren mit vier Schlitten dorthin. Am Ort stattete man uns – wie man es mit allen Reisenden zum Schutz ihrer Kleidung tat – mit Bergmannsmänteln aus, und, nachdem jeder eine Lampe genommen hatte, ließen wir uns auf schmalen Gängen in die unterirdische Welt.

In die feuchte Atmosphäre der dunklen Unterwelt eingetreten, waren wir einer Erscheinung des Graswillschen Abbé ähnlich. Die düsteren Lampen verbreiteten ein schwaches

Licht in den gekrümmten Gängen. In der Ferne waren dumpfe Explosionen zu hören, mit denen man die Masse des Granits sprengte. Auf die über den Gängen hängenden Steine sehend und in die tiefen Klüfte, wo die Bergleute das Erz schürften, wunderten wir uns über die Mühe und die Furchtlosigkeit des Menschen. Schließlich ließen wir uns ganz in die Tiefe, auf steilen, altersschwachen Leitern. Man muß schon eine feste Seele haben, um zum ersten Male ohne Furcht über solche Abgründe zu gehen. Wir sahen, wie man das geschürfte Erz in große Körbe lud, die mit einem Seil von einer Maschine nach oben gezogen wurden. Es war Bleierz, das auch Silber enthält, manchmal Quarz mit Silber, manchmal reines Kupfererz. Nachdem wir uns in eine Tiefe von 500 Fuß hinabgelassen hatten, ließen wir die Bergleute leben und tranken auf ihre Gesundheit ein Glas Rheinwein. Dann, nachdem wir uns die Arbeit angesehen hatten, kletterten wir auf einem anderen Wege nach oben und befanden uns plötzlich innerhalb einer Schlucht am hellen Tageslicht. Wir freuten uns, als wären wir dem Reich der Toten entkommen. Die Reiseführer überzeugten uns, daß diese Erzgruben die ältesten Europas sind und vor mehr als sechshundert Jahren gegründet wurden. Allein das Dorf Müsen bringt einen Ertrag von einer halben Million Franken jährlich. Wir glaubten ihm bereitwillig, und noch bereitwilliger zahlten wir sechs Tscherwonetz für das Mittagessen, das für uns bereit war. Auch brachte man uns ein Buch, in das wir unsere Namen eintrugen und verschiedene russische Sprichwörter als Seltenheit für künftige Zeiten hinzufügten. Jeder nahm einige Stücke Erz zum Andenken mit.

Gegen Ende des Monats, nach Instandsetzung der Artillerie, wurde uns befohlen, zum Marsch bereit zu sein. Die Einwohner, die sich für unsere friedliche Einquartierung erkenntlich zeigen wollten, veranstalteten für uns im Kasinosaal einen Ball. Dort versammelten sich alle gewichtigen Deutschen, welche sich bislang nicht gezeigt hatten. Die Damen waren aufgeputzt. Es erschienen viele Gäste.

Bis zum Eintreffen der Musik unterhielten sich einige mit Billardspielen, andere drängten sich um das Bufett. Aber – wunderliche Sache – niemals sah ich Deutsche beim Kartenspiel wie bei uns in Rußland. Doch ist diese geisttötende Beschäftigung die Freude der Freudlosen, die die Seele abstumpft. Wovon soll man sonst reden, wenn man nicht vom Kartenspiel reden kann?

Die Damen spielten in einem besonderen Zimmer Lotto, die Herren Schach. Doch als die Musik ertönte, flogen Lotto und Schachfiguren vom Tisch. Alle drehten sich, und der Staub stand in Säulen. Der Tänze war kein Ende. So unterhielten wir uns zum letztenmal in Siegen und gingen auseinander in unsere Quartiere im angenehmen Rausch der Freude.

Am 2. Dezember kam neuer Befehl, zum Abzug bereit zu sein. Mir gab man zur Artillerie 20 junge Pferde, die man erst einreiten mußte. In der Stadt formierte man mit großem Eifer eine Landwehr gegen die Franzosen. Wir erfuhren, daß ein großer Teil der verbündeten Armeen schon in die Stadt gegangen war, um dort über den Rhein zu gehen. Die schlesische Armee blieb noch zwischen Mainz und Koblenz.

Am anderen Tage kam der Kommandeur des Artilleriekorps zu uns, besichtigte alle Ausrüstung und war mit unserer Sorge zufrieden. Danach gab er uns den endgültigen Befehl, am morgigen Tage laut Marschrouten abzumarschieren.

Den Abend verbrachten wir mit der Verabschiedung von denen, denen wir einige Atemzüge wetterwendiger Sentimentalität gewidmet hatten. Einer meiner Kameraden hatte einen äußerst romantischen Abschied mit seiner Charlotte. Sie saß am Fenster, erglüht. Der Mond erschien eben am Himmel, und sein Licht mischte sich mit dem Dämmerlicht des scheidenden Tages. „Ihr geht fort“, sagte Charlotte traurig. – „Ich gehe, doch das Herz lasse ich hier“, sagte er. „Ach, wäre dies wahr!“ Und sie sprang vom Stuhl und brachte ihm ein blaues Band mit ihrem Namen. „Nehmen Sie! Wenn

es Ihnen etwas wert ist, so verwahren Sie es bis zum freudigen Wiedersehen; wenn es Ihr Herz drückt, so verbrennen Sie es!“ – „Niemals!“ rief der Jüngling. „Das Band schützt mich vor Tod und zerschmettert die Kugel, die auf dieses Herz gerichtet ist.“

Unser erster Marschtag führte uns bis Wilensdorf. Am folgenden Tage legten wir 24 Werst bis Renrod zurück. Hier fühlten wir den Winter. Schnee gab es nicht viel, aber alles war mit Reif bedeckt, und ein Frost von neun Grad ließ uns an die Nikolsker Fröste in Rußland denken. Zur Verpflegung der Artilleriepferde erhoben Christophorowitsch und ich eine Haferkontribution.

Nach dem vorübergehenden Winter kam plötzlich ein Wetterumschlag. Die Gegend ist hier hinter den von uns durchquerten Bergen abschüssig, es sind mehr Hügel und Hochebenen, so wie in der Lausitz. Die Ausblicke sind herrlich. Die fruchtbare Erde beginnt vor der Stadt Hademar. Wir marschierten durch das außergewöhnliche Städtchen Limburg an der Lahn, im Nassauischen Herzogtum gelegen. Die Umgebung ist malerisch, besonders das Ka-

puzinerkloster, das auf einem Felsen steht. Wir machten einen Marsch von 35 Werst und übernachteten in dem Dorf Nieder-Selters, bei welchem sich, ungefähr zwei Werst entfernt, der Brunnen des bekannten Selterswassers befindet, das man in Holzheimern durch ganz Europa versendet. Ich ritt absichtlich zum Brunnen. Er ist nicht mehr als zwei Arschin im Quadrat groß. Das Innere ist mit Steinen ausgelegt, welche sich vom Wasser leicht ockerfarben überzogen haben. Das Wasser ist getrübt und kocht vom Quellen wie im Kessel und stößt dünne Spritzer aus. Aber es ist kalt, von Geschmack salzig, angenehm und spritzig, ähnlich der russischen sauren Suppen. Man sammelt es in Holzfäßchen in der dafür bestimmten Zeit, im Frühling, wobei der Kaufmann von jedem Fäßchen einen Zuschlag nimmt. Über dem Brunnen ist ein gewöhnliches Schutzdach, der Platz ist abgesondert. Gemessen an dem Ruhm des Wassers, das man auch zu uns nach Rußland führt, erwartete ich, diesen Brunnen viel großartiger vorzufinden.

Wir begannen, uns der Umgebung von Frankfurt zu nähern . . .

Die letzten Seiten

Düsseldorfer Platt

Leewe Jupp!

Wenn ich op dr Kalender senn, dann moß ich feststelle, dat et alde Jahr langsam äwwer sicher op et Eng angeht. Et es met Sicherheit anzunähme, dat mir hütt en vier Woche ganz lecker dodurch sind. Dat es an jedem Jahresanfang so Sitte. Dröm wolle mer et och so halde. Hann ich Dich et ganze Jahr öwwer mem Neueste us ons Familie op em laufende gehalde, well ich hütt emol e beske vom Thema affweiche.

Loß mich e beske Bilanz make un jet en de Verjangenheit erömstöwere. Manches heimliche Tränche es geflosse, äwwer mer hant och

vell Freud gehat, dat kann ich beruhigt feststelle. Wenn nu noch e Mensch op de Welt der Meinung wor, mir däten en nem geruhsame Zeitalter lääwe, so wor en dänne henger ons liegende Woche un Monate Ziet un Gelegenheit genug, die Meinung schnellstens zu korrigiere. Einflußreiche Politiker woren öwwer Nacht weg vom Fenster, un dat en nem Tempo, dat selvs dr schnellste Mann von Tokio vör Neid erblasse konnt. (Dobei wor dä Kääal schnell wie dr Bletz.) Die Gelegenheit, däm Nikita en Bonn emol op dr Zahn zu föhle, es futsch, nodem dä en de Versenkung verschwunde es. Jetz fängt dat Rätselspell von neuem an, un ich ben gespannt, wie et wiedergeht. Somet

kannste widder emol kicke, dat keen Bööm en dr Himmel wachse, un wenn se noch so fest op de Ähd stonnt.

Sovell von Politik, un nu kütt dr Sport an de Reih. Für mich woren die Daag en Tokio met allerlei Opregung verbonge, un ich han die Ziet öwwer am Beldschirm mindestens zehn Pond an Gewicht verlore. Schließlich es mer als alde Fußball-Aktive am Affschniede von nem Landsmann interessiert, un die Freud es groß, wenn widder emol en Medaille fällig es. Ich han Tokio op min Art absolviert, jede „Goldene“ han ich met drei Körnches un e halv Dutzend Düssel quittiert. Bei Selver un Bronze wor et jet wenniger. Leider sind uns diesmol e paar todsichere Goldene durch de Lappe jejange, sons hätt ich noch jätt mie tröte könne, äwwer ich wor och so ganz nett en Kondition. Jetz well min Frau beantrage, dat se en Mexiko et Drenke als Disziplin opnahme en et Programm. Eigentlich hätt die garnit so unrecht. Wenn ich dran denk, die Hetz en Mexiko gepaart met minne Doosch un min Standfestigkeit. Do mößt no meiner Berechnung mindestens en Selwerne dranhänge. Ziet zum trainiere es op alle Fälle satt, bis dohin löppt noch vell Wasser dr Rhing eraff un met e beske Glöck . . . wer weest?

Äwwer noch es et nit sowiet, deswegen loß mich no dem kleene Affstecher widder op de Gegenwart zuröckkomme. Weihnachte steht vör de Döör, alles zerbricht sich dr Kopp wegen de Geschenke. Et wöht gekooft wat nit niet- un nagelfest es. Manche Lütt könne enem direkt leid donn. Die komme angeschleppt met Kartönkes un met Pakete, grad so, als hätten se dr Derendorfer Bahnhoff geplündert. Die sind belade bis öwwer dr Kopp, schlemmer noch wie ne Packäsel. Wenn ich dobei wie alljährlich an minne traditionelle neue Schlips denk, dann wöht et mich ganz schummerig. Äwwer dofür bruch ich andererseits nit stonde-lang öm uszupacke, un dat es jo och jätt wert. Jetz moß ich langsam ophöre, ich moß nämlich noch en dr Keller. Vör lauter Schriewerei litt onse Kachel nämlich en de letzte Zög. Wie im-

mer ne schöne Groß un frohe Fierdag un alles Goode bis zum nächste Mol

En alder Freundschaft
Dinne Pitter

Dat Bankkonto

Schäfers Franz, seit zwei Johr pängsjoneert, jing no de Zahlstell' sin Rente hole. Hät hengerher e paar Körnches probeert, weil em dä Dokter dat so empfohle.

Dann hät hä 'ne Spazeerjang jemaht on es dorch dr Hoffjahde jejange.

Hä sollt zu Meddag, hät sin Frau jesaht, ze Huus sin, wenn et ze lüde ahnjefange.

Em Hoffjahde setzten hä sich op en Bank, weil hä vom jonn e beske möd jewode, denn dä Franz wor en letzter Ziet statt schlank, e beske zu korpulent jewode.

Nu nohm hä sin Breeftäsch en de Hank on deden et Jeld noch ens zälle.

Läden e Markstöck näwer sich op de Bank, dat soh sinne Freund, dä Emil Knelle.

„Ja Franz“, sähden dä, „wat mäks du do, die Mark he näwer dich ze läje?“

„Kik emol Emil, die Sach' es eso, die Mark, die brengt mich Säje.

Du weest, dat ich nix konnt spare, äwer die Mark he donn ich verwahre.

Denn dat Jeföhl es doch jar zu nett, wemmer e Märkske ,op de Bank' lieje hät.“

Willy Trapp

Dä Bienestech

Biene sind fleißige Insekte, wenn se ons bloß nit so erschreckte.

Denn, wie jo alljemein bekannt, die Biene jeftige Stachel hant.

Hät mich doch vör e paar Woche eso en rösije Bien' jestoche.

Op de Hank, on flog dovon, dobei hat ich der nix jedonn.

Wie ich so schänge deht em Stelle, fing die Hank ahn ahnzuschwelle.

Die Bien' dann op en Kirschblüt flog, on sich dä Balg voll Honig sog.

Op die Hank deht ich Kölsch Wasser,
 doch se wohd on wohd nit blasser.
 „Du Luder“, reef ich zu der Bien',
 äwer die vertrok ken Mien.
 Dä Schreck, dä jing mich an de Niere.
 Drei Woche lang moßt krank ich fiere.
 Sollt ich noch ens 'ne Bienestech han,
 dann äwer eene, dä m'r esse kann.

Willy Trapp

Jong wat sim'mer ald jewoode

Wenn de Blare jrot jewoode
 Föhlt mer sech allmählich älder,
 Stief jewoode sind de Knöckskes
 On et Bloot eß och wat kälder.
 Och de Arbeed well nit schmecke,
 Mer kann sech nit richtich räje,
 Överall eß et am zwicke

Wenn mer sech mol deht bewähje!
 Morjens eß mer schonn am knatsche
 On die Ahlde frocht: wat häste?
 Stief de Been on och d'r Röckstrang
 On dobei noch söns Moläste.
 Weeß d'r Donner, wat ons alles
 So moß en de Knoche lieje,
 Schad, dat mer schonn en däm Alder
 So de Pippernell moß krieje.

Deht mer sech e bißke recke
 Kloppt et Herz, de Knoche krache
 On mer hät ne Muskelkater –
 Kenger, näh, et eß zom Lache!
 On em lenke Overschenkel
 Eß d'r Rheuma mech am zwicke,
 Och de Mand'le, jo, ech merk et,
 Wenn ech mol noh lenks well kicke!

Kritisch sind die letzte Johre –
 Deht d'r Welle och rumore

Op dat Leed – mer moß et drahre,
 Denn et hölpt ons doch keeh knohre.

Fröher, jo, do wor dat anders,
 Jong, wat sim'mer ald jewoode –
 No, do eß nix mehr zö änd're:
 Denn mer wachse wehr em Boode!
 Jeder dräht so sinne Pöngel
 Onjedoldech dorch die Dahre,
 Doch ech meen, et kann nix nötze
 On doröm soll mer nit klare:
 Eß ons Stöndche dann jekohme –
 Dorop möß mer alle wahde –
 Läht mer ons, et jeht nit anders,
 Stell on stomm dann en de Lade!

Benedikt Kippes

Em Urlaub

Spanie, Italie, schlag dich uus em Kopp.
 Du kanns och he dinne Urlaub verbrenge.
 Et Jeld jing em Schlußverkauf sowieso drop,
 de Breftäsch wor bald zum uuswrenge.
 De Heimat bestemmt vill Schönes noch hät
 an Wälder, an Berje on an Jewässer.
 Blied bloß nit em Urlaub bes Meddags em Bett,
 fröh uus de Federe, dat es schon besser.
 Dinne Rucksack pack met Öwerläjung,
 wat du en die Dag eso nötig häs.
 Verjeß dobei äwer och nit de Verfläjung,
 äwer loß ze Huus din Uuslandspäß.
 Die kannste verwahre bes nächstes Jahr.
 Dann deht et Jeld vielleicht widder reiche.
 Dismol dinne Urlaub doch och schön wor,
 en deutsche Wälder met Buche on Eiche.
 Es dinne Urlaub ze Eng, et Wäder nett,
 dann wähd's du voll Stolz vielleicht sare:
 Do ons Heimat noch eso vill Schönes hät,
 wöhd och nächstes Jahr nit „Fern-jefahre“.

Willy Trapp

Herausgeber: Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e.V. Geschäftsstelle: 4 Düsseldorf-Nord, Golzheimer Straße 124 (Franz Müller), Tel. 44 31 05, Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, Wittlaer (bei Düsseldorf), Grenzweg, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint allmonatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizufügen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. **Gesamtherstellung: Triltsch-Druck Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01 — Anzeigenverwaltung Michael Triltsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01, Postscheck Köln 27241; Bezugspreis bei Zustellung durch die Post monatlich 3,— DM, zuzüglich 0,30 DM Einziehungsgebühren.**

Henkel bringt heute Produkte von morgen!



Henkel

Millionen Menschen leben leichter!

„Welche Industriezweige haben sich besonders um die Erleichterung der Hausarbeit verdient gemacht?“ Diese Frage wurde mehreren Tausend Männern und Frauen in der Bundesrepublik gestellt. Nach der Elektroindustrie wurden an zweiter Stelle die Wasch- und Reinigungsmittel-Firmen erwähnt. Immer wieder dabei genannt: die

Henkel-Werke. Kein Wunder. Denn wer heute, irgendwo in der Welt, nach modernen Methoden wäscht, reinigt oder spült, macht sich die Ergebnisse der Henkel-Forschung zunutze. Wenn immer Sie von einem Fortschritt auf dem Gebiet der Wasch- und Reinigungsmittel hören – Henkel ist mit diesem Fortschritt eng verbunden.

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Der altbekannte Brauerei-Ausschank

bietet

„Zum Uerige“ und „Neweaa“

„e lecker Dröppke“

in der Düsseldorfer Altstadt, Ecke Berger- und Rheinstraße

aus eigener Brauerei

Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“
im Monat Dezember 1964

Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser – Altstadt“

Dienstag, 1. Dezember 1964

Monats-Versammlung

Presseschau – Ernst Meuser

Dienstag, 8. Dezember 1964

„Düsseldorf und sein Handwerk“

Zu diesem Thema spricht Bundestagsabgeordneter,
Herr Dipl.-Ing. Georg Schulhoff

Dienstag, 15. Dezember 1964

Verleihung der

Goldenen Ehrennadel

an Herrn Oberbürgermeister der Landeshauptstadt

Willy Becker

Baurat Hans Maes plaudert über:

*„Die Schwestern der Ballwerferin
stehen in Manhattan“*

Aphorismen eines Düsseldorfers in New York,
mit Lichtbildern.

SCHAAF AM WEHRHAHN

Hat alles für ihr Fahrrad

Fahrräder, Mopeds, Ersatzteile,
Reparaturen, Zahlungserleichterung

Am Wehrhahn 65 Fernruf 352348

STEMPELFABRIK BAUMANN K. G.



Gravieranstalt

DUSSELDORF - Steinstraße 17, an der K8
Fernruf: Sammel-Nr. 84311

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann



Brauereiausschank Schlösser

PÄCHTER
HERMANN SCHÜTZDELLER

DUSSELDORF · ALTSTADT 5 · FERNSPRECHER 25983

Gemütliche historische Gaststätte
Sehenswerte Altstädter Bierstuben

SCHLOSSER ALT

STUBS PILS u. EXPORT

VEREINSHEIM DER „DÜSSELDORFER JONGES“

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



KOHLN · HEIZÖL
WEILINGHAUS

DÜSSELDORF · WORRINGER STR. 50 · RUF 35 96 52/35 96 53

Dienstag, 22. Dezember 1964

„Unsere Weihnachtsfeier“

Dienstag, 29. Dezember 1964

Keine Veranstaltung

5. Januar 1965

Aufnahme neuer Mitglieder

Allen unseren Mitgliedern, Gönnern und Freunden ein
frohes, besinnliches Weihnachtsfest
und ein glückhaftes neues Jahr 1965



Seit 6 Generationen

Carl Maassen

Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost

Bergerstr. 3-5 · Ruf 295 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werkküchen, Klöster, Krankenhäuser

Fr. Bollig

vereid. Auktionator und Taxator,
vereid. Sachverständiger der Industrie- und Handelskammer

Privat: Am Wehrhahn 22 · Tel. 35 48 88
Lager: Kölner Str. 137 · Tel. 78 24 33

Täglich von 9-13 Uhr

Verkauf von
neuen und gebrauchten Möbeln und Polstersachen



*Schärfer sehen
Wesche gehen!*

Friedrichstr. 59, Ecke Herzogstraße
Coltenbachstraße 1, am Dreieck
Dorotheenstr. 73,
am Dorotheenplatz
Sa.-Ruf 241 69

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Damen-Moden Herren-Moden

heisheim

früher Königsallee — jetzt Schadowstraße 74

C. H. W. König

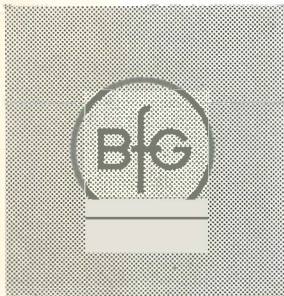
Kleine Reise nach Balkonien

Fortsetzung aus Heft 10/1964

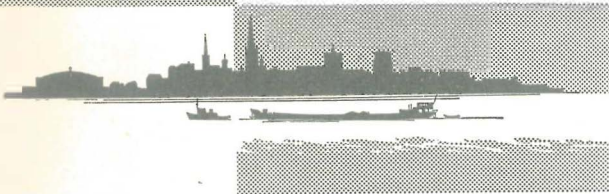
Ein goldleuchtendes Gewoge über zarten, fast nadelartigen Blättern, im leichten, säuselnden Wind. Wenn – wie jetzt – Sonne scheint, nach warmem Sommerregen, geht ein Duft von diesem zierlichen Gerüst aus, wie herber Heidehonig. Wird auch umschwärmt von allerlei Insekten. Sogar Bienen fehlen nicht. Interessante Beobachtungen habe ich da gemacht.

*

Allgemein wird behauptet, daß nur Hummeln die Kraft haben, die festverschlossenen Blütenlippen zu öffnen, um sich im Innern der Blüte am Nektar zu laben. Ich sehe aber jeden Tag, daß kleine, langleibige schwarze Fliegen (oder Wespen) sich mit ungeheurer Kraftanstrengung durch die zusammengepreßten Lippen zwängen, um längere Zeit im Innern der Blüte zu verweilen. Die meisten Hummeln sind viel zu faul und



In
allen
Geldfragen



BANK FÜR GEMEINWIRTSCHAFT

AKTIENGESELLSCHAFT · DÜSSELDORF · FRANKFURT · HAMBURG

DÜSSELDORF

Breite Straße 13, Tel. 8251

Depositenkassen:

Hauptbahnhof, Wilhelmplatz 9 Derendorf, Nordstraße 101

NIEDERLASSUNG NEUSS

Haus Niedertor, Niederstraße 2

- Gewährung von Wirtschaftskrediten
- Annahme von Spargeldern
- Beratung in Geld- und Kapitalfragen
- Nachtresoranlage
- Change - Exchange

SINZIG

WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKLICHE
SCHREINERARBEITEN
DÜSSELDORF · BLASIUSSTR. 49/51 · RUF 24373

50 JAHRE IN DER ALTSTADT

KARL Breitenbach

UHRMACHERMEISTER
UHREN · SCHMUCK

FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13172

MAOAM

köstlich

DAS MARKENBONBON

EDMUND MÜNSTER · DÜSSELDORF

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Stadt**bekannt**

Autobus-Reisebetrieb

THEO PANNENBECKER

DÜSSELDORF-OBERKASSEL

Saarwerden Straße 6 · Ruf 539 47

- modern
- bequem
- zuverlässig
- IN- und AUSLAND

träge, sich derart anzustrengen, besonders die großen Erdhummeln. Die lassen sich einfach am Sporn der Blüte nieder, beißen ein Loch hinein und saugen von außen den heiß begehrten Saft. – So manche tut dabei des Guten zuviel. Sie ruhen nicht eher, bis sie dieses Füllhorn, diesen Humpen geleert haben. Daß sie dann nicht mehr fähig sind nach Hause zu fliegen, ist wohl jedem „Manne mit Erfahrung“ klar! So manche voll-runkene Hummel übernachtet bei mir auf Balkonien. Wer niemals einen Rausch gehabt – ist keine brave Hummel! Eine war ganz schlimm. Es war eine sehr dicke – natürlich –, schwarz, mit einem bräunlichen Pelz auf dem Rücken, dessen Spitzen goldig flimmerten vom dranhaftenden Blütenstaub. Also, sie hatte bestimmt schon mehrere Leinkrauthumpen ausgesüf-

felt. Doch – sie wollte – immer noch einen! Von Maß-halteappellen schien diese tolle Hummel noch nichts gehört zu haben. Endlich wollte sie nach Haus, jedoch ihr Flugversuch mißlang. Sie schwankte in der Luft, wie ein Schmetterling. Sie kam auch nicht weit, schon am nächsten Kasten mußte sie auf einer Studentenblume notlanden. Dort turnte sie auf den Blütenblättern immer im Kreis herum um Stempel und Staubgefäße. Versuchte mehrere Male auf diese zu klettern und dort auch noch ihren Rüssel hineinzustecken. Jedoch, sie fiel immer wieder zurück. Dann saß sie eine Weile dösend, mit verglasten Augen da, hob das rechte Vorderbein, vergaß aber, es wieder herunterzunehmen. Es hing in der Luft. Als sie ihren Rundgang wieder aufnehmen wollte, fiel sie natürlich zur Seite. Nein, dieser blöde

DAHMEN

WILLY + MAGDALENE SCHEFFER

Werkstätten für feine Polstermöbel
Raumgestaltung – Dekorationen – Kunst
Antiquitäten – Kupferstiche
Düsseldorf, Pempelforter Str. 44, Tel. 3516 26



Jean Kels
Düsseldorf
Sanitäre u. elektr. Anlagen
Kronprinzenstr. 66/68
Ruf: 18552

West Gerüstbau

Gerüstbau in Holz und Stahl
Düsseldorf, Luisenstr. 120, Tel. ü. 8 08 18
Hilden/Rhld., Herderstr. 30, Tel. 44 82

Schumacher obergärig

In Fäßchen und Flaschen

Telefon 26251

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



KAUFHOF

bietet tausendfach

ALLES UNTER EINEM DACH

KRAFTWAGENSPEDITION

SIEGMÜND & FUCHS

INH. PETER FUCHS

S t a m m h a u s

Düsseldorf-Holthausen

Reisholzer Werftstr. 11-13

Ruf 791166 · FS 08/582481

mit Zweigniederlassung in

Grunbach b. Stuttgart

Sandwiesenweg

Ruf 7551 Waiblingen

FS 07/23891

Täglicher Verkehr **Rhein/Ruhr – Stuttgart – Rhein/Ruhr** mit eigenen Fahrzeugen

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Ihren Umzug vom Fachmann

Franz J. Kuchler

Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100
Sammelruf 33 44 33

Ausdruck, diese hilflosen torkelnden Bewegungen – wie ähnlich –, wie ähnlich –, ich mußte an Karneval denken. Schließlich legte sie beide Vorderbeine zwischen die Staubgefäße der Studentenblume und schlief ein. Wie meinen Sie? Ob die Hummel schnarchte?! Das kann ich Ihnen leider nicht sagen.

*

Nun beginnt mein Rundgang auf Balkonien. Augenblick bitte, ich muß erst meine Brille aufsetzen, damit ich meine Pfleglinge besser betrachten kann. So, zuerst die rechte Ecke. Auch hier langen jetzt die Strahlenfinger der wärmenden Sonne hin. Daß Balkonien nichts weiter als ein simpler Balkon ist, haben Sie natürlich

inzwischen längst bemerkt. Doch halt, so simpel ist dieser Balkon wieder nicht. Er ist mein hängender Garten. Einem Vergleich mit den hängenden Gärten der sagenhaften Königin Semiramis kann er natürlich nicht standhalten. Nennen wir Balkonien eine „sogenannte“ Insel in der Großstadt. „Sogenannte“ ist ja heut modern. Doch – wie gesagt, keine simple Insel. Auf meinem Balkonien wachsen keine Geranien, keine Perlargonien und keine Petunien, diese Allerwelts-Balkonblumen. Nein. Darin bin ich eigen, oder – eigenwillig, wenn Sie meinen. Sie fragen, was denn da blühe? Geduld, Geduld, Sie werden es erfahren! Also, mein Rundgang beginnt in der rechten Ecke. Dort rankt eine Weide an der Hauswand empor. An einem Staket, schön

Compakta

Der Kunststoff zum Mörtel – vielseitig anzuwenden

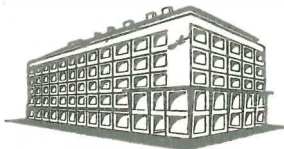
zur Reparatur und Neuverlegung von riss- und staubfreien, wasserdichten, mineralölfesten Betonböden, Putze und Dünnschichten, als auch wasserabweisende und wischfeste Kalk- und Gipsanstriche.

Bezug über den Baustoffgroßhandel
Bezugsnachweis: Goldhagen & Voss GMBH.
Düsseldorf 10, Schließfach 10164

Kunstgewerbliche Geschenkartikel

Glas – Holz – Metall

in reicher Auswahl. Beachten Sie bitte meine Ausstellung.

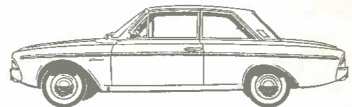


HOLZ-Schrock

Düsseldorf
Benrather Straße 13

Das große Fachgeschäft · Ecke Kasernenstraße · Ruf 108 61, 19039

Der große 6-Zylinder unter DM 8000! Taunus 20M



Seine Stromform, die Kraft seines Tornado-V6-Motors und die gediegene Eleganz dieses großen 2-Liter-Wagens mit 160 km/h Dauergeschwindigkeit sind begeisternd. Besuchen Sie uns bitte, wir möchten Sie gern informieren. 2türige Limousine DM 7990 a. W. Extras gegen Mehrpreis

FORD die Linie der Vernunft

Haupt Händler

Karl Weber & Söhne

Kettwiger Straße / Ecke Höherweg
Himmelgeister Straße 45
Karl-Rudolf-Straße 172
Ruf: Sa.-Nr. 33 01 01



hans körner
Herrenhüte · Mützen

DÜSSELDORF

HAUPTGESCHAFT: GRAF-ADOLF-STR. 12
KONIGSALLEE 30
BERLINER ALLEE 2

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

fächerartig gestutzt und hochgetrieben. Vier Weiden stehen auf Balkonien. Wie sie dahinkamen? Oh, ganz einfach. Bianka brachte sie vor vier Jahren im frühen Frühjahr mit, unbemerkt auf einem Trümmergrundstück gebrochen. Ja, es waren Zweige mit wunderschönem Kätzchenbehang. Ich tat sie in eine Vase und wir hatten zwei Wochen hindurch viel Freude an den aufgehenden wolligen Kätzchen, aus welchen die gelben Staubgefäße wie goldene Pfeile herausgeschossen. – Als sie verblüht waren und geilende Blatttriebe zum Vorschein kamen, steckte ich vier Zweige in einen Blumen-

kasten. Als sie größer wurden, pflanzte ich sie auseinander. Heute bilden sie eine schattige Laube.

*

„Von selbst gewachsen“, das ist mein Stolz und der Pflanze Lob. – Sie glauben nicht – also, ich bin kein Werbeleiter eines Blumenerdegeschäftes, aber bestimmt – Sie sollten – kurz und gut, kaufen Sie sich ein, zwei Plastikbeutel „garantiert nahrhafte Blumenerde“, Sie werden Wunder erleben. Aber, kaufen Sie die richtige! Um Gottes Willen, essen Sie die Erde nicht, es ist keine „Heilerde“. Die Bezeichnung „nahrhafte“ bezieht

**Obergärige
Brauerei
Im
Füchschen**
Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30

Schnorr
DAS FACHGESCHÄFT FÜR
HÜTE-MÜTZEN-SCHIRME
HERRENARTIKEL
NORDSTR. 94

BOLKERSTR.
20

Probst

Porzellan · Kristalle · Glas · Bestecke · Geschenkartikel
Elisabethstraße 32 DÜSSELDORF Telefon 261 72
Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leihabteilung in
Glas, Porzellan und Bestecken

SCHNEIDER & SCHRAML
INNENAUSSTATTUNG

DÜSSELDORF KÖNIGSALLEE 36

Seit 70 Jahren ein Begriff für geschmackvolle
TEPPICHE · DEKORATIONEN · POLSTERMÖBEL

HAUSRAT · WERKZEUG · EISENWAREN · INDUSTRIEBEDARF

SEIT 1901
STRASMANN
DÜSSELDORF
KLOSTERSTRASSE

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Bau- und Stuckgeschäft

Umlauf & Sohn GmbH
Düsseldorf, Liebfrauenstraße 12, Ruf 762137

sich natürlich nur auf Pflanzen. Schütten Sie die Erde in Kästen, Schalen oder Töpfe. Sie werden staunen, was da alles herauskommt, ohne daß Sie etwas gesät oder gepflanzt haben. Selbstverständlich dürfen Sie Ihre Erwartungen nicht zu hoch spannen. Edelrosen, oder Wallnußbäume kamen bei mir auch noch nicht heraus. Das heißt, zwei rosenähnliche Gewächse sind im entstehen. Ich nahm erst an, es seien Brombeeren, aber – es scheinen doch Heckenrosen zu werden. – Wenn sie größer sind und blühen, werde ich mich hinsetzen und – Löns lesen –, oder mir die Rosenlieder von Eulenburg auf einer Schallplatte (natürlich Stereo) zu Gemüte führen. Sage mir einer, es sei nicht stimmungsvoll auf Balkonien. Im nächsten Monat veranstalte ich eine „Balkonische Nacht“, mit Lampions und so. Übrigens, seit vorigem Jahr habe ich ein halbes Dutzend junge Pappeln. Kamen auch so von ungefähr. Demnächst werde ich aus unserer tristen Straße eine Pappelallee machen.

Aber da muß ich sicher erst die Erlaubnis der Verwaltung einholen.

*

Schmetterlinge, diese Gaukler der Lüfte, gibt es auch auf Balkonien. Wo so eine Schmetterlingsdame sich niederläßt, findet man später Raupen. Ich fand sie auch, unter zerfressenen Blättern. Sterben mußten sie! Halt, nicht alle. Einige tat ich in ein Glas und fütterte sie mit Blättern. Die groß genug waren, verpuppten sich, die anderen fraßen weiter. Fressen und schlafen sind Hauptbeschäftigung einer Raupe. Eines Abends vergaß ich das Glas zu schließen. Am nächsten Morgen waren die Raupen fort. Die Puppen auch. Hin und her überlegte ich, dann kam ich drauf. Die Spatzen hatten sie gefressen. Gutes Frühstück! Ja, ja, diese frechen Spatzen, Ein Lied kann ich von ihnen singen, besser als die Sperlinge es können. Als ich im Liegestuhl lag, das ausgeraubte Raupenglas betrachtend, mußte ich an meine



JAHRE



IM DIENSTE DES STRASSENVERKEHRSGEWERBES
STRASSENVERKEHRS-GENOSSENSCHAFT
NORDRHEIN e.G.m.b.H.

DÜSSELDORF – AUTOHOF · Erkrather / Albert- / Werdener Straße

Ab 1. August 1964 an all unseren **TANKSTELLEN** in

Bonn: Am Verteilerkreis

Düsseldorf: Erkrather / Albert- / Werdener Str.

Duisburg-Süd: Düsseldorfer Landstraße / Ecke
Gasteiner Straße

Eschweiler: Aachener Straße 84

Köln-Bayenthal: Marktstraße / Am Großmarkt

Solingen: Schützenstraße 35

Wesel: Schermbecker Landstraße 35/37

Wuppertal-Varresbeck: Am Großmarkt

SVG-DIESEL zu 46,5 Pf je Liter

Unsere weiteren **TREIBSTOFFPREISE**

SVG-BENZIN zu 50 Pf je Liter

SVG-SUPER zu 56 Pf je Liter

*Die Idee...
fahr' SVG!*

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



ÜBER 110 JAHRE

Konditorei · Café · Backwaren
THEO BUSCHMANN

KONDITOREI · CAFÉ UND HAUPTGESCHÄFT:
 FLINGER STRASSE 54/56
 FILIALE: HAFENSTRASSE 13, ECKE BERGER STRASSE
 FERNRUF 1 92 87

*Weihnachtsgeschenke
 für Düsseldorfer*

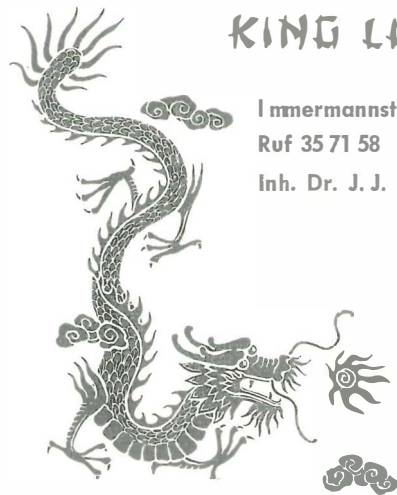
- Rudi vom Endt, **DÜSSELDORF SO WIE ES
 WAR** – Bilder aus den Jahrzehnten vor dem letzten Weltkrieg DM 24,80
- Heinz Peters, **SCHÖNES ALTES DÜSSELDORF** – 92 schwarzweiße u. 8 farb. Abbildungen DM 24,80
- Anna Klaphek, **MUTTER EY** – Eine Düsseldorfer Künstlerlegende DM 5,—
- Joseph Neuhausen, **DAMALS IN DÜSSELDORF** – Eine heiter besinnliche Rückschau auf das Düsseldorfer Leben um die Jahrhundertwende DM 11,80

Telefonische oder schriftliche Bestellungen werden schnellstens ausgeführt.

BUCHHANDLUNG DROSTE

Düsseldorf – Pressehaus am Martin-Luther-Platz
 Telefon 2 04 71

金龍飯店
KING LONG



Immermannstr. 19
 Ruf 35 71 58
 Inh. Dr. J. J. Yü

Das exclusive China-Restaurant im Herzen der Stadt. Original kaiserlich Peking Specialitäten ohne europäischen Einschlag.

Ein Stätte der Gastlichkeit für Feinschmecker und Genießer.

H. J. Josten

DÜSSELDORF

Herzogstr. 75/77, Corneliusstr. 44
 Sa.-Nr. 1 05 64

Kölner Str. 38/40
 Sa.-Nr. 35 64 13

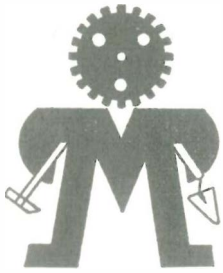


AUTO UNION · DKW



AUTO UNION · DKW

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Baumaschinen

Geräte u. Rüstzeug für das Baugewerbe

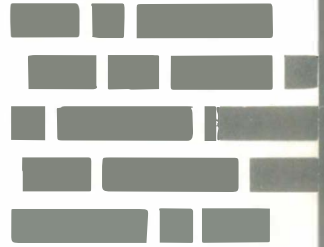
Vermietungen

J. MALSBENDER

Weseler Straße 11-19

Sa.-Nr. 62 61 61/64

FS 8 586 707



Parkettfußböden

in allen Ausführungen

Normalparkett · Mosaikparkett · Tafelparkett · Schwingböden für Turnhallen
Parkettversiegelung · Pflegematerial

Max Hielscher

Brehmstraße 46

Ruf 62 25 26



Damen und Herren-Moden

Düsseldorf · Königsallee 24 · Ruf 2 05 48

A. Muth

R. D. M.

Hypotheken · Immobilien

Alt- und Neubau-Finanzierungen · An- und Verkauf von Haus- und Grundbesitz · Verwaltungen · Vermietungen · Versicherungen

Düsseldorf, Grafenberger Allee 363

Ruf 66 25 47



1936

25 JAHRE

1961

Pschichholz

Ihr Fachgeschäft für
Tapeten, Balatum, Sisal

Düsseldorf · Ackerstr. 156 · Ruf 66 46 30

BAU-KREDIT-BANK

A K T I E N G E S E L L S C H A F T



Düsseldorf
Jan-Wellem-
Platz 3
Tel. Sa. Nr.
10105

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Die 3 von HANNEN



Galerie Alex Vömel

D ü s s e l d o r f
Königsallee 42
Telefon 24122

Bei Eintritt eines Sterbefalles
wende man sich an das

Beerdigungsinstitut

P INHABER
A MARIA
X WILBERT

Aachener Straße 11
am Bilker Bahnhof
Telefon Nr. 331163

Überführungen und Umbettungen
im In- und Ausland
Übernahme aller Formalitäten
Alle Versicherungsscheine werden in Zahlung
genommen

Große Sargauswahl –
Tag- und Nachtdienst

Mitglied der Bilker Heimatfreunde

Schützen Sie Ihren Erdöltank gegen auslaufendes Heizöl!

Die Bauaufsichtsbehörde verlangt ab sofort den Einbau von Tanksicherungsanlagen.
Für Beratung und Einbau empfiehlt sich:

W. Niepmann Ing. VDI

Heizungsanlagen · Ölfeuerungen · Sanitäre Installation
Düsseldorf · Volmerswerther Straße 43 · Ruf 33 16 55/56

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Otto Schwalenberg K.G.

Gummi · Asbest · Kunststoffe

Düsseldorf · Reisholzer Straße 39-41

Tel. 77 30 44

Ludwig Guttenberger

SAMENGRÖSSHANDLUNG SEIT 1915

Das Fachgeschäft zuverlässiger Qualitäts-Saaten

DÜSSELDORF - ALTSTADT

Burgplatz 7-8 Telefon 121 65

Jugend denken. Neun Jahre war ich damals alt. Der Zigarrenhändler meines Vaters hatte eine riesige Schmetterlingssammlung. Wohnung und Laden hingen voller Kästen. Dieser Mann fuhr in der ganzen Welt herum, um seltene Schmetterlinge und Raupen zu sammeln. Natürlich war ich begeistert, wenn er von seinen Reisen berichtete. Er bemerkte mein Interesse, sprach mit meinen Eltern, und – zum Geburtstag bekam ich ein großes Schmetterlingsbuch mit hunderten von Abbildungen. Es steht noch heute in meinem Bücherschrank. So kam es, daß Vater lernte gute Zigarren zu rauchen – und ich, Schmetterlinge aufzuziehen und aufzuspießen. In den folgenden Jahren ging auch ich auf Raupen-Exkursionen bei meinen Wanderungen und Ferienfahrten. Bald hatte ich eine kleine Sammlung von fünf Kästen beisammen. Dann kam der erste Weltkrieg. Ich wurde Soldat. Als ich zurückkam, hatten die Motten den größten Teil der Schmetterlinge gefressen.

*

Aha, heut' fliegen sie wieder! Ich meine nicht Tauben,

nicht freche Spatzen, nicht Mauersegler. Gewiß, diese Vögel fliegen wie eh und je an Balkonien vorüber. Nein, ich meine – Blattläuse, besser gesagt, Blattläusinnen, zwar die schwarzen. Wazu sind sie nutze, diese ekligen Viecher?! Heimlich, still und leise kommen sie angefliegen, diese fetten Lausemuttis, setzen sich an einen Stengel, an die Unterseite eines Blattes, werfen die Flügel ab und saugen sich fest. Am nächsten Tage sitzt dort eine ganze Familie. Was sage ich – eine ganze Siedlung. Oben, am Pflanzenstengel hockt die dicke Mama. Abwärts, in Reih und Glied, sozusagen auf „Tuchföhlung“, die Nachkommenschaft. Die Köpfe sind fest an den grünen Stengel gedrückt, denn ihr Saugrüssel steckt tief im Pflanzenfleisch. Das Hinterteil aber ragt hoch in die Luft. Warten wir ein Weilchen. Da, Muttis „Po“, der bisher nach rechts hochragte, wird mit einem Ruck nach links geschwenkt. – Wenn dies geschehen, macht das hinter ihr hockende Kind die gleiche Bewegung, und so fort, alle Kinder bis zum letzten. Es ist so, als wenn ein hoher Regierungsbeamter die Front

KUNSTMUSEUM

Ehrenhof 5, am Rhein · Telefon 446706

Gemäldegalerie alter und neuer Meister

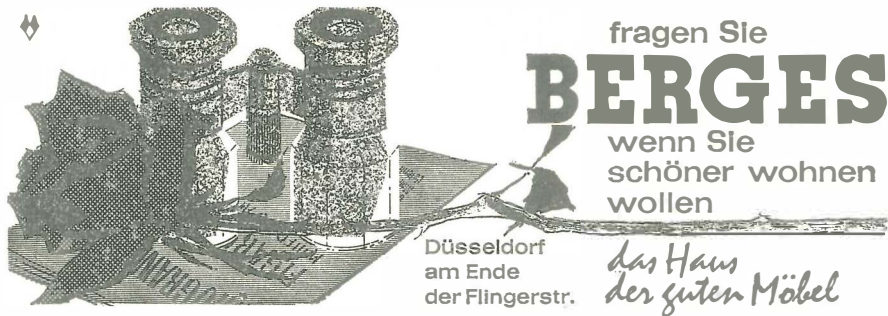
Kupferstichkabinett (Handzeichnungen und Druckgraphik)

Plastik und Kunstgewerbe des Mittelalters und der Neuzeit

Keramik europäischer und orientalischer Kulturen
von der Frühzeit bis zur Gegenwart

Eintritt frei – Geöffnet Dienstag bis Samstag von 10 bis 17 Uhr, Mittwoch von 10 bis 20 Uhr, Sonntag 10 bis 13 Uhr, Montag geschlossen

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Fernmeldetechnische Anlagen jeder Art und Größe
durch

TELEFONBAU LOUIS SCHWABE



DUSSELDORF

Stresemannstraße 12

Fernruf-Sa.-Nr. 8 06 66

Weyland & Hoever

GEGR. 1896

BAUUNTERNEHMEN

GLEISBAU
KANALBAU - STRASSENBAU
EISENBETONBAU

DUSSELDORF

Schloßstraße 57 - Ruf 44 35 58/59

REES

Melatenweg 12 - Ruf 467

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

ALLE TAGE
Meyer
SCHUHE
 KÖLNERSTR. 224 • BOLKERSTR. 28
 NORDSTR. 38 • FRIEDRICHSTR. 53

der Ehrenkompanie abschreitet und die Köpfe der Soldaten folgen dem Vorbeigehenden. Nach einer bestimmten Zeit machen die schwarzen Blattläuse wieder diesen Ruck mit ihrem Hinterteil, diesmal von links nach rechts. Und so geht es den ganzen Tag. Sehr originell, aber doch schädlich für die Pflanzen. Also, nicht lange gefackelt. Ich fahre mit zwei Fingern über die ganze „Siedlung“. Diese verwandelt sich in eine schwarze klebrige Masse. Meine Finger sind besudelt und stinken. Diese Methode ist einfach, aber unästhetisch. Was tut's, sie hilft, und schließlich gibt es noch Wasser und Seife.

*

Balkonien ist ein Wunderland. Hier kann ich träumen von Vergangenheit und Zukunft. Auf Balkonien erscheint jeder Traum als eine Realität. – Wenn ich

mich im Liegestuhl von der Sonne braten lasse, umgeben von einem breiten himmelblauen Band Männertreu, durchwirkt von sattgelben Sternen der Student Blumen, deren Mitte samtig-braun leuchtet, sind alle Sorgen fern. Gern streiche ich mit der Hand über das gefiederte Blattwerk der Tagetes. Dann macht sich ein herber, würziger Ruch bemerkbar. Männertreu und Student Blumen habe ich nun schon im vierten Jahr, immer wieder aus eigenem Samen gezogen. Desgleichen die hochrankenden Feuerbohnen. Cosmea und Sommeraster habe ich in diesem Jahr dazugenommen. Die Cosmea steckt ihre großen rosa Blütenteller neugierig durch das Weidengebüsch. Die A stern, welche mir als „garantiert niedrigbleibend“ verkauft wurden, sind inzwischen einen halben Meter hoch gewachsen

Das zweite Glas
 schmeckt besser als das erste
 das dritte
 besser als das zweite
 – und (gegebenenfalls)
 so weiter!



1858 1958



König-Pilsener®

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Werkgemischter Betonkiessand

Rheinsand · Monierkies · Körnungen · Fertigmörtel

Waldemar Löwen
Kies- und Mörtelwerk

Kieswerk Löwen G.m.b.H.
Willich-Hardt

Mörtelwerk Eller
Waldemar Löwen

Kittelbachstraße 56

Verwaltung: Düsseldorf-Kaiserswerth

Ruf: 40 22 21

HERMANN u. JOSEF

FÖRST
DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71/75, Ruf 33 16 05

Markisenfabrik u. Metallbau
Schaufensteranlagen D. P.

Markisen - Rollgitter

Metallarbeiten aller Art

Portale · Türen · Tore

Senkfenster · Senkgitter · Elektr. Antriebe

Über 425 Jahre trinkt man das gute OBERGÄRIGE ALTBIER direkt vom Faß aus der ältesten Hausbrauerei und Gaststätte Düsseldorfs

Im Goldenen Ring am Schloßturn

Ww. Richard Kampes · Burgplatz 21-22

SCHWABENBRÄU EXPORT
BITBURGER PILS

Gesellschaftsräume für 50, 100 und 350 Personen - 2 Bundeskegelbahnen - Schöne Sommerterrasse und großer Parkplatz - Eigene Schlachtung

Uhren-Schmuck

ELSE RASSELNBERG

Groß- und Einzelhandel

Düsseldorf, Liesegangstraße 18

Tel. 35 65 53 · 35 77 65

Verkauf an Private
zu bekannt günstigen Preisen

Belz & Blumhoff oHG

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen
Ölfeuerungen

Düsseldorf, Scheurenstraße 29

Telefon 8 1288



HESEMANN

Das Fachgeschäft für
Baubeschläge, Eisenwaren u. Werkzeuge
Düsseldorf, Friedrichstr. 114-116, Ruf: 33 46 44

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Josef Sauren

Club Artistique
de Paris

Ihr Friseur in der City

Parfümerie – Damen- und Herren-Salon
Bäder

Klosterstr. 2, - Telefon 2 51 16

im Hauptbahnhof, Telefon 1 22 31

Im Bahnhof geöffnet: täglich 7 bis 19.30 Uhr,
sonntags 8.30 bis 12 Uhr

Photo- und Kino-Geräte, Ferngläser und alles Zubehör



Wir können manches verbessern, wenn Sie uns Ihre Aufnahmen zur Bearbeitung anvertrauen. Unsere Spezial-Entwicklung holt das Bestmögliche aus Ihren Negativen heraus. Bei der Bestellung erfolgt nötigenfalls weiterer Ausgleich. Versuchen Sie's mit Ihren nächsten Schwarzweiß- und Farbphotos!
Auch rückporto-freier Postversand!

Ihr Photoberater

Leistschneider

Schadowstr. 16

an der Königsallee

Ein ganzes Haus für die Photographie

und stehen in voller Blüte. Schöne, dankbare Schnittblumen geben sie, für die Vasen. Eine Kakteen-Ecke ist natürlich auch auf Balkonien. Selbstgewachsene Farne strecken ihre Wedel aus schattigen Ecken. Ach – ich kann wirklich nicht all die Gewächse aufzählen, die auf gut drei Quadratmeter Fläche angesiedelt sind. Sie machen Arbeit, sicher, fleißig gießen, jede Woche einen Düngerguß, Ungeziefer bekämpfen, und so weiter. Aber sie sind auch dankbar, dankbarer als manche Men-

schen. – Ja, Balkonien ist himmlisch. Kein Wunder, liegt es doch im vierten Stock, gleich unter dem Dach. Nur, eines stört mich, leider – die Hölle! Bekanntlich liegt die Hölle ja tief unten. So auch hier. Im Keller eines Hinterhauses. Dort muß ein widerlicher Teufel sitzen, der – immer zur Unzeit – entsetzliche, kreischende und quietschende Geräusche verursacht. Könnte ich diesen Teufel vertreiben, dann wäre mein Balkonien ein kleines – Paradies!

Ende

I. Hypotheken

- a) als reine Amortisationshypothek mit normaler Tilgung ohne Abschluß eines Lebensversicherungsvertrages zum Zwecke der Tilgung – 6% Zinsen, 1% Tilgung, 98% echte Auszahlung ohne Tilgungsstreckung
Kein Verwaltungskostenbeitrag – keine Bereitstellungszinsen!
- b) mit Abschluß einer Lebensversicherung zum Zwecke der Tilgung – 5 $\frac{3}{4}$ % Zinsen, 98 $\frac{1}{2}$ % echte Auszahlung ohne Tilgungsstreckung, Tilgung über LV
Kein Verwaltungskostenbeitrag – keine Bereitstellungszinsen!

II. Hypotheken

5% Zinsen, 7% Tilgung oder 5% Zinsen, 4,6% Tilgung – Zwischenkredite – Umschuldungen – Grundstücksankaufkredite

R. KRATZER · Finanzierungen

von Wohnungsbauten, vollgewerblichen Objekten und Industrie

DÜSSELDORF, Mittelstraße 18
Telefon 1 23 83

Besuche nach vorheriger Terminabsprache erbeten

Ing. RICHARD WOLF

vorm. Th. Eickeler

Heizungsanlagen
Lüftungsanlagen
Sanitäre Installation
Ölfeuerung
Wand- und Bodenplatten
Kleinmosaik-Fassaden
Solnhofer- und Terrazzobeläge
Plattenhandel

DÜSSELDORF-OBERKASSEL

HANSA-ALLEE 10-12 - FERNRUF 54141

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wir pflegen und reparieren Ihren Wagen!

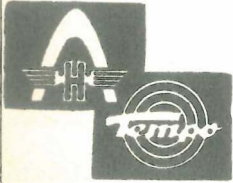


VERKAUF · KUNDENDIENST

Reparaturen
Großersatzteillager

**Anton
Stapelmann KG.**

Grafenberger Allee 277
Immermannstraße 2
Telefon 66 62 71
Fernschreiber 0858/6791



IHR FORD-DIENST IN DERENDORF

Franz Prenger

Schloßstraße 11

Telefon 44 32 65

NEUWAGENVERKAUF
KUNDENDIENST

**Wir
haben
Zeit
für
Ihren
Ford**



Wie wir das machen?
Einmal durch eine exakte
Terminplanung, die
Ihnen Wartezeiten er-
spart. Weiter durch eine
reibungslose Organisa-
tion unseres gesamten
Auftragsablaufs. Und
schließlich, weil wir mo-
derne, zeitsparende
Werkstatteinrichtungen
angeschafft haben. So
kann unser Kunden-
dienst schnell, gründ-
lich und preiswert für
Sie arbeiten. Bitte rufen
Sie uns an!

Reparaturwerk · Lackiererei · Karosseriebau

W. Seidel + Co.

Völklinger Straße 24, Telefon Sa.-Nr. 1 00 31

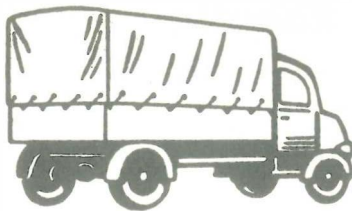
Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

FRANZ BUSCH

Kommandit-Gesellschaft

DÜSSELDORF

Mindener Straße 30 — Fernsprecher 77 30 61



Zelte-,
Decken-
und
Markisenfabrik



OPEL - DIENST

KIRCHNER G. M. B. H.

Opel-Verkauf · Karosserie
Instandsetzung · Autoelektrik

TANKSTELLE
WILH. KIRCHNER



4 Düsseldorf - Jordanstraße 10 - Ruf 44 41 06 u. 49 18 18



J. Bothe

OHG

DUSSELDORF

Elisabethstr. 21/22
Ruf 1 20 04 u. 1 20 40

Autoreifen -

Handel
Runderneuern
Rillen
Vulkanisieren
Auswuchten

 **Reifendienst** 5014 44
FLASBECK KG *

Heerdtter Landstraße 245 5014 48
(Nähe Handweiser, Bunkerkirche)

WILLY BAYERTZ

Autolackiererei mit Einbrennkabine
Karosseriewerkstatt

Düsseldorf, Kirchfeldstraße 5, Telefon 34 02 60

Bosch · DKW · Blaupunkt · Philips · Moto-Meter
VERTRAGSWERKSTÄTTEN

ALFRED JÄGER

AUTO-ELEKTRIK
Am Wehrhahn 77/79 · Ruf 35 22 86 / 35 27 28



BOSCH - BATTERIE

hochformiert startfest langlebig

PAUL SOEFFING KG
MINDENER STR. 18 · RUF 78 62 21



WILHELM
KROLL
Karosseriefabrik
SEIT 1896

GOLDE-Schiebedächer
Einbrennlackierung
Unfallschadenbehebung
Düsseldorf - Oberbilk
Emmastr. 25
(Nebenstraße der Ober-
bilker Allee am Gangels-
platz) Tel.-Sa. Nr. 78 62 91

Karl Burow

AUTO-REPARATURBETRIEB

Karosseriebau
Spezialität: Blechklempnerei

Betrieb: Sedanstraße 3 - Telefon 1 70 02
Privat: Suitbertusstr. 2 - Telefon 33 61 89

W. Siebel

Kfz.-Meister

Düsseldorf, Rethelstr. 163 (am Zoo), Ruf 66 59 14

(Reparaturen an allen Fahrzeugen werden
fachmännisch und preiswert ausgeführt)

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Gerhard Lavalle

Verglasungen · Glasveredlung und Spiegel
DÜSSELDORF
Behrenstr. 6 · Telefon 78 39 87

Hermann Gärtner oHG.

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen
Telefon 446186+441797 · Kaiserstraße 30

Winternacht

F. W. Dahmen

Hoch verschneit sind Wald und Weiher
und der See ruht tief und schwer.
Zarte graue Wolkenschleier
ziehen vor dem Mond daher.

Wie verzaubert liegt die Erde
in der winterlichen Pracht,
als ob nie mehr Sommer werde,
Blühen folge dieser Nacht.

Und doch geht ein leises Mahnen
durch verträumte Knospen hin.
Wie ein fernes Frühlingsahnen
streift es flüchtig mir den Sinn.

Santako

**Santako Kaffee -
die besondere Qualität!**



Sepp Hildebrand
OHG.

Werkstatt für Malerei und Anstrich

Düsseldorf · Birkenstraße 84 · Telefon 68 64 68/9

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!
Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit,
Jubiläum, Geschäftseröffnung, Werbegeschenke
in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber,
Teakholz, Sieger- und Ehrenpreise für alle
Sportarten. Zu allen Festlichkeiten Glas-, Por-
zellan- und Besteckverleih



Rudi Brauns Bismarckstr. 27 - Tel. 1 89 37

J. & C. FLAMM
EISENGROSSHANDLUNG
DÜSSELDORF

Spezialität:
Formeisen
Breitflanschträger

Büro und Lager: Mindener Straße 36
Bahngelände Lierenfeld · Ruf 77 50 61-65



Sie zahlen **TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE** e.G.m.b.H.
TAG
und NACHT
den gleichen
Preis



Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger. Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Seit der Jahrhundertwende im Dienste unserer Bürger

Spar- und Darlehnskasse
Düsseldorf-Hamm e. G. m. b. H.
Hammer Dorfstr. 164
Tel. 30 82 28

Spar- und Darlehnskasse
Düsseldorf-Lohausen e. G. m. b. H.
Flughafenstr. 4
Tel. 43 56 44

Spar- und Kreditbank e. G. m. b. H.
Düsseldorf-Oberkassel
Drakestr. 1a
Tel. 33 34 15

Spar- und Darlehnskasse
Düsseldorf-Flehe e. G. m. b. H.
In der Hött 27

Rather Bank e.G.m.b.H.
Düsseldorf-Rath
Westfalenstr. 35
und Düsseldorf-Unterrath
Auf den Geisten 13
Tel. 62 90 91

Spar- und Darlehnskasse
Wittlaer-Bockum e. G. m. b. H.
Bockumer Str. 142
Tel. 40 13 89

Spar- und Darlehnskasse
Düsseldorf-Himmelgeist e. G. m. b. H.
Ickerswader Str. 221
Tel. 79 13 40

Spar- und Darlehnskasse
Düsseldorf-Volmerswerth e. G. m. b. H.
Volmerswerther Deich 230
Tel. 33 32 95



Führung von Sparkonten

Abschluß von
prämienbegünstigten
Sparverträgen

- Erledigung aller Bankgeschäfte
- Individuelle Kreditberatung
- Gewährung von persönlichen Kleinkrediten (PKK)
- Bausparverträge durch:
Bausparkasse Schwäbisch Hall
- Versicherungen aller Art durch:
Raiffeisen und Volksbanken
Versicherungs-Gesellschaft

Beratung in allen Geld- und Vermögensangelegenheiten

„Einer für Alle. Alle für Einen“

SCHLÖSSER ALT

hält jung



auch in Flaschen

über 100 jährige Brautradition

GETRÄNKEVERTRIEB

MAX VON KOTTAS

GMBH

DÜSSELDORF · MUNSTERSTR. 156 · RUF 441941